

Für Helmut Spatz †

Idol- und Sonderfunde der bandkeramischen Siedlung von Bad Nauheim–Nieder-Mörlen „Auf dem Hempler“ (Wetteraukreis)

Von Sabine Schade-Lindig

Schlagwörter: Nieder-Mörlen, Bad Nauheim / Linearbandkeramik / Idole / Keramische
Sonderformen

Keywords: Nieder-Mörlen, Bad Nauheim / Linear Pottery Culture / Idols / Atypical
ceramic forms

Mots-clé: Nieder-Mörlen, Bad Nauheim / Culture à Céramique rubané / Idoles / Formes
céramiques atypiques

Die bandkeramische Siedlung am Nordrand des Bad Nauheimer Stadtteiles Nieder-Mörlen ist seit den 1960er Jahren durch Feldbegehungen bekannt (MEIER-ARENDT 1966, 110). Sie liegt topographisch günstig in einer Höhe zwischen 185 und 189 m über NN im südlichen Randbereich eines Plateaus (Abb. 1). Im Süden fällt das Gelände zur heute in 640 m Entfernung verlaufenden Usa ab. Ein Altarm der Usa soll jedoch zu bandkeramischer Zeit in nur 150 m Entfernung geflossen sein (KNEIPP 1998, 326). Auch heute noch qualitativ sehr hoch zu bewertende Parabraunerden auf Löß, die durch Degradation von Schwarzerde entstanden sind, finden sich nördlich, westlich und östlich der Siedlung, wo auch die bandkeramischen Felder gelegen haben dürften. Nur im Süden handelt es sich um flachgründige Pararendzinen auf pleistozänen Schottern, hier fällt das Gelände zur Usa hin ab. Th. Saile erkannte bereits anhand der Lesefunde, daß es sich um eine zentralörtliche Siedlung handeln müsse (SAILE 1998, 187–188; 292). Die aktuellen Grabungsergebnisse lassen heute indes die gesicherte Aussage zu, daß der Platz nicht nur eine einfache lokale zentrale Siedlung mit Marktcharakter der unteren Hierarchiestufe darstellt, sondern eine solche von wenigstens regionaler zentralörtlicher Bedeutung¹, deren zahlreiche Funktionen weit über die eines nur kleinen lokalen Zentrums hinausgingen.

Aufgrund mehrerer anthropomorpher und zoomorpher Plastiken sowie angepflügter Bestattungen wurde frühzeitig der hohe wissenschaftliche Wert des Platzes erkannt. Der Erschließung des Neubaugebietes auf den Fluren „Ober den Nußbäumen“, „Auf dem Hempler“ und „Auf dem Gutenmann“ konnte somit eine vierjährige Grabungskampagne von 1997–1999 und 2001 durch das Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Wiesbaden, vorgeschaltet werden. Die Untersuchungen der Firma Posselt & Zickgraf geomagnetische Prospektionen GbR erfaßten 11,2 ha der jungsteinzeitlichen Siedlung (Abb. 2). Der Südteil der Siedlung wurde bereits in den 60er Jahren überbaut, ihre genaue Ausdehnung ist unbekannt. Im noch erhaltenen nördlichen Bereich konnte in 21 Schnitten eine Gesamtfläche von 1,6 ha aufgedeckt werden. Die Befunde lagen außer-

¹ Vgl. dazu SCHADE 2001; ZIMMERMANN 1995, 92; SAILE 1998, 185.

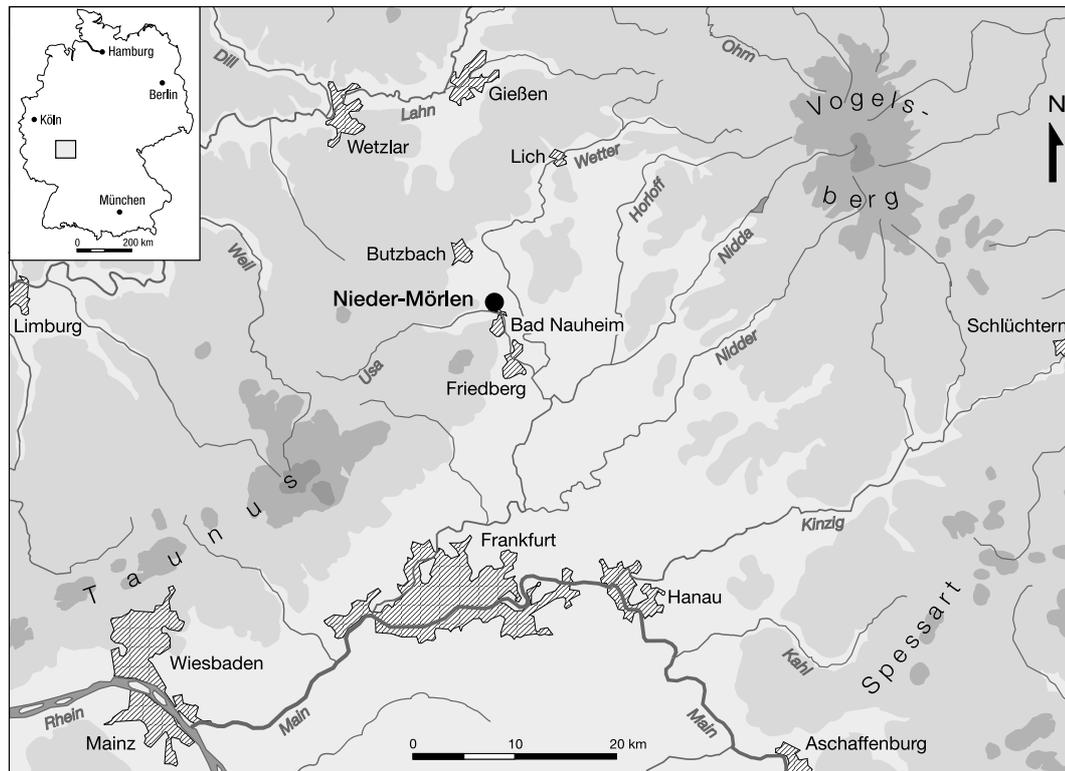


Abb. 1. Bad Nauheim–Nieder-Mörlen „Auf dem Hempler“. Lage der bandkeramischen Siedlung in der südlichen Wetterau. – M. 1 : 750 000.

gewöhnlich dicht. Regelmäßig überlagerten sich die Verfärbungen mehrfach, und die Grabungsflächen mußten jeweils in mehreren Straten von je 30 cm abgebaggert werden; danach wurden erneut Plana angelegt. Noch in bis zu 1,3 m Tiefe traten Baubefunde auf, die in den oberen Straten durch jüngere Gruben überlagert und unkenntlich waren. Insgesamt wurden 3300 Befunde systematisch ausgegraben, darunter 15 bandkeramische Siedlungsbestattungen, etwa 30 Grubenöfen, Überreste von etwa 120 Hausbauten mit Wandgräbchen und Pfosten, eine Kreisgrabenanlage sowie weitere Gruben aller Formen, Größen und Funktionen. Das Fundgut hat ein Gewicht von über 28 t, ein großer Teil sind Mahlsteinfragmente, gefolgt von Rotlehmbruchstücken, Keramik, Hämatit sowie Felsgestein- und Silexartefakten.

Seit der Entdeckung des Platzes wurden bei Begehungen zahlreiche figürlich gestaltete Tonfragmente aufgesammelt, von denen J. Kneipp bereits einige vorgestellt hat². Bei den Ausgrabungen konnte eine Vielzahl neuer Stücke geborgen werden. Die Vorlage dieser keramischen Sonderfunde steht im Vordergrund unserer Abhandlung. Die teilweise nur sehr bruchstückhaft erhaltenen Funde vom „Hempler“ lassen kaum eine Sonderform vermissen, insbesondere viele Fragmente verschiedener zoomorpher und anthropomorpher Figuren sind zu nennen. Auch den zahlreichen Wandstücken von Hohlplastiken kommt eine besondere Bedeutung zu. Gewöhnlich werden diese weder

² Die zugänglichen Altfunde wurden neu gezeichnet, einige unzugängliche sind bei KNEIPP 1998 abgebildet.

erkannt noch publiziert, wenn sie überhaupt vertreten sind. Im Nieder-Mörlener Fundgut treten sie in großer Zahl auf. Diese Stücke sind das Bindeglied zwischen Fußbruchstücken, Köpfen oder Körperenden und schließen eine bisherige Fundlücke; so darf man zumindest im Falle des Fundortes „Hempler“ von ehemals vollständigen Hohlplastiken ausgehen. Gekennzeichnet sind sie durch unbearbeitete Innenflächen mit groben Knetspuren und einem mehrfach „in sich gebogenen“ Wandverlauf, der eine Gefäßrekonstruktion zu üblichen Formen verbietet.

Einige wenige Bruchstücke keramischer Sonderformen lassen sich sogar anpassen, obwohl die Funde aus verschiedenen, über viele Meter entfernt voneinander liegenden Gruben stammen. Dies ist besonders für die Beobachtung und die Interpretation des Verteilungsmusters von Idol- und anderen keramischen und nichtkeramischen Sonderfunden wichtig. Es stellt sich die Frage nach Lage und Streuung von zerbrochenen, aber vielleicht zusammengehörenden Stücken innerhalb des Siedlungsareals oder sogar in seinem Umfeld, das zu Teilen ebenfalls bei den Ausgrabungen erfaßt wurde. Dieses Phänomen der weiträumigen Streuung aneinanderpassender Stücke wurde bereits anhand der Verteilung des häuslichen Keramikinventares in mehreren ausgegrabenen Siedlungen beobachtet (STÄUBLE 1990, 331–344) und kann hier nun auf die Idole übertragen werden. Die Fundverteilung am „Hempler“ zeigt, daß die heute als etwas Besonderes erachteten Idolfragmente überwiegend auf profane Weise, nämlich mit dem allgemeinen Abfall, entsorgt worden sind³. Nur für einige besondere Fälle gilt das nicht.

Zunächst sind die Fragmente der plastisch gestalteten Gefäße aus Nieder-Mörlen in Gruppen zu gliedern. Dies ist im Gegensatz zu bisherigen Bearbeitungen, bei denen verschiedene Autoren zumeist nur wenige, aber gut deutbare und vollständiger erhaltene Idole aus Großräumen zusammenstellen konnten (HÖCKMANN 1967; KAUFMANN 1976), aufgrund des hohen Grades der Fragmentierung schwierig. Die Sonderfunde lassen sich in die Großgruppen anthropomorphe und zoomorphe Plastiken, „Opfer“-Schalen, Altärchen und sonstige Sondergefäßformen sowie Anhänger gliedern. Massive Vollplastiken von hohl gearbeiteten Plastiken zu trennen, ist unproblematisch. Hohle, aber vollplastisch gestaltete Figuren von tier- oder menschengestaltigen offenen und halb-offenen Gefäßen abzugrenzen, wird aufgrund der geringen Fragmentgröße⁴ aber schon zu einer Gratwanderung. Außerdem besteht ein fließender Übergang von letztgenannter Gefäßgruppe zu einfachen Schalen mit Füßen oder zu Gefäßen mit einem zoomorph gestalteten Tierkörperbereich. Auch Altar- oder flache „Opferschalenfragmente“ sind in den seltensten Fällen eindeutig zu erkennen und zu rekonstruieren. Bei allen angeführten Keramikfragmenten kann jedoch die Zugehörigkeit zu einem geläufigen Gefäßtyp der Linearbandkeramik ausgeschlossen werden. Im folgenden wird somit nur eine vorläufige Klassifizierung vorgeschlagen. Die Autorin hofft in Zukunft auf besser erhaltene Vergleichsfunde, die die Ansprache und Deutung der Stücke erleichtern werden.

³ 60 Sonderfunde aus Grubenkomplexen, 47 aus kleineren Gruben, 12 aus Längsgruben.

⁴ Wie schon mehrfach beschrieben sind Idole zumeist derart fragmentiert, daß nicht von einer zufälligen Zerstörung ausgegangen werden kann (HÖCKMANN 1967, 4).

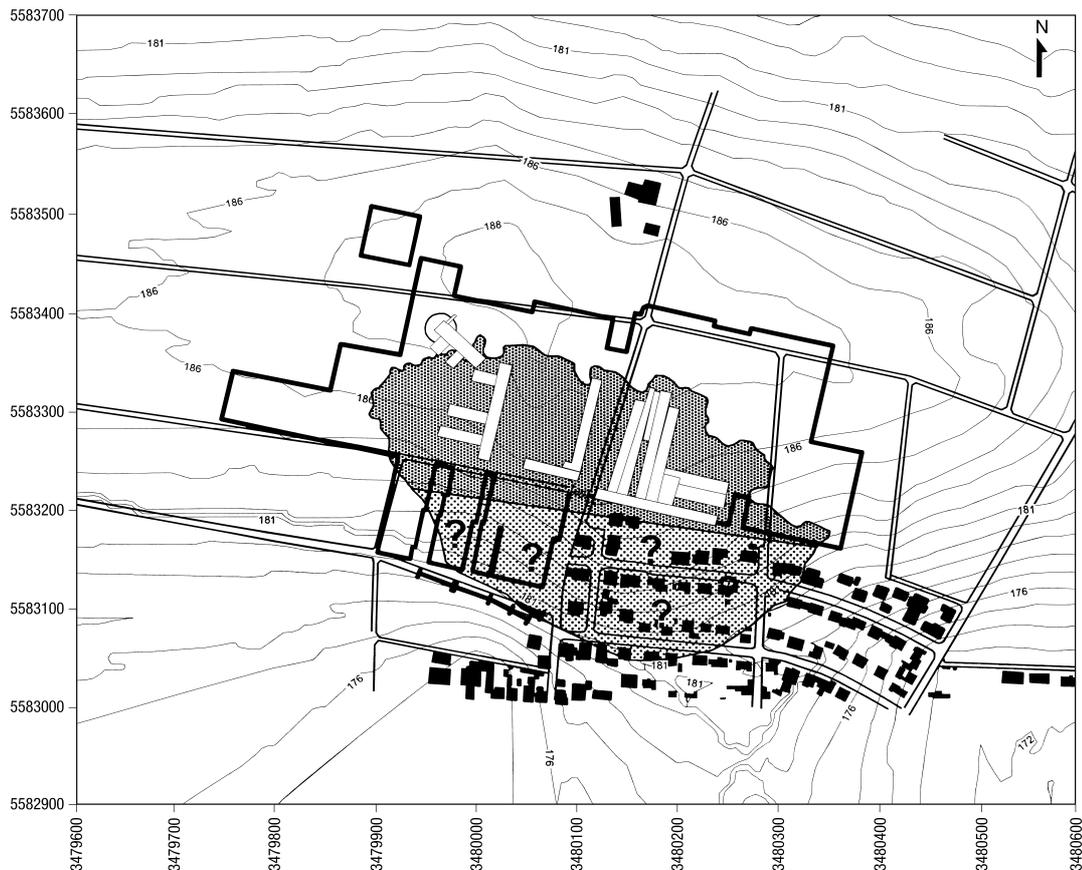


Abb. 2. Bad Nauheim-Nieder-Mörlen „Auf dem Hempler“. Ausdehnung der Siedlung nach geomagnetischer Prospektion (schwarz eingrahmt); weiß abgehoben die Grabungsabschnitte 1997–99.

Berücksichtigung findet auch die Vielzahl der sonstigen keramischen Sonderformen wie etwa Tonpodeste, Sitze oder flache Schalen mit Füßen, innenverzierte Schalen und solche mit randlich aufsitzenden Näpfen und Sitzen. Ihre Anzahl in bandkeramischen Siedlungen ist gewöhnlich gering und zudem regional unterschiedlich. Auch hierbei handelt es sich nicht um häusliche Gebrauchskeramik. Besonders die Podeste und Sitze, die den Schalenrändern aufsaßen, sind bis auf einen mitteldeutschen Fund (vgl. Köthen-Geutz: KAUFMANN 1976a, 75) in der Ausprägung, wie sie aus Nieder-Mörlen mehrfach vorliegt, singular (Abb. 21, 106–112). Die Stücke lassen sich zwar nicht von vornherein in den Bereich von Kult und Religion stellen, jedoch handelt es sich um außergewöhnliche Sonderformen⁵. Einzigartig sind auch die aus Nieder-Mörlen vorlie-

⁵ JOCKENHÖVEL (1971) stellte Gefäße mit randlichen Sitzen zusammen. Weitere Stücke wurden später im Rheinland und den angrenzenden Niederlanden bekannt, wo es aber in keinem Fall zu Napf- oder Sitzformungen, wie sie aus Nieder-Mörlen vorliegen, gekommen ist. Die Grundform gelangte wohl über den mitteldeutschen Raum bis nach Hessen: Langweiler 2 Taf. 13,5; 18,1; Langweiler 9 Taf. 24,4; 26,2–5.8; HOFFMANN 1963 Taf. 58,6.8.9; SCHIER 1990 Taf. 2,5.

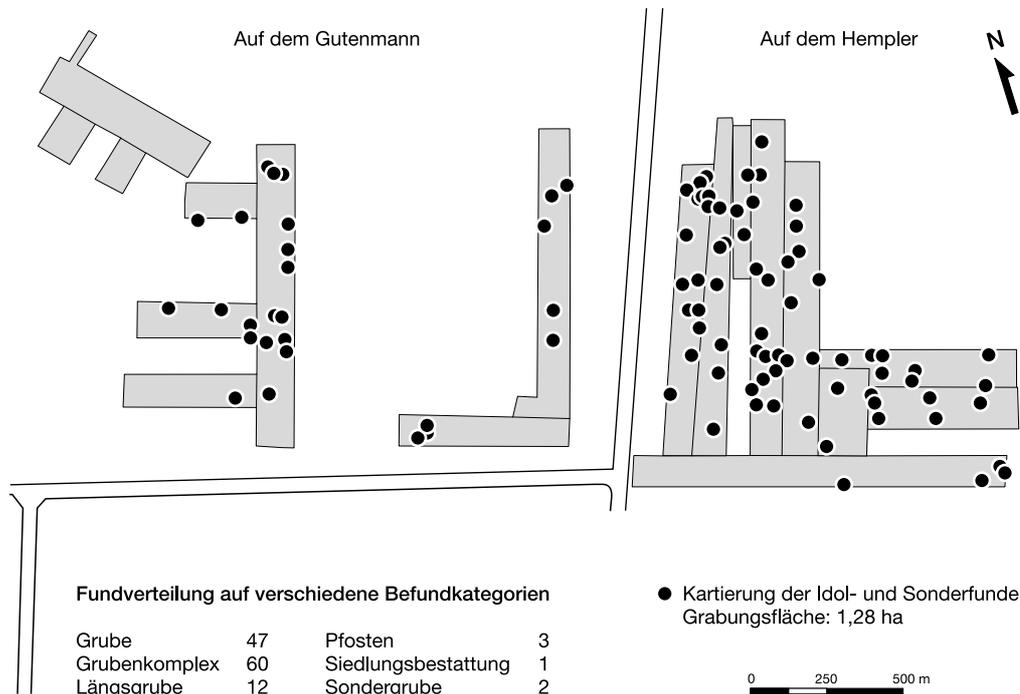


Abb. 3. Bad Nauheim–Nieder-Mörlen. Verteilung der Idol- und Sonderfunde auf die bisher gegrabenen Flächen und auf die Befundgattungen. – M. 1:25 000.

genden Fragmente von Etagengefäßen (*Abb. 24,125–129*)⁶. Ob diese mit Ärmchengefäßen (JOCKENHÖVEL 1990, 133 *Abb. 65,8*), die ebenfalls mit zwei übereinander angeordneten Körpern zu rekonstruieren sind, in Verbindung stehen, bleibt offen.

Zuletzt vorgestellt werden Sonderfunde von wohl eher profaner Bedeutung, wie Saug- und Röhrenausgußgefäße, aber auch Anhänger. Besonders bei den aus Ton gefertigten Scheiben oder „Schildidolen“ wird über die reine Schmuckfunktion hinaus gerne ein Amulettcharakter vermutet, was vor allem auf ihre Verzierung zurückzuführen ist⁷. Muschel-, Schnecken- und Knochenanhänger werden hier nur exemplarisch aufgeführt⁸. Tonsternchen und eine Marmorperle weisen neben anderen Funden eindeutig auf weitreichende Beziehungen zum östlichen Bereich der bandkeramischen Ökumene hin (Nr. 142–143). Auch die ungewöhnlich hohe Anzahl von Miniaturgefäßen (>80) verschiedener Form und Machart ist auffällig. In einigen Fällen lassen sie sich aufgrund abgebrochener Ansatzstellen plastischer Appliken (Arme etc.) und von Durchbohrungen wahrscheinlich sogar zu Libationsgefäßen rekonstruieren⁹. Die vollständige Vorlage aller Miniaturgefäße wie auch die der innenverzierten Flachschaalen, der Taschenge-

⁶ Ein Fragment meint M. Cladders im Material von Eitzum erkannt zu haben (frdl. Mitt.). Eventuell können sie mit etagenartig aufgebauten Pokalgefäßen der Theiß-Kultur in Verbindung gebracht werden (VON TOMPA 1934/35, 36 *Taf. 12,6.7*).

⁷ KAUFMANN 1976 *Abb. 13d* (Ballenstedt); DERS. 1991 *Abb. 4,4* (Quedlinburg).

⁸ Die Bearbeitung erfolgt von A. Hüser, Marburg, im Rahmen einer Magisterarbeit über die Knochen- und Geweihgeräte aus Nieder-Mörlen.

⁹ Fundchronik 1978, 311 *Abb. 6,4–9.13–14*.

fäße und weiterer unklarer Gefäßfragmente keramischer Sonderformen würde jedoch den hier gegebenen Rahmen sprengen, so daß dies an anderer Stelle geschehen muß.

Die meisten Nieder-Mörlener Idolfunde stammen aus gewöhnlichen Abfallgruben (*Abb. 3*). Sie scheinen, wie es die Bruchstellen an sehr massiven Partien wahrscheinlich machen, absichtlich zerstört und sogar schon mit „Sollbruchstellen“ getöpft worden zu sein (HÖCKMANN 1988, 21; KAUFMANN 1976a, 90). Lediglich ein Lesefund (*Abb. 4,1*) kann als vollständig erhalten gelten. In wenigen Ausnahmefällen können Fragmente angepaßt werden, überwiegend handelt es sich jedoch um sehr klein fragmentierte Einzelstücke verschiedener Plastiken. Dies ist wohl auch auf die homogene und daher meist schnell vonstatten gegangene Verfüllung der Gruben zurückzuführen, bei der eine Teilmenge aus vermutlich obertägig gelagertem Abfallmaterial geschlossen in frisch ausgehobene Lösentnahmegruben gelangte (STÄUBLE 1990, 331–334). So zumindest lassen sich die vielen Keramikanpassungen (vereinzelt auch von Idolfragmenten) erklären, die oftmals unterschiedliche Abrollungsgrade aufweisen. Einige wenige Grub inventare jedoch heben sich von diesem allgemeinen Erscheinungsbild ab, sie sind erkennbar anders verfüllt worden. Aus Grube 2210 stammen außer einer bemerkenswert großen Zahl verzierter Keramikfragmente auch Spinnwirtel und Knochen mehrerer geschlachteter Ziegen (vier Ziegenhörner) sowie ein Ziegenprotom (*Abb. 18,87*). Diese Vergesellschaftung von tönernen Figuren und getöteten Tieren läßt an eine rituelle Schlachtung denken (HÖCKMANN 1972, 194). Ein anderes ungewöhnliches Fundensemble tritt in der Grube 137 auf, die im Planum unscheinbar und von unregelmäßig rundem Umriß innerhalb eines großen Grubenkomplexes lag. Zahlreiche, überwiegend verzierte Kümpe und Flaschen der frühen Flombornphase, Spinnwirtel, Knochengeräte, Hämatite und Silexmesser sowie eine hohe Anzahl an Knochen mehrerer Groß- und Kleinwiederkäuer, die z. T. noch im natürlichen Verband lagen, wurden geborgen. Das Volumen der Funde überstieg um ein Vielfaches das Volumen des sich zwischen den Funden befindenden Erdreichs, womit die Verfüllung eindeutig von der gewöhnlicher Abfallgruben abweicht. Eine besondere Bedeutung gewinnt der Fundkomplex aber durch die Vergesellschaftung mit einer der seltenen Knochenspatulae (*Abb. 7,30*), die als stilisierte Frauendarstellungen gedeutet werden. Der lange Stabkopf war vom Torso abgebrochen, und die beiden Teile wurden aus verschiedenen Verfüllhöhen der Grube geborgen. Auch diese Grube scheint rasch mit Geschirr und Schlachtresten verfüllt worden zu sein, was eine zeremonielle Deutung der Abfallgrube – etwa im Rahmen einer kultischen Feier – zu rechtfertigen scheint.

Solche auffälligen, in ihrem Fundaufkommen und der Zusammensetzung von gewöhnlichen Gruben abweichenden und außerdem noch Idol- oder Altarfragmente enthaltenden Befunde sind mehrfach beschrieben worden¹⁰. Höckmann deutet sie als Opfergruben, in denen nach religiös-kultischen Handlungen das zerstörte Zubehör dieser „Feiern“ gesammelt wurde. Auch für den Befund 137 wäre eine solche Interpretation denkbar.

¹⁰ ANKEL/MEIER-ARENDT 1965; HÖCKMANN 1985, 195; HAMPEL 1989, 149; KALICZ 1990, 123 Taf. 7; LINDIG 2002, 98–102.

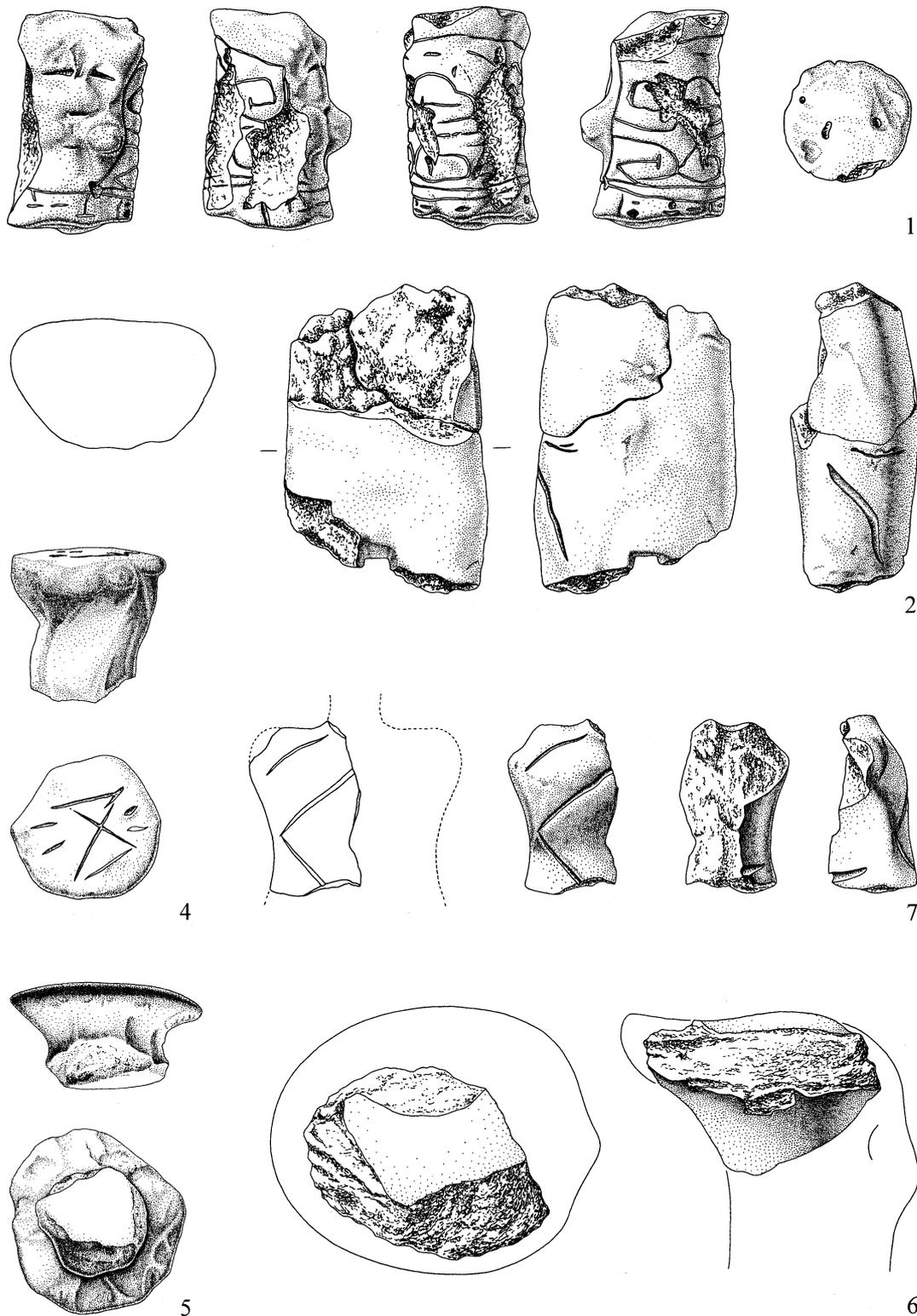


Abb.4. Bad Nauheim-Nieder-Mörlen. Anthropomorphe Idolfragmente, Rumpfe und Köpfe, Kat.-Nr. 1-2; 4-7. - M. 2:3.

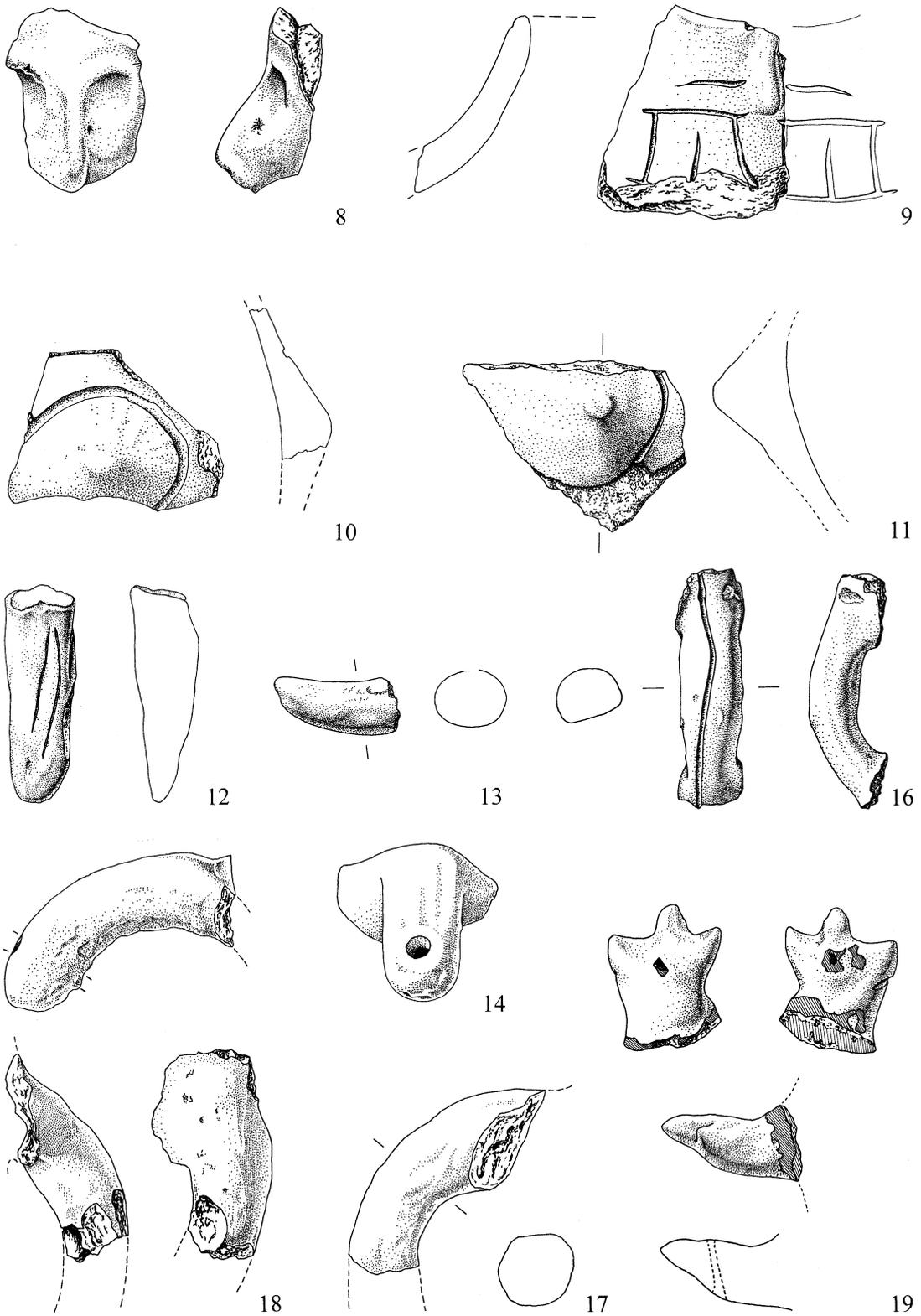


Abb. 5. Bad Nauheim-Nieder-Mörlen. Anthropomorphe Idolfragmente, Gesichtsapplikationen, Brüste und Gliedmaßen, Kat.-Nr. 8-14; 16-19. - M. 2:3.

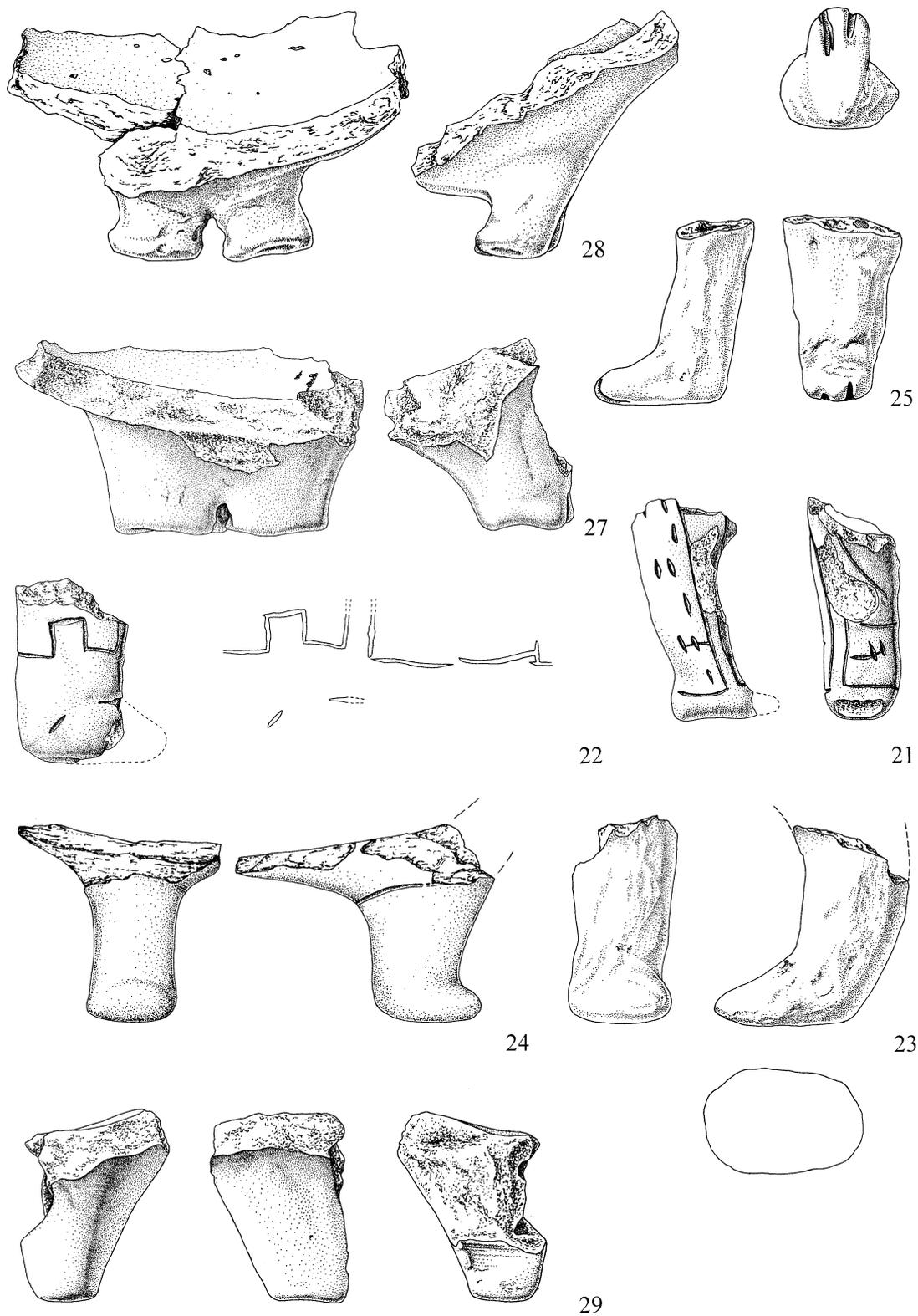


Abb. 6. Bad Nauheim-Nieder-Mörlen. Anthropomorphe Gliedmaßen, Kat.-Nr. 21-25; 27-29. – M. 2:3.

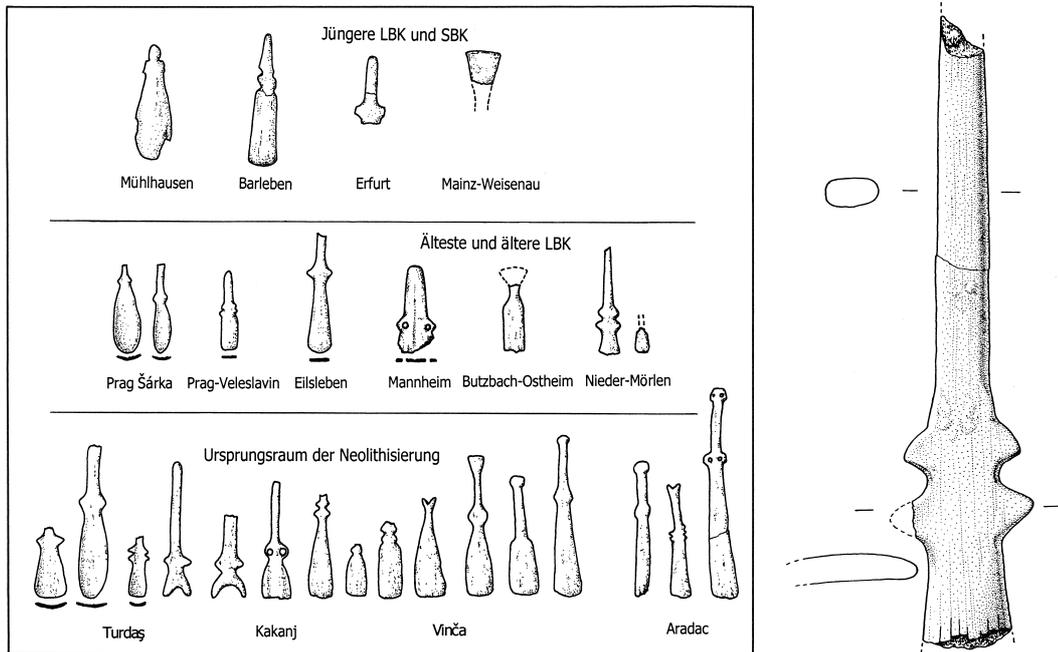


Abb. 7. Bad Nauheim–Nieder-Mörlen. Spatula-Idol, Kat.-Nr. 30. Zusammenstellung der in *Abb. 8* kartierten Spatula-Idole (nach LINDIG 2002, 98–102). – Rechts M. 1 : 1.

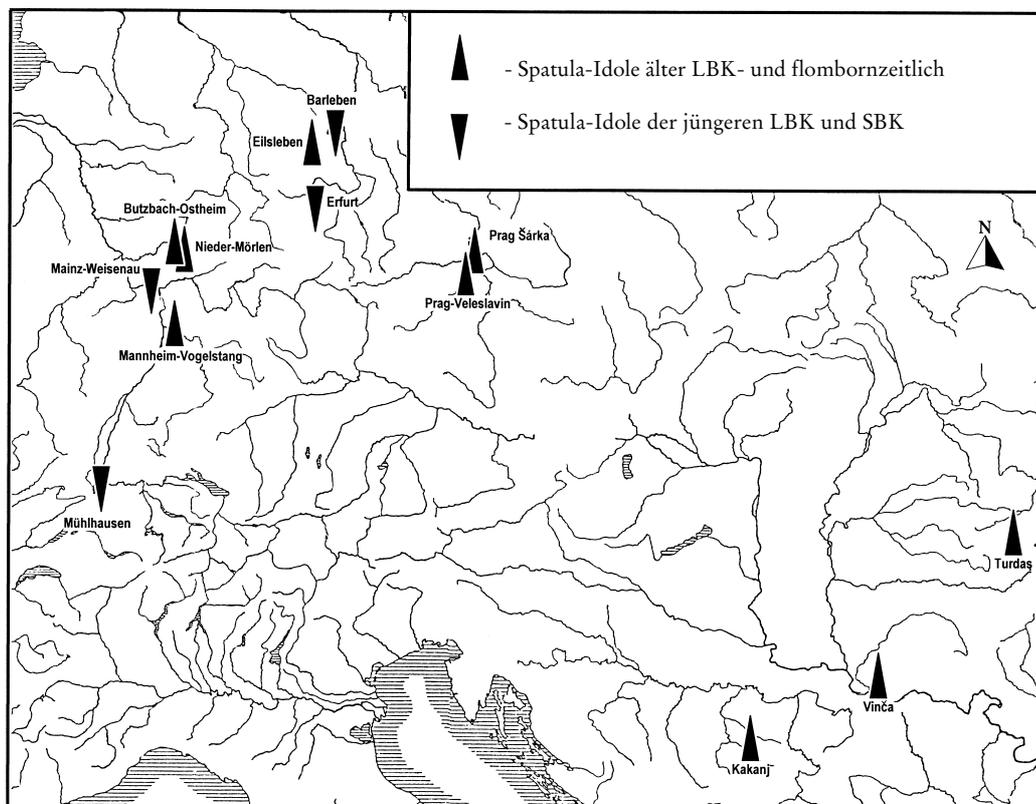


Abb. 8. Kartierung frühneolithischer Spatula-Idole (nach LINDIG 2002, 98–102).

Spatulae leiten sich nach O. Höckmann aus der älteren Vinča-Kultur ab und gehören zu den ältesten figürlichen Funden (HÖCKMANN 1985, 194). Die räumliche Ausbreitung dieser altbalkanischen Fundgruppe erstreckt sich von Ungarn bis nach Deutschland, wo bisher sechs Exemplare bekannt geworden sind¹¹ (*Abb. 8*). Die Form der Knochen spatula läßt sich aus Stabkopfidolen, wie sie aus Karanovo III bekannt sind, ableiten (HÖCKMANN 1968 Taf. 34, 1240). Die größte Übereinstimmung mit der Nieder-Mörlener Spatula findet sich derzeit mit Funden aus Turdaş (Tordos; MÜLLER-KARPE 1968 Taf. 180).

Ähnlich weitreichende Verbindungen bis in das Verbreitungsgebiet des Starčevo-Kreises lassen sich anhand der kleinen walzenförmigen Figürchen (*Abb. 4,1*) aufzeigen. Typisch für diese Kultur sind die stilisierten Figuren mit Walzenkopf und Stummelgliedmaßen (HÖCKMANN 1968, 44; AHRENS 1973 Taf. 5). Rein bandkeramischen Ursprungs hingegen ist die in Spiralen angeordnete Verzierung, die das vorliegende Stück als einheimisches Produkt kennzeichnet. Vergleichbare Figuren mit der typischen, vermutlich hutartigen Kopfbedeckung, die sich über der Stirnpartie aufwölbt, finden sich weit verstreut, wobei die Figur aus Quedlinburg zwar große Ähnlichkeiten in der Verzierung, aber keine weiblichen Attribute aufweist¹². Im Vergleich zur kleinstückigen Überlieferung der übrigen figuralen Plastiken aus Nieder-Mörlen ist es ungewöhnlich, daß diese Figur vollständig erhalten ist. Mehrfach wurde auf eine vermutlich kultische Zerschlagung von Idolen hingewiesen¹³. Kaufmann will in den zerbrochenen Statuetten gar Ersatzopfer anstelle von Menschenopfern sehen (KAUFMANN 1989, 127 ff.). Die starke Fragmentierung ist auch bei den übrigen menschengestaltigen Plastiken aus Nieder-Mörlen zu beobachten. Allen vorliegenden Kopfbruchstücken (Nr. 4–6) ist die stark herausmodellerte Hinterkopfpartei gemein. Eine Verbindung zur Vinča-Kultur scheint damit belegt (VASIČ 1936 Taf. 2–4; HÖCKMANN 1967 Abb. 1, 3.6.8). Die für diese Kultur typische Darstellung der Augen mittels zweier kurzer, horizontaler Ritzlinien läßt sich aber nur bei Figur 1 (*Abb. 4,1*) nachvollziehen. Das Gesichtsfeld von Kopf Nr. 4 (*Abb. 4*) zeigt nur noch unter schrägem Lichteinfall den Rest einer Nasenerhebung und einer schwachen Augenritzlinie, was zeichnerisch nicht wiederzugeben ist, für eine genauere Ansprache reicht die Erhaltung jedoch nicht aus. Für Figuren mit kurzen Armstummeln, die seitlich vom Torso abstehen und die ebenso typisch für die Figuren der Vinča-Kultur sind, finden sich in Nieder-Mörlen nur weniger deutliche Belege (Nr. 3; 12; 13). Viel häufiger, nämlich in sechs Fällen (Nr. 14–17; 19; 20) konnten dagegen gebogene, seitlich eingestützte Armfragmente bestimmt werden, die für die Linearbandkeramik typisch sind¹⁴.

¹¹ Ebd. 101 ff.: Barleben, Eilsleben, Erfurt, Mainz-Weisenau, Mannheim-Vogelstang, Mühlhausen. Ein weiteres Stück wurde im Jahr 1999 im benachbart zu Nieder-Mörlen liegenden Butzbach-Ostheim gefunden, wo eine ältest- bis älterbandkeramische Siedlung bestand (SCHADE 2001).

¹² HÖCKMANN 1967, 27 Abb. 1, 3–4.6–9; TICHÝ 1962 Abb. 24, 4; ENGELHARDT 1992 Abb. 11; BERG/MAURER 1998, 96 Nr. 22; KALICZ 1998 Abb. 14, 5.

¹³ HÖCKMANN 1999, 290 Anm. 92: besonders in der Vinča-Kultur sind sorgfältig gestaltete Statuetten regelhaft fragmentiert.

¹⁴ Seitlich gestützte Arme in der LBK: Bicske (AHRENS 1973 Taf. 13), Boskovštejn und Nerkewitz (HÖCKMANN 1967 Abb. 1, 1.4). Eine Deutung als Ärmchenkumpf ist dabei nicht ausgeschlossen (GABRIEL 1979 Taf. 44, 16.100).

Die Gesichtsapplikation (Nr. 8, *Abb. 5, 8*) mit der fein ausgearbeiteten Nase fällt durch ihre naturalistische Darstellung und den hellweiß gebrannten Ton auf. Weiter sind nicht nur die Nase, sondern das gesamte Gesichtsfeld plastisch herausmodelliert, so daß die im Katalog angegebenen Vergleichsfunde dem vorliegenden Stück nur im weitesten Sinne nahestehen (ENGELHARDT 1992 Abb. 4; KAUFMANN 1976a, 69). Denkbar ist, daß die Gesichtspartie am Kopf eines plastischen Torsos angebracht war und nicht einem Gefäßkörper aufsaß. Die horizontale Wölbung der inneren Bruchkante hat einen derart geringen Durchmesser, daß eine Flaschenhalsmündung als Unterteil kaum in Frage kommt. In seiner gesamten Erscheinung ist das Gesicht bisher singulär und kann aufgrund der Tonbeschaffenheit vermutlich als Import angesehen werden.

Die Domestikation von Tieren stellt eine der herausragenden Neuerungen innerhalb des Neolithisierungsprozesses dar. Die Haltung von Haustieren, speziell von Rindern, ermöglichte nicht nur eine geregelte Fleischversorgung, sondern deckte auch den großen Bedarf an Fell, Knochen, Sehnen usw. Die Wildtierjagd verlor damit an Bedeutung. Wichtig war darüberhinaus aber auch der Einsatz des Rindes zum Pflügen und beim Transport¹⁵, während die jährliche Fleischausbeute einer nur kleinen, aber stabilen Herde, die eine Mindestanzahl von 30 Tieren voraussetzt¹⁶, mit ein bis zwei Schlachtieren eher gering ist. Es ist unwahrscheinlich, daß die Bewohner eines Einzelhofes oder eines kleinen Weilers größere Herden alleine unterhalten konnten, zumal die Tiere auch in weiter abgelegenen Brachflächen und Wäldern geweidet werden mußten, was von der Siedlergemeinschaft die Freistellung eines Hirten forderte. Wesentlich aufwendiger gestaltet sich aber die Versorgung der Tiere mit Winterfutter. Hierbei rechnet man pro Rind mit einem durch eine Person zu erbringenden Arbeitsaufwand von fünf Tagen (SCHIBLER U. A. 1997, 349). Großviehhaltung in größerem Umfang erforderte also Planung und Zusammenarbeit der Siedlergruppen untereinander. Auch bei einer stabilen Herde stellen sich Krankheiten und Aufzuchtprobleme bei Jungtieren ein, Wildtiere konnten einfallen, und im Winter wurde das Futter knapp. Leittiere, besonders reproduktionsfähige oder als Nutztier einsetzbare, bei denen eine längere Zählung vorausging, hatten sicherlich besondere Bedeutung¹⁷. Diese Tiere erfreuten sich vermutlich besonderer Wertschätzung bis hin zur Verehrung, die ihren Ausdruck in figuralen Darstellungen fand. Das Aufkommen von tiergestaltigen Plastiken im bandkeramischen Fundgut wiederum ist insgesamt so gering, daß dieses nicht als gewöhnliches Kinderspielzeug angesprochen werden kann (SIEMONEIT 1997, 82). Da die technischen Anforderungen an die Töpfer für die Herstellung von tiergestaltigen Figuren jedoch nicht außergewöhnlich hoch waren – jeder hätte sie herstellen können – scheint die Anfertigung derartiger Figuren reglementiert gewesen zu sein. Nicht zuletzt spricht die Uniformität der wenigen bekannten Stücke, die teils über mehrere 100 km Entfernung in

¹⁵ DÖHLE 1994, 53; LÜNING 2000.

¹⁶ Frdl. Mitt. R. Ebersbach, Köln.

¹⁷ Auch zwischen Hund und Mensch wird ein freundschaftliches Verhältnis bestanden haben. Hunde nahmen Hüte- und Wachfunktionen wahr, was in manchen Fällen zu einer Anerkennung über das Ableben hinaus führte. Die Tiere wurden nach ihrem Tod bestattet (gesammelt bei KAUFMANN 1999: Hurbanovo und Iza [Slowakei], Bruchenbrücken [Hessen], Bad Dürrenberg [Sachsen-Anhalt]).

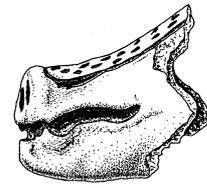
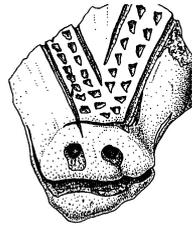
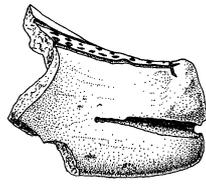
sehr ähnlicher Weise hergestellt wurden, gegen eine Deutung als profanes Keramikspielzeug. Den tiergestaltigen Figuren kam vielmehr eine besondere Bedeutung zu.

Ganz besondere Beachtung muß den Schweineplastiken vom „Hempler“ zuteil werden. Vier sichere und ein fraglicher Fund dieser Kategorie kamen bereits zutage (*Abb. 9–10*). Sie ergänzen die aus dem mittelhessischen Raum bekannten Fundstücke aus Glauburg (unpubl.), Nieder-Erlenbach (unpubl.) und Nieder-Weisel (ANKEL/MEIER-ARENDT 1965). In keiner anderen Region ist ein vergleichbares Aufkommen von Schweineplastiken zu beobachten. Einzig die Schweinefigur aus der Szátmar-Gruppe von Tiszacsege (Ungarn) kann als Vergleichsfund herangezogen werden. Verblüffend ist bei diesem vor allem die dem Nieder-Mörlener Fund sehr ähnliche Gestaltung der Schnauzenpartie mit quergeritztem Rüssel, während die Ausformung des Kopfes und des Körpers kaum Ähnlichkeiten zeigt (*Abb. 9,33*; KALICZ/MAKKAY 1977 Taf. 4,8). Die Nieder-Mörlener Stücke und der Parallelfund aus dem nahen Nieder-Weisel legen somit eine eigenständige Entwicklung der Schweineplastik nahe. An die vielen tönernen Schweine knüpfen auch die Beobachtungen am faunistischen Material an. Nach dem derzeitigen Forschungsstand und den Funden vom „Hempler“ scheinen Schweine in der Wetterau ab der älteren Linearbandkeramik eine größere Rolle in der Viehzucht als in anderen Regionen gespielt zu haben¹⁸. Die Bestattung eines Ferkels, die in Nieder-Mörlen am „Hempler“ beobachtet wurde, unterstützt die Vermutung einer besonderen Bedeutung des Hauschweines am Siedlungsplatz¹⁹. Festzuhalten bleibt, daß in Nieder-Mörlen nicht, wie sonst generell für die Bandkeramik geltend, die Rinder- (KAUFMANN 1999, 341), sondern die Schweinedarstellungen überwiegen. Die Antwort auf die Frage, ob nun analog die Schweinehaltung wichtiger war als diejenige von Rindern, kann erst anhand der genauen Untersuchung des sehr umfangreichen Knochenmaterials geklärt werden.

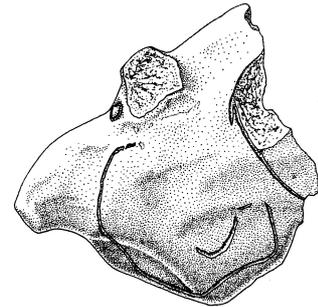
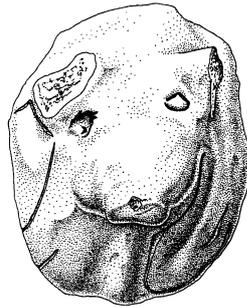
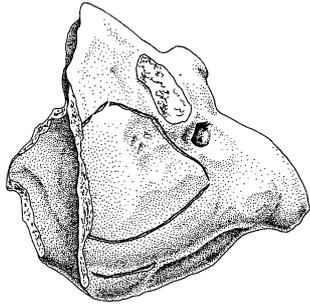
Die jüngste Zusammenstellung zoomorpher Plastiken legte D. KAUFMANN 1999 vor. Er ging ausführlich der Frage nach dem Ursprung und der möglichen Funktion dieser Sonderformen nach. Bis auf die beiden beschriebenen Befunde kann die Grabung am „Hempler“ jedoch nur wenig Neues zur Fragestellung nach Sinn und Zweck der Idolatrie beitragen, so daß dieser Themenbereich hier nicht erneut vertiefend abgehandelt wird. Ergiebiger ist es, der Herkunft, den Verbindungen und den Einflußbereichen, aus denen die Tradition figuraler Darstellungen stammt, nachzugehen. Im Nieder-Mörlener Fundgut sind insbesondere unter der Grobkeramik in großer Stückzahl Gefäßformen und Verzierungen vertreten, die dem Vinča-Kreis, wohl auch dem späten Starčevo- und Körös- sowie der Szakálhát- und der Theiß-Kultur entlehnt sind. Direktimporte aus

¹⁸ UERPMANN 1997, 334f. Zum Vergleich mit anderen Untersuchungsgebieten: DÖHLE 1994 bes. 109 Abb. 66.

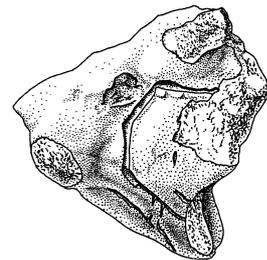
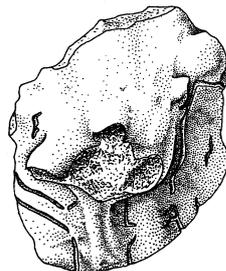
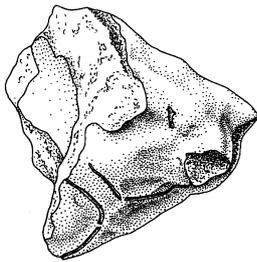
¹⁹ Wenn hierbei auch nicht unbedingt von einem regelrechten Tieropfer ausgegangen werden darf (KUNKEL 1955, 34; 126; BEHM-BLANCKE 1964, 45). Das Tier könnte auch eines natürlichen Todes gestorben sein (Rückschlüsse sind wegen der schlechten Knochenhaltung nicht möglich), es wurde dann aber vor Hunden und anderen wilden Aasfressern durch das Vergraben geschützt. Sollte es sich hier jedoch um ein Zeremoniell gehandelt haben, fragt man unweigerlich nach Parallelen, die in einer Vielzahl zu erwarten wären, jedoch fehlen.



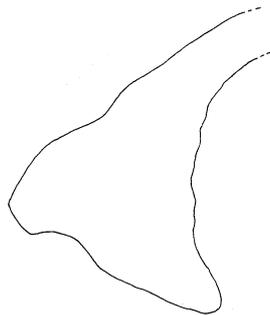
33



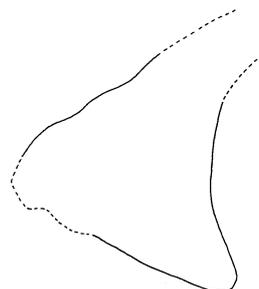
34



35



34



35

Abb. 9. Bad Nauheim–Nieder-Mörlen. Schweineplastiken, Kopffragmente, Kat.-Nr. 33–35. – M. 2:3.

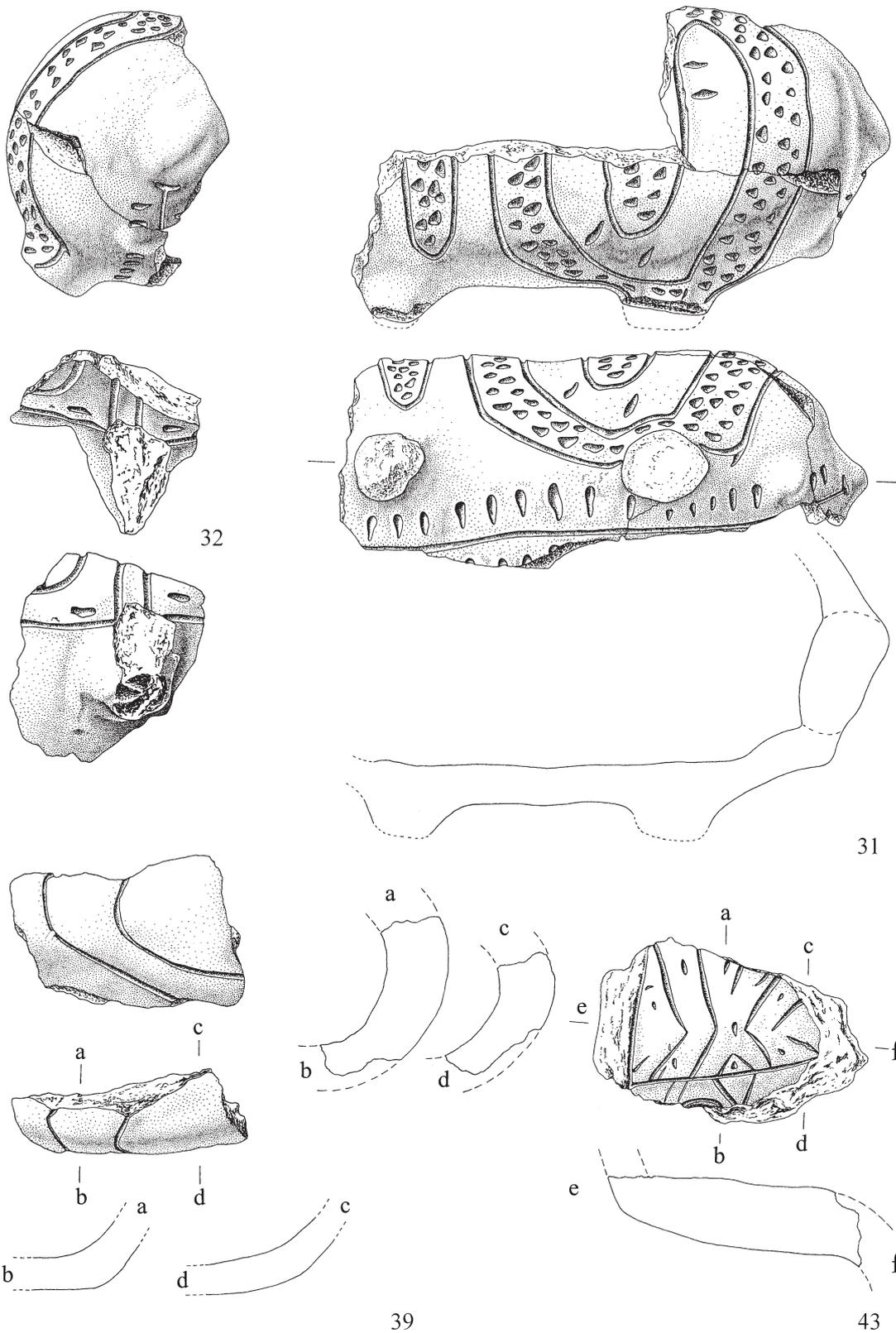


Abb. 10. Bad Nauheim–Nieder-Mörlen. Schweineplastiken, Körperfragmente, Kat.-Nr. 31–32; 39; 43. M. 2:3.

den Karpaten sind vorerst auszuschließen²⁰, vielmehr steht als weitere Aufgabe an, nach den Vermittlern zu suchen, die dieses Formen- und Gedankengut weitergaben. Kanneluren, Näpfchen- und Warzenbarbotine, flächige Kommastriche, Kniffverzierungen sowie feine, ungeordnete Ritzlinienbündel treten am „Hempler“ häufig im Zusammenhang mit flombornzeitlicher bis früher mittlerer Linearbandkeramik auf. Diese spezifischen Verzierungsweisen grobkeramischer Gefäße sind demnach nicht auf die zu dieser Zeit bereits niedergegangene Starčevo-Körös-Kultur zurückzuführen²¹, vielmehr weisen sie auf Verbindungen zu den genannten, nachfolgenden Kulturen und damit auf Kontakte in südöstliche Richtung hin, die noch zu einem jüngeren Zeitpunkt bestanden. Anhand der Machart und Gestaltung der Idole lassen sich – im Gegensatz zur Gebrauchskeramik – Beziehungen zum Osten weniger eindeutig nachvollziehen, wenn auch die Grundformen und die „Ideologie“ von dort stammen. Vielmehr scheint es sich bei den plastischen Darstellungen bereits weitestgehend um lokale Ausbildungen durch die westliche Bandkeramik zu handeln. Anklänge an vinčoiden Formen sind bei den Kopffragmenten mit steil ausgezogenem Hinterhaupt wie Nr. 4, bei dem leider das Gesichtsfeld nur noch zu erahnen ist, aber auch bei den Stücken Nr. 5 und 6 (*Abb. 4, 5–6*) zu erkennen. In die gleiche Richtung weisen aber auch das Spatulafragment Nr. 30 (*Abb. 7*), das vierarmige Tonsternchen Nr. 143 (*Abb. 26, 143*) und eine nicht abgebildete zylindrische Marmorperle (Nr. 142; KAUFMANN 1991, 286 f.). Einzig für diese Kleinstücke wäre ein Fernimport denkbar. Ausklingende Körös-Einflüsse mag man im walzenförmigen Figürchen Nr. 1 (*Abb. 4, 1*) sehen, wobei auch hier die bandkeramische Machart aufgrund der Verzierung der nach vorne gerichteten Armstummel und der Ausgestaltung der Kopfbedeckung überwiegt. Die engste Parallele hierzu findet sich in der Figur von Quedlinburg (Kr. Quedlinburg; HÖCKMANN 1967 *Abb. 1, 3*; Nidderau-Windecken: RAMMINGER 1999 *Taf. 37*), deren Hinterhaupt zwar stärker ausgezogen ist, die aber in ihrer Verzierung und dem Fehlen der seitlich eingestützten oder freistehenden Arme große Ähnlichkeiten aufweist. Bei der Deutung des kleinen Gesichtsbruchstückes mit der naturalistisch herausgearbeiteten Nase (*Abb. 5, 8*) kann man dagegen von einer rein bandkeramischen Gestaltung ausgehen. Gute Vergleiche findet man in den Gesichtsflaschen aus Rimpf und Cannstatt (ENGELHARDT 1992 *Abb. 4*; QUITTA 1960, 175 *Abb. 12*), wobei beim besprochenen Stück eine Rekonstruktion als reliefiertes Element an einem Gefäß aufgrund der hohen Plastizität unangebracht erscheint.

Kombinierte Verzierungsmuster, in denen mäanderartige und geschwungene Ritzlinien gleichzeitig vorkommen und diese noch durch Trennmuster geteilt werden, sind in der Linearbandkeramik selten. Sie können auf Anregungen aus dem östlichen Karpatenbecken, nach I. Pavlů aus der Szakálhat-Gruppe (PAVLŮ 1972, 140 *Abb. 8*) bis hin zum Vinča-Kreis, zurückgeführt werden. Sie erreichen über Böhmen den Westen²² (Nr. 38; 43; 44; *Abb. 6* – vergleichbar mit dem altbandkeramischen kombinierten Stil

²⁰ Dünnschliffe und chemische Analysen sind beim Institut für Mineralogie und Petrologie der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M. in Auftrag gegeben worden.

²¹ Zur absolutchronologischen Datierung siehe GLÄSER 1991.

²² VASIČ 1932 *Taf. 68*; QUITTA 1960, 165 *Abb. 4q,t*; HOFFMANN 1963 *Taf. 18*; D. WALTER, *Ausgr. u. Funde 36*, 1991, 199–203.

Ostböhmens). Das „Fußgefäß“ Nr. 98 (*Abb. 20,98*) mit seiner Zickzacklinien-Verzierung am unteren Rand und den rechteckigen und V-förmigen Mustern erinnert an Formen der Bucovät-Gruppe (LAZAROVICI 1983, 160 *Abb. 15,3.7.9*).

Ein auf keramischen Sonderfunden und Idolen immer wiederkehrendes Motiv, das bisher nicht beschrieben wurde, bildet eine vertikal an einem Querband hängende Linie²³, die am unteren Ende und in der Mitte jeweils von einem kurzen Querstrich gekreuzt wird. Der obere Abschnitt wird zudem von zwei kleinen Einstichen begleitet. Dieses meist mehrfach wiederholte Muster kann von anderen Zwickelmustern unterbrochen werden. Am „Hempler“ tritt es auf dem Standbodenfragment (*Abb. 20,100*) und dem Bein (*Abb. 6,21*) auf. Da es nach dem derzeitigen Publikationsstand bei Gebrauchskeramik keine Verwendung als gewöhnliches Zwickelmotiv findet, könnte dieser Verzierung – wie für andere Muster bereits angenommen – ein besonderer symbolischer Charakter zugekommen sein. Kaufmann beschreibt bei seiner Zusammenstellung symbolischer Muster (KAUFMANN 1976; DERS. 1991 *Abb. 8*) auch das Sanduhrmotiv, das sich am „Hempler“ in erweiterter Form auf der Mützenoberseite des vinčaähnlichen Kopfes wiederfindet (*Abb. 4,4*).

Insgesamt bemerkenswert ist, daß sich für viele der plastischen Arbeiten, auch denen aus Nieder-Mörlen, weiträumige Parallelen auffinden lassen. Die Stücke sind zwar nicht identisch, stehen sich aber sehr nahe. Als berühmtestes Beispiel für solche Beziehungen gilt das Köpfcchen von Frankfurt-Niedereschbach mit seinen Entsprechungen im ungarisch-slowakischen Raum (HAMPEL 1989, 153 f.). Auch den Nieder-Mörlener Stücken können unmißverständlich verwandte Formen aus teilweise weit abgelegenen Regionen zur Seite gestellt werden. Der große, noch mit roten Farbresten bemalte Rinderkopf (*Abb. 15,64*) findet in Kilianstädten, Main-Kinzig-Kreis (GALLAY 1999), eine Entsprechung. Ebenso vergleichbar mit den hier vorgestellten Stücken (Nr. 31–33) ist das hohlplastisch gearbeitete Schwein aus dem von Nieder-Mörlen allerdings nur wenige Kilometer entfernten Nieder-Weisel (ANKEL/MEIER-ARENDT 1965). Vom Fundort Bylany (Tschechische Republik; NITU 1972, 73 *Abb. 14,8*) stammt dagegen aus wesentlich weiterer Entfernung ein Parallelfund für das schlanke Widderkopffrotom mit nach hinten gebogenen Hörnern, das einem leicht bikonischen Gefäß aufsitzt (*Abb. 18,86*). Die gelenkartigen Verdickungen an Beinen und Füßen (Nr. 65; 70; 74; 75 *Abb. 15,65; 16,70.75*), die in der westlichen Linearbandkeramik eher selten sind, treten im tschechischen Raum ebenfalls regelhaft auf (SKUTIL 1939–40 *Taf. 25,31*). Für die noppenbesetzte Tonscheibe (*Abb. 26,151*) findet sich derzeit die einzige Entsprechung in Eitzum (SCHWARZ-MACKENSEN 1985 *Taf. 7,2*), wo selbst die leicht konkaven Biegungen der Rückseiten vergleichbar sind. Nicht zuletzt sei nochmals auf das in der westlichen Linearbandkeramik überaus seltene Spatula-Idol verwiesen, das seine Parallelen im Vinča-Kreis hat. Ebendort finden sich auch die Parallelen zu dem Kopf mit ausgeprägtem Hinterhaupt (Nr. 4), den Tonsternchen (Nr. 143) und der Marmorperle (Nr. 142; HÖCKMANN 1967 *Abb. 1*).

²³ LINDIG 2002, 36 *Abb. 26*: Mannheim-Vogelstang – Elkersberg; Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975 *Taf. 34 C3*: Fellbach (Kr. Waiblingen); SCHÖNWEISS 1976 *Taf. 5,19*: Zilgendorf; MODDERMAN 1958/59 *Abb. 71*: Sittard; SCHADE 2001 *Taf. 13,7*: Butzbach-Ostheim.

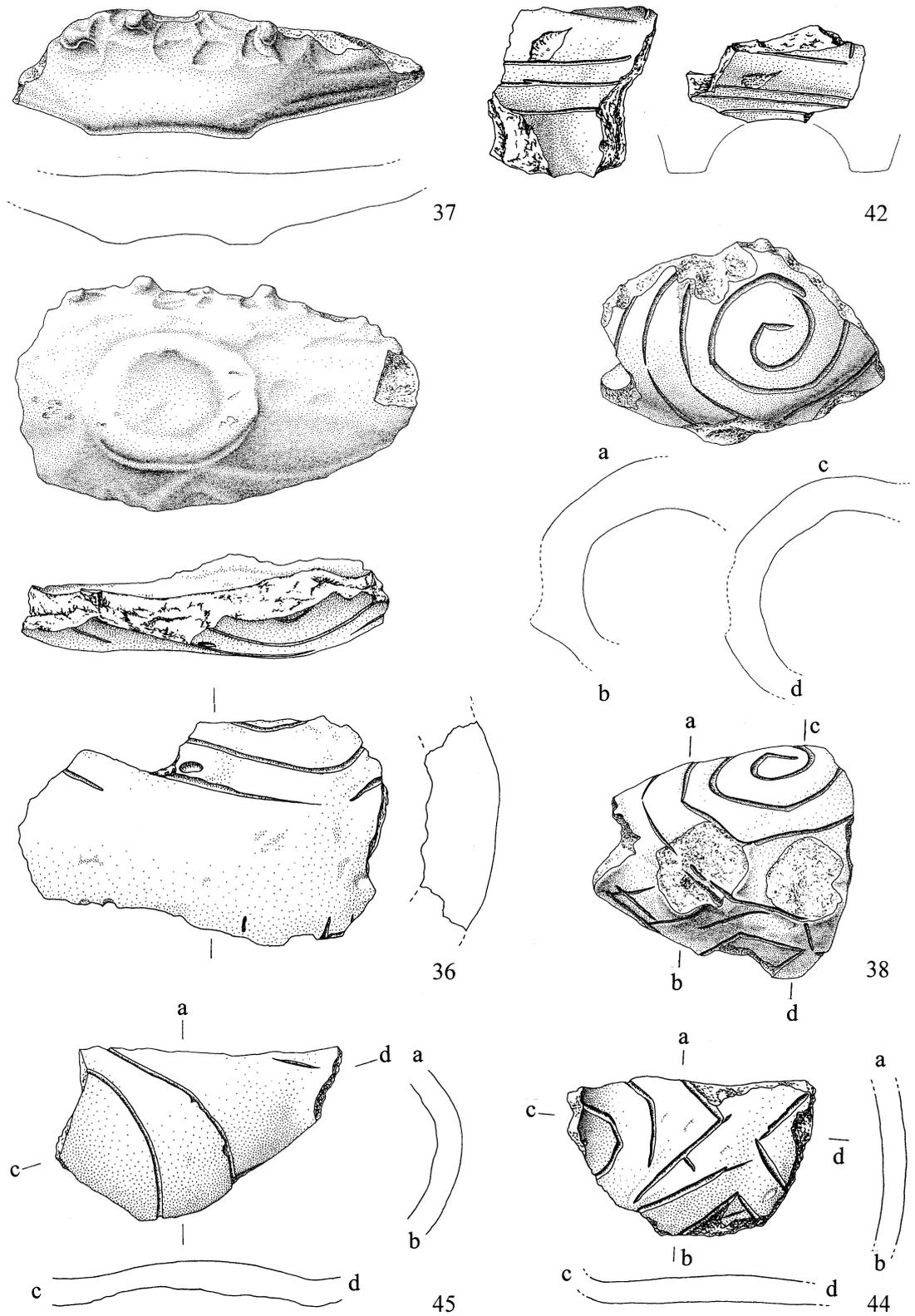


Abb. 11. Bad Nauheim-Nieder-Mörlen. Tiergestaltige Plastiken, Körperfragmente, Kat.-Nr. 36-38; 42; 44-45. - M. 2:3.

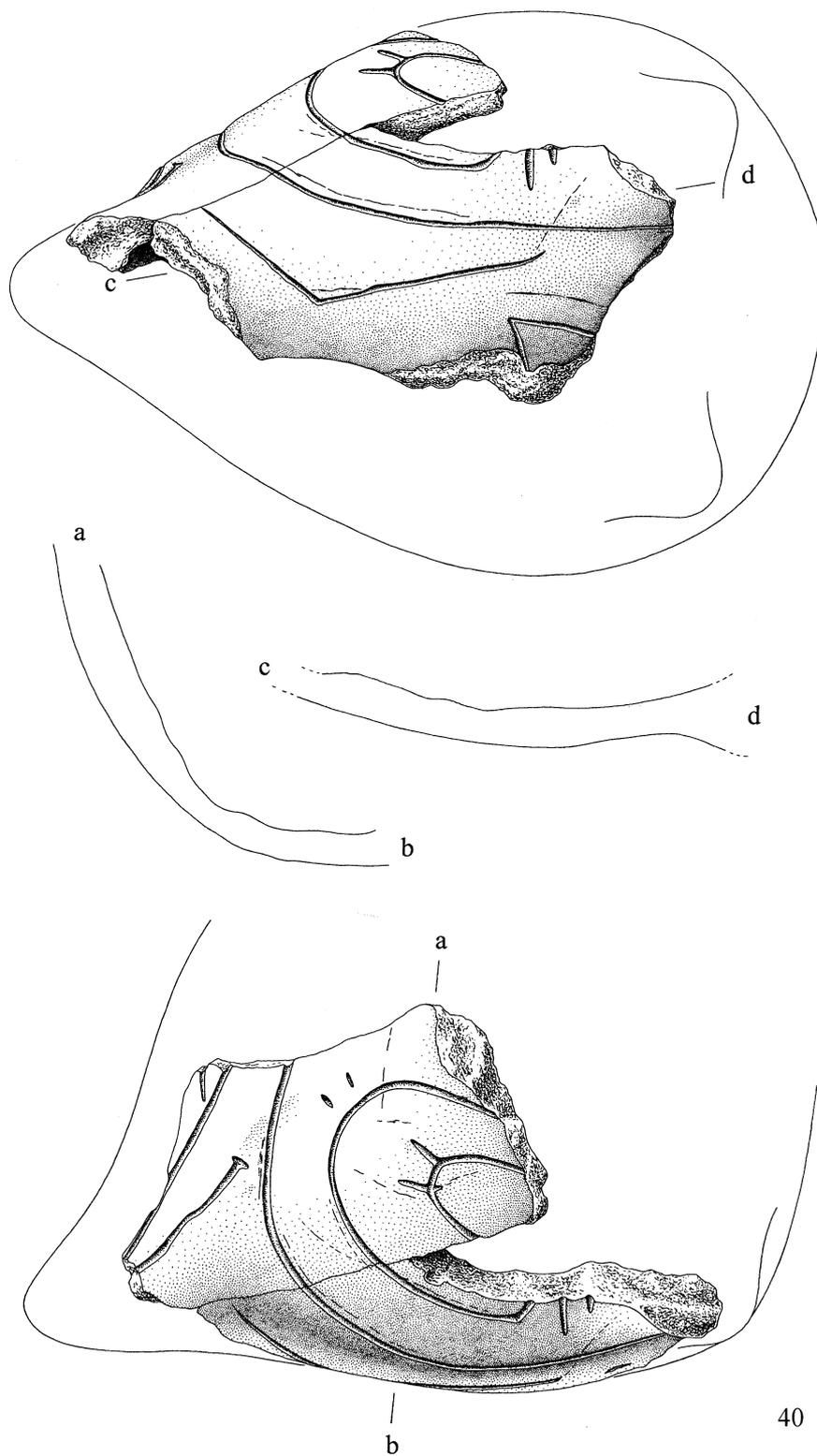


Abb. 12. Bad Nauheim–Nieder-Mörlen. Tierkörper- oder Fußgefäß, Kat.-Nr. 40. – M. 2:3.

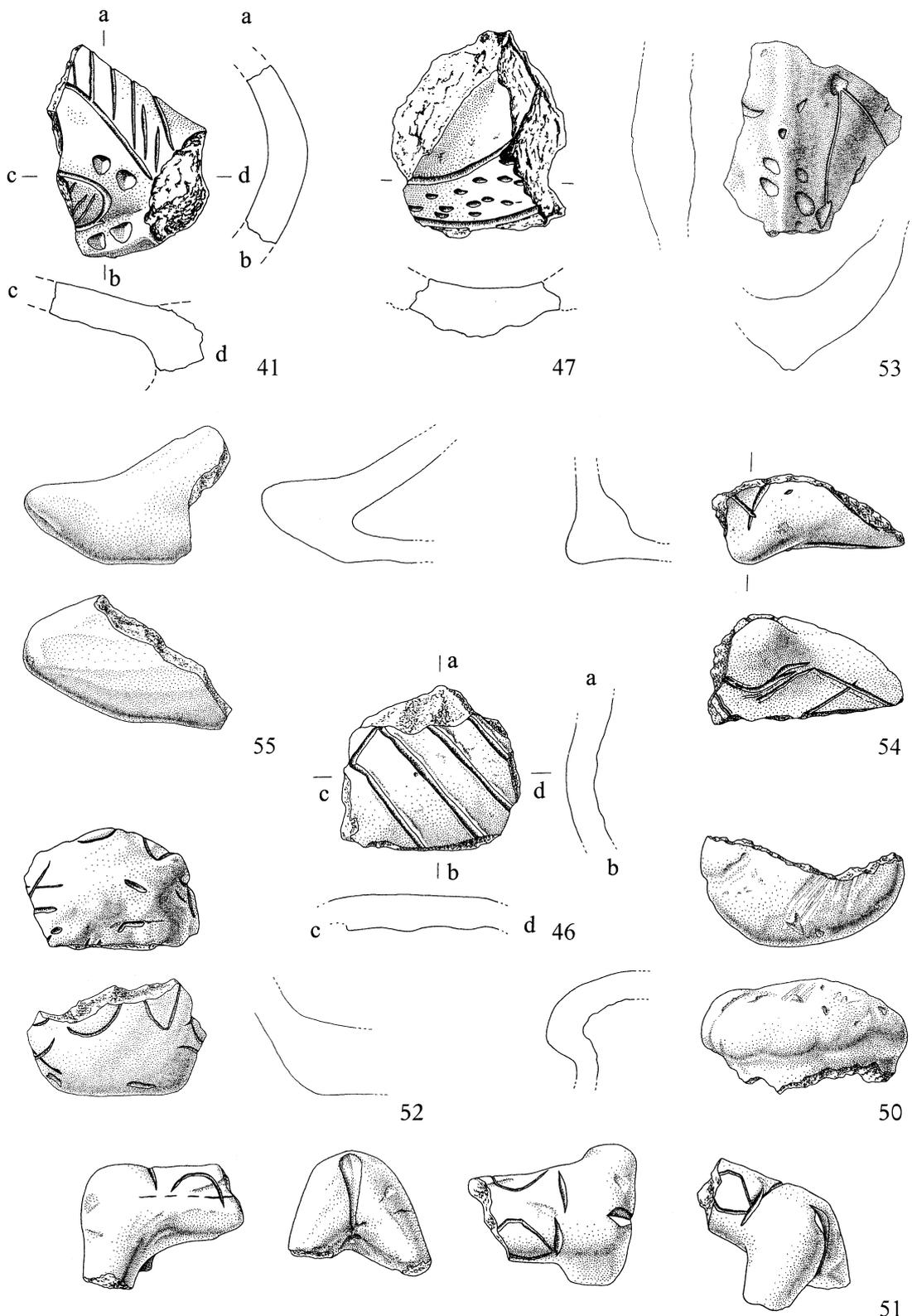


Abb. 13. Bad Nauheim–Nieder-Mörlen. Tiergestaltige Plastiken, Körperfragmente, Kat.-Nr. 41; 46–47; 50–55. – M. 2:3.

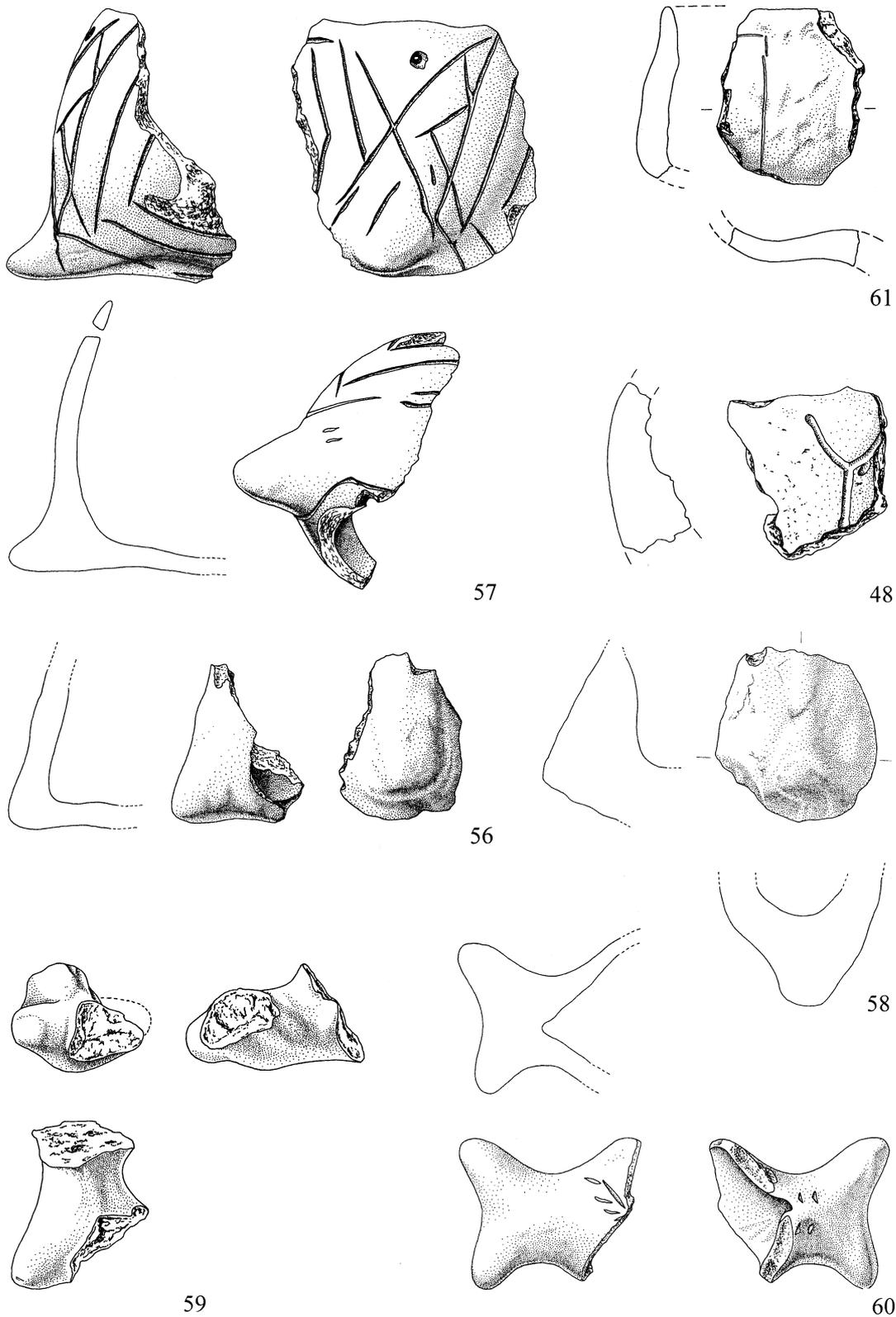


Abb. 14. Bad Nauheim–Nieder-Mörlen. Gefäßplastiken und -zipfelfragmente, Kat.-Nr. 48; 56–61. M. 2:3.



Abb. 15. Bad Nauheim-Nieder-Mörlen. Tiergestaltige Plastiken, Köpfe und Gliedmaßen, Kat.-Nr. 63-66; 80. - M. 2:3.

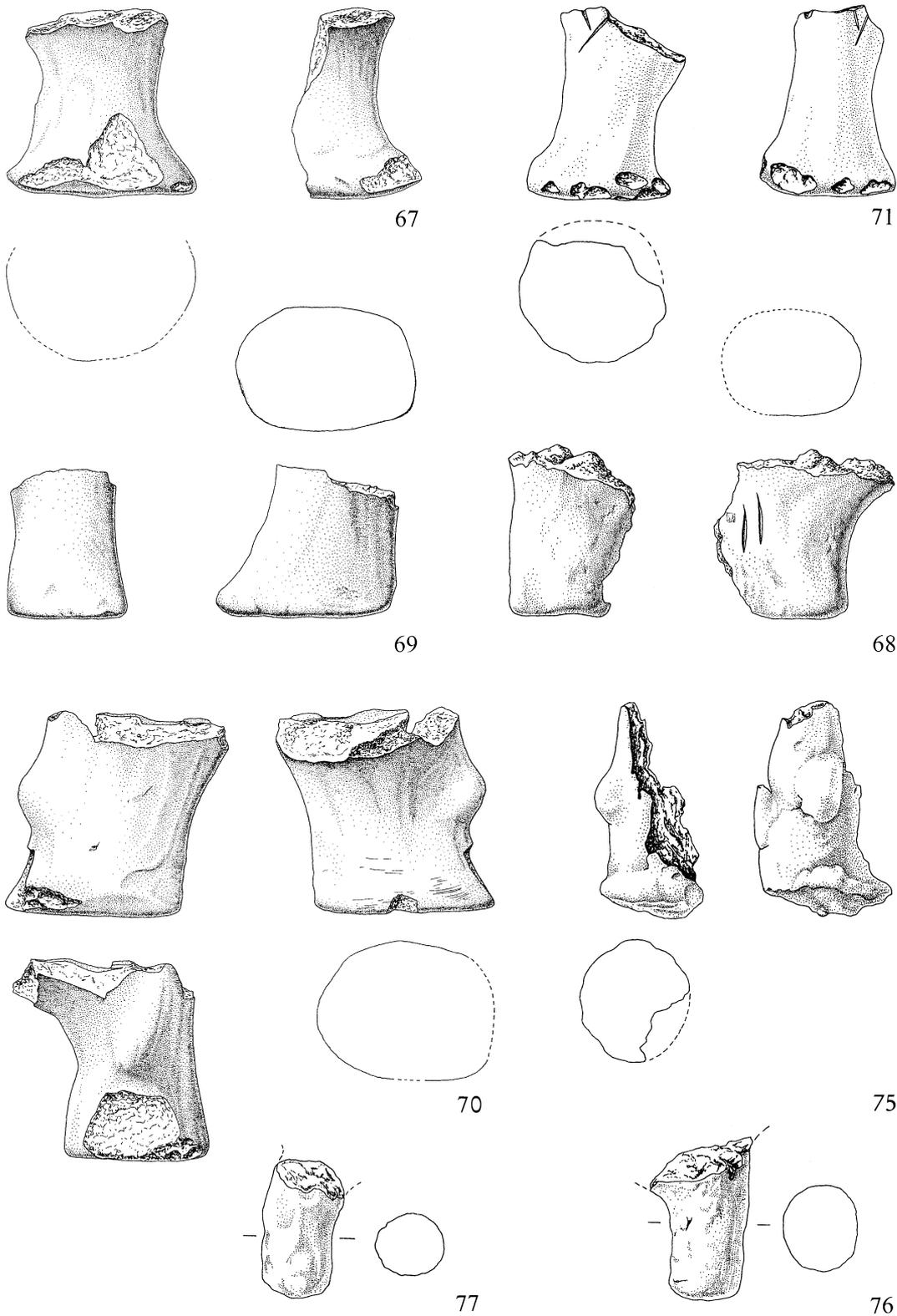


Abb. 16. Bad Nauheim-Nieder-Mörlen. Tiergestaltige Plastiken, Gliedmaßen, Kat.-Nr. 67-71; 75-77.
M. 2:3.

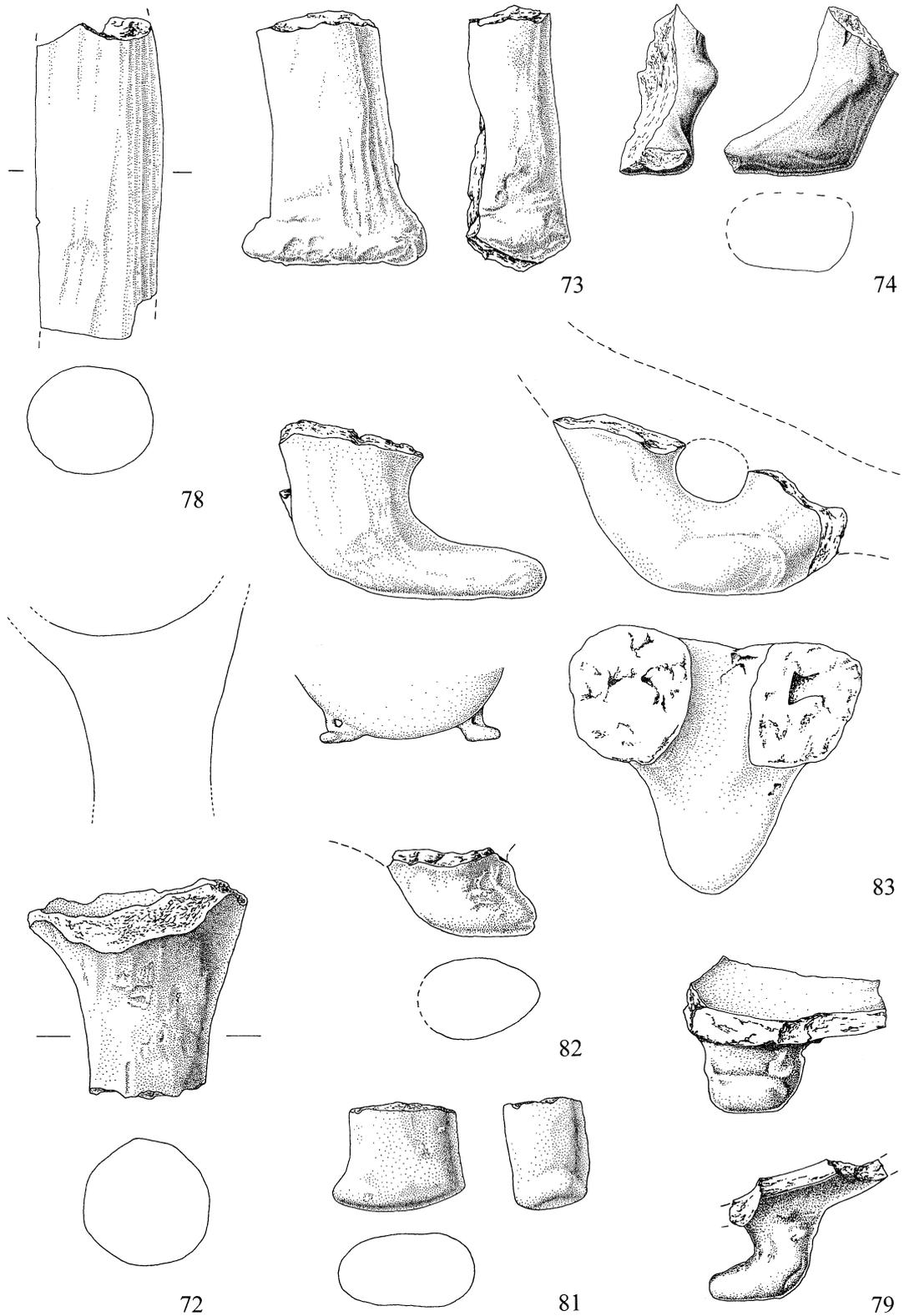


Abb. 17. Bad Nauheim-Nieder-Mörlen. Tiergestaltige Plastiken, Gliedmaßen, Kat.-Nr. 72-74; 78-79; 81-83.
M. 2:3.

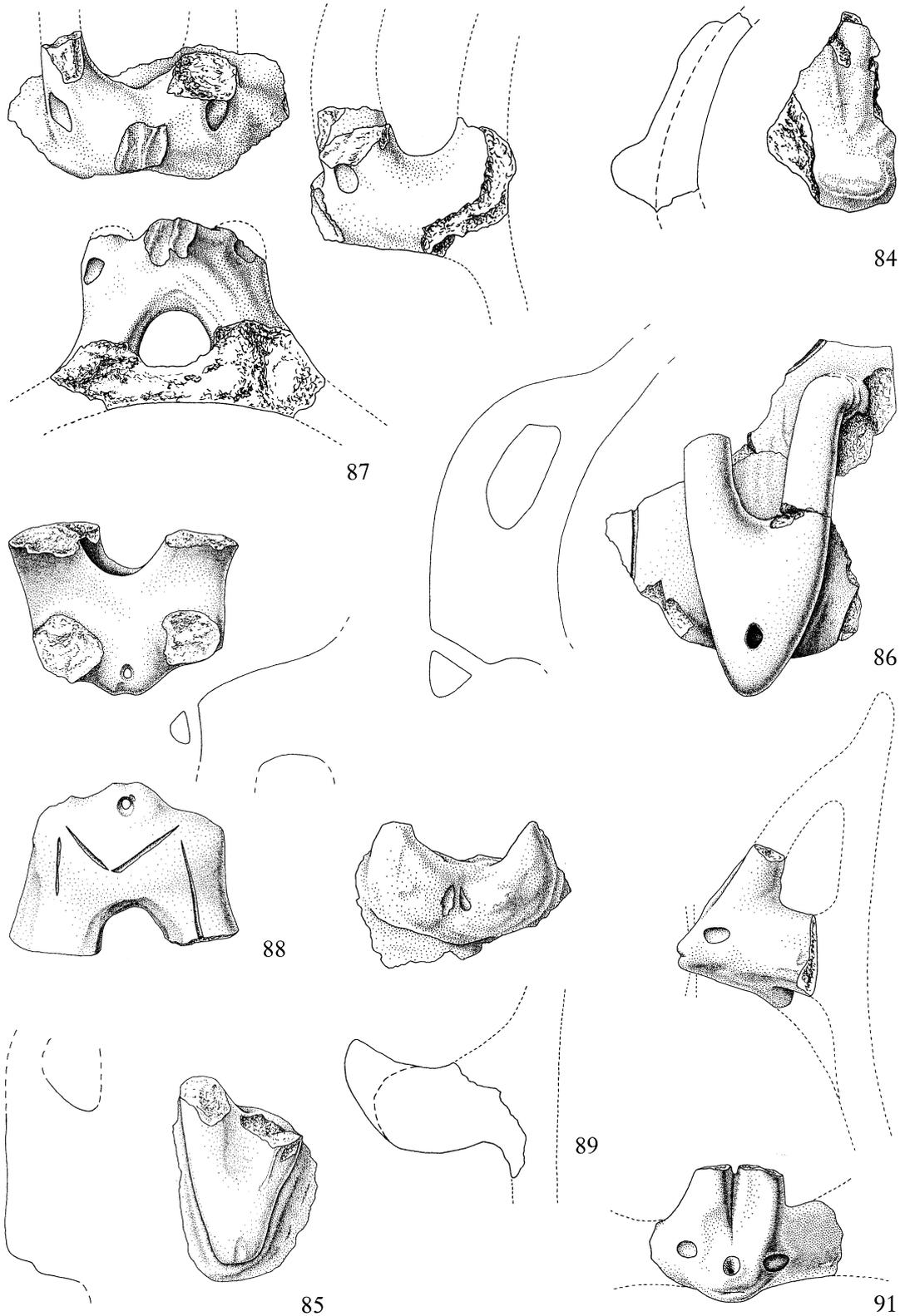


Abb. 18. Bad Nauheim–Nieder-Mörlen. Tiergestaltige Henkelprotomen, Kat.-Nr. 84–89; 91. – M. 2:3.

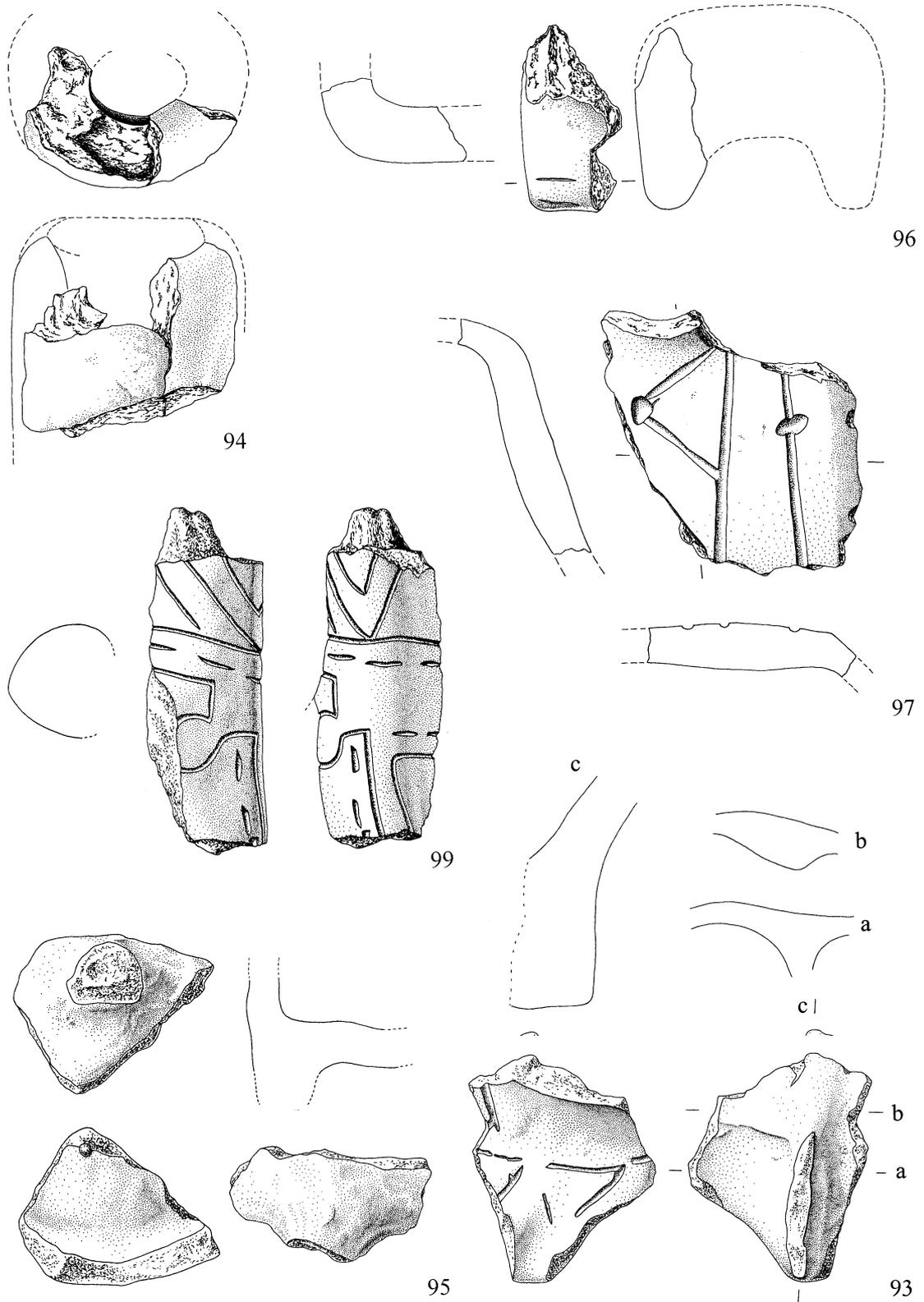


Abb. 19. Bad Nauheim-Nieder-Mörlen. Sitze und Altarfragmente, Kat.-Nr. 93-97; 99. - M. 2:3.

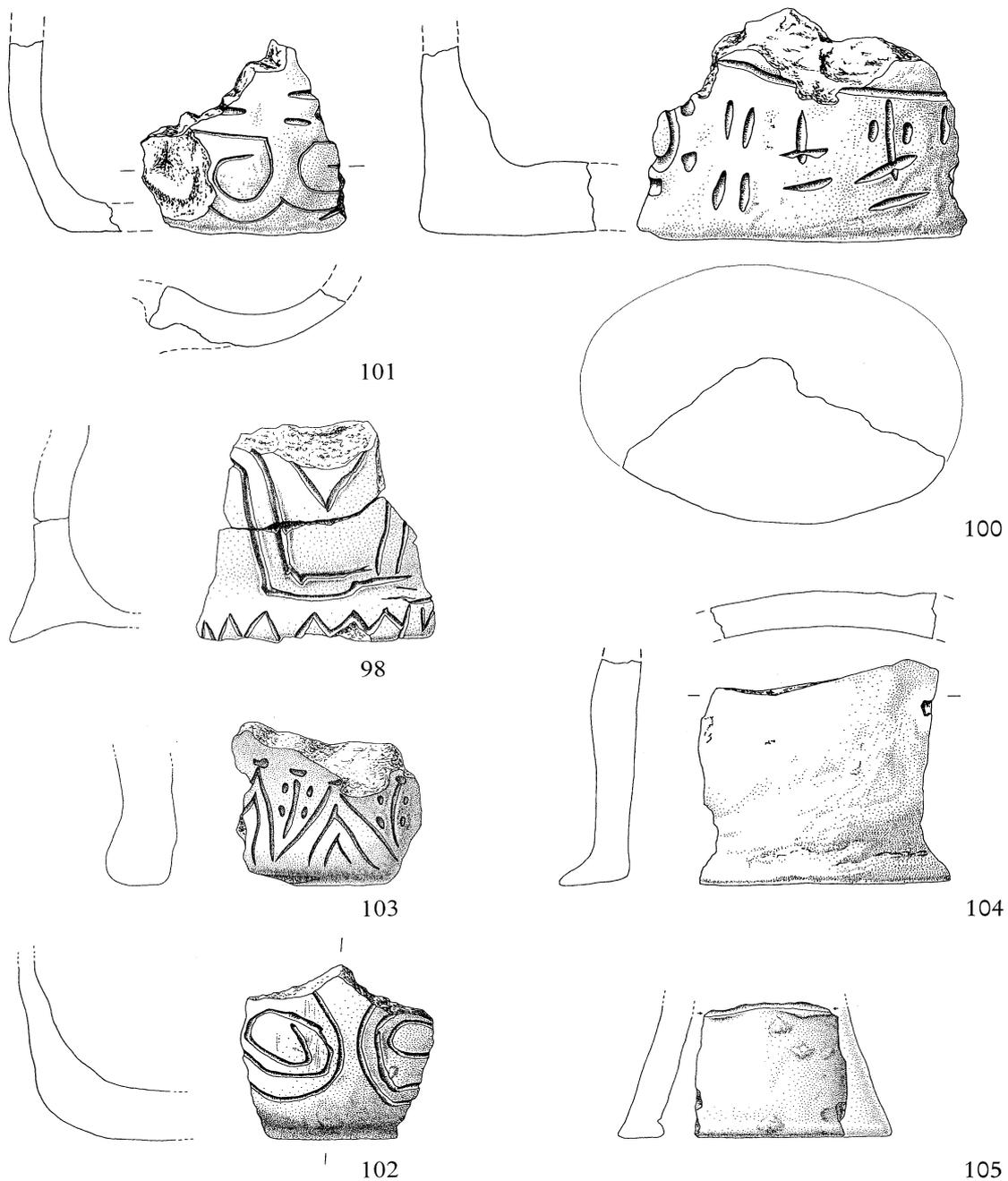


Abb.20. Bad Nauheim–Nieder-Mörlen. Steilwandige Behältnisse, unbestimmbare Stücke, Kat.-Nr. 98; 100–105. – M. 2:3.

Die Deutung dieser teilweise über viele hundert Kilometer reichenden Verbindungen ist schwierig. Die meisten der Funde können als einheimische Produkte angesehen werden. Das Gesichtsbruchstück (*Abb. 5,8*) oder der schlecht erhaltene Kopf (*Abb. 4,4*) dürften aufgrund ihres Tones und ihrer Oberflächenbeschaffenheit nicht lokaler Herkunft sein. Auch bei einigen wenigen grobkeramischen Scherben mit der für den Osten typischen Barbotineverzierung deutet sich nach der makroskopischen Begutachtung sowie ersten Ergebnissen der Dünnschliffuntersuchung an, daß es sich um Importstücke handeln könnte²⁴. In jedem Fall wird der „Import“ gegenüber den einheimisch produzierten Stücken verschwindend gering gewesen sein. Auffällig ist aber, daß ein großer Teil der Grobkeramik in Nieder-Mörlen in der traditionellen Weise des östlichen Kreises verziert wurde, genauso wie der Formenkreis anthropomorpher und zoomorpher Plastiken von diesen östlichen Kulturen übernommen und tradiert wurde.

Wie eingangs erläutert, ist der Übergang zwischen klar erkennbaren Altarfragmenten bis hin zu kleinen Flachschaalen²⁵ mit oder ohne Füße fließend. Wenn es auch möglich ist, daß es sich bei flachbodigen Schalen ohne Füße um eine bisher unerkannte, aber regelmäßig vorkommende Gefäßform des täglichen Gebrauchs handelt²⁶, so bleibt für die Nieder-Mörlener Siedlung doch zu klären, warum gerade hier eine so ungewöhnlich große Anzahl dieser meist sehr flachen, oft innen verzierten und teilweise auch mit Füßen versehenen Schalen auftritt. Im Zusammenhang mit den anderen Sonderfunden scheint es gerechtfertigt, auch dieser Gefäßgruppe eine abnorme Stellung zuzusprechen. Die fast vollständige, flache Vierfüßschale (*Abb. 22,114*) wurde beispielsweise als besondere Grabbeigabe einer adulten Person in einer Siedlungsbestattung beigegeben, was auf eine hervorgehobene Behandlung des Toten hinweist.

Innenverzierungen von Schalen und Schalen mit ausgezogenen Randzipfeln sind in der westlichen Linearbandkeramik zwar durchaus bekannt, aber nirgendwo derart häufig anzutreffen wie in Nieder-Mörlen. Im mitteldeutschen Raum treten sie häufiger als Grabbeigabe auf (HOFFMANN 1973, 77f.), was die Deutung als nicht alltägliche Keramik unterstreicht. Auch hier ist auf die Beziehungen zum tschechischen Raum hinzuweisen, speziell auf die frühe notenkopfkeramische Phase von Bylany, wo besonders viele innen verzierte hohe Schalen auftreten. Häufig konzentrieren sich die Muster auf den Schalenmittelpunkt, während der Randbereich verzierungsfrei bleibt. Bei den Nieder-Mörlener Schalen verhält es sich genau umgekehrt: Die meisten Schalenfragmente weisen Muster entlang der Ränder auf. Im Vergleich mit den Gefäßen der Notenkopfkeramik sind die hier vorliegenden Schalen außerdem wesentlich flacher und meist von geringerem Durchmesser, so daß die zur Verzierung geeignete Fläche entsprechend kleiner ist. Eine Ausnahme bildet der Lesefund einer großen, vermutlich tiefen Schale mit V-förmig geritztem Linienmuster und klassischen Notenköpfen, die den Bodenmittelpunkt verzieren. Hierbei handelt es sich um eine eindeutige Parallele zu den Gefäßen aus Bylany (nicht abgebildeter Lesefund 2000, Nr.26823).

²⁴ Damit ist die Reichweite des Importes jedoch noch nicht eingegrenzt.

²⁵ Fundber. Baden-Württemberg 9, 1984 Taf. 15,B7: Parallelen zu kleinen, sehr flachen Fußschalen.

²⁶ Sie könnten aus der ältesten LBK herüberreichen. Mehrere dieser Schälchen sind aus älterbandkeramischem Zusammenhang bekannt: BERNHARDT 1998 St. 296,3; St. 587,7.

Zuletzt sei auf die Schalen­gruppe mit rand­stän­di­gen Nöpf­chen und Sitzen ver­wie­sen. Ein­zig aus Köth­en-Geuz, Kr. Köth­en, ist eine voll­stän­di­ge Schale mit vier appli­zierten Wulst­bän­dern über­lie­fert, die senkrecht vom Rand hängen und oben in hohlen Nöpf­chen enden (QUITTA 1962). Aus Nieder-Mörlen sind nun mehr­ere sol­cher Frag­men­te an­zu­füh­ren. Sie zeig­en eben­falls plas­ti­sche, senkrecht ver­lau­fende Rippen, die weit über den Gefäß­rand hin­aus­ra­gen und in abge­platteten oder nöpf­chen­arti­gen Ver­tie­fun­gen bis hin zu regel­rechten Sitzen enden (*Abb. 21,106–113*). Der­ge­stalt­ige Sitze mit Rücken- und Seiten­leh­nen sind dage­gen sin­gulär. Erwäh­nens­wert, aber von unklar­er Bedeu­tung ist die Bohrung am hinteren Sitz­boden (*Abb. 21,110.111*). Ähnliche Schalen mit auf­sitzen­den Rand­nöpf­chen finden sich in Südost­un­garn, Sieben­bürgen und im rumäni­schen Moldau­ge­biet (QUITTA 1962, 51). Bei kei­nem der Ver­gleichs­funde läßt sich jedoch ein annähernd aus­ge­bil­detes Sitz­chen, wie es hier vor­liegt, beobach­ten (Nr. 110–112). Der südost­eu­ropäi­sche Ein­fluß seitens der Vinča- und der Theiß­kul­tur sowie die kul­ti­sche Bedeu­tung, die diesen Gefäßen zukam, stehen aber außer Frage.

Die Nieder-Mörlener Siedlung war über einen sehr langen Zeitraum von der ältesten Flomborn-Phase bis zur jüngsten Linearbandkeramik hindurch kontinuierlich besiedelt. Die früheste Keramik ist noch deutlich von den ältestbandkeramischen Einflüssen geprägt, so treten Flombornmuster auf doppelkonischen Gefäßen auf, und die Ritzlinien sind teilweise noch mehr als 3 mm breit. Organisch gemagerte Keramik fehlt jedoch. Somit sollte der Siedlungsbeginn zur Zeit der Herausbildung flomborn­typischer Verzierungsmerkmale stattgefunden haben. Ohne Unterbrechung und nennenswerte Verlagerung bleibt dann ein- und dasselbe Areal bis in die jüngste Linearbandkeramik besiedelt, für die Tremolierstich- und Spateltremoliermuster, Leihgesterner Muster in Furchenstichtechnik und Musteraufbauten in Anlehnung an Hinkelstein- und Stichbandkeramik kennzeichnend sind. Die Dauer der Nutzung in Verbindung mit der dichten Bebauung (zeitweise über zehn gleichzeitige Häuser), das hohe Fundaufkommen und das reiche, auf weiträumige Kontakte hinweisende Fundgut sowie die enorme Menge figürlicher Objekte, die auf einen auch zu Kulthandlungen genutzten Ort hinweisen²⁷, sind nur einige Kriterien von vielen, die nach heutigen Vorstellungen einen bandkeramischen Zentralort definieren²⁸. Die Kontakte und Austauschbeziehungen bestehen nicht nur nach Osten, belegt durch Barbotine-, Kannelur- und Kommastrichverzierung, die dort weit über die Zeit der Starčevo-Körös-Kultur hinaus andauerten. Auch in die nordwestliche Richtung bestanden Verbindungen, wie es Limburger- und vermutlich auch Blicquy-Keramik andeuten. Darüber hinaus belegen sowohl das Muster- als auch das Formenspektrum der Keramik sowie das reichlich vorhandene Feuersteinmaterial an Rijckholt-Silex eine enge Bindung an die nordwestliche Linearbandkeramik.

²⁷ Vergleichbar große Fundplätze, die als Zentralorte angesehen werden, wie Köln-Lindenthal und Vaihingen-Enz, brachten nicht annähernd so viele Idolbruchstücke zu Tage. Ihre zentralörtliche Funktion wird in anderen Bereichen gelegen haben.

²⁸ Übergeordneter Zentralort mit bis zu 100 Häusern und mehr (ZIMMERMANN 1995, 92): Elsloo (Niederlande), Köln-Lindenthal (Rheinland), Bylany (Ostböhmen), Olszanica (Polen) – Stuttgart „Wiesenhäuser Hof“ (mittleres Neckarland), Wasenberg 1 (Schwalm, mündl. Inform. Kneipp), evtl. Ulm-Eggingen (KIND 1988, 159 ff.); Gerlingen (Südrand des Neckars bei Stuttgart).

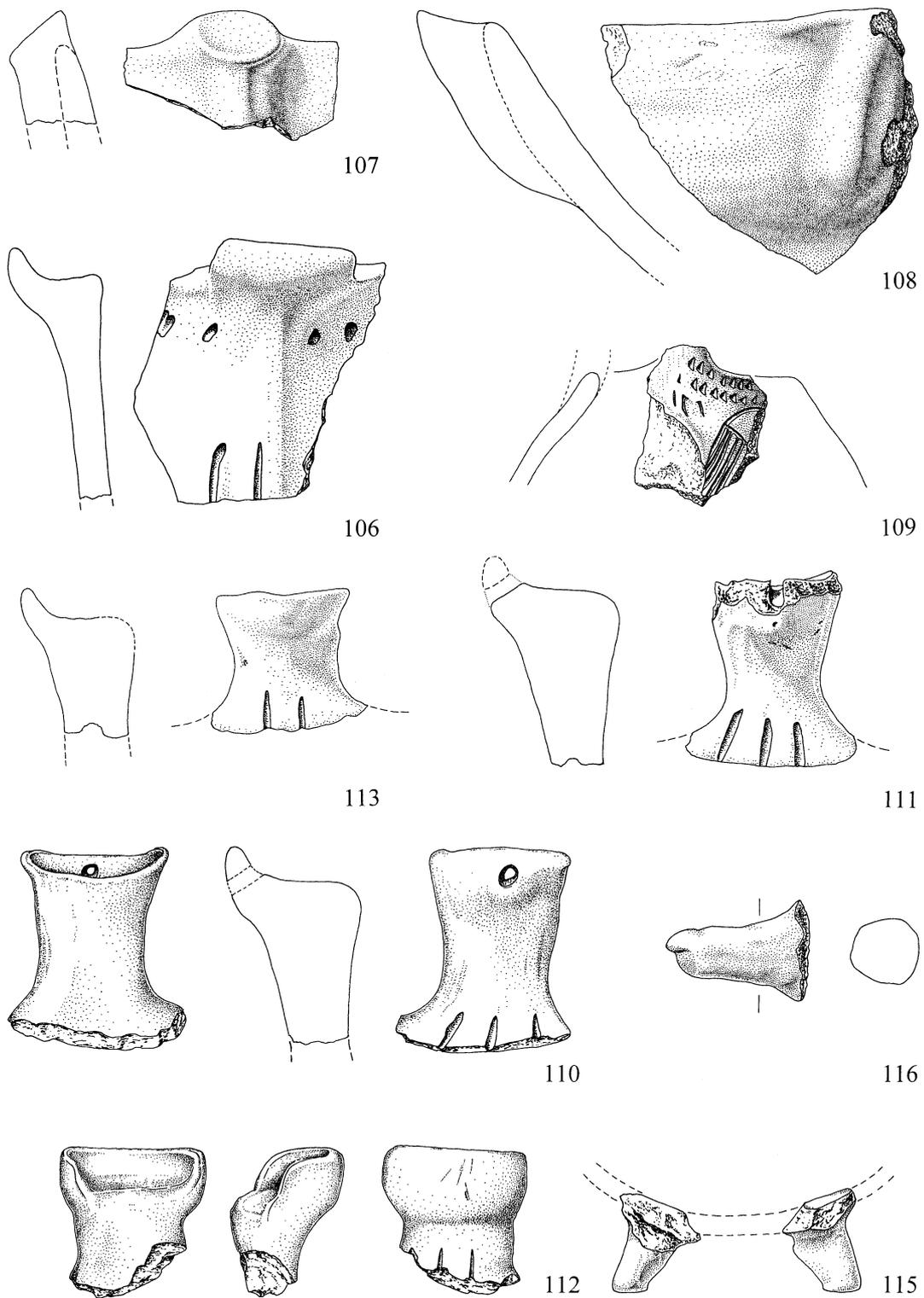
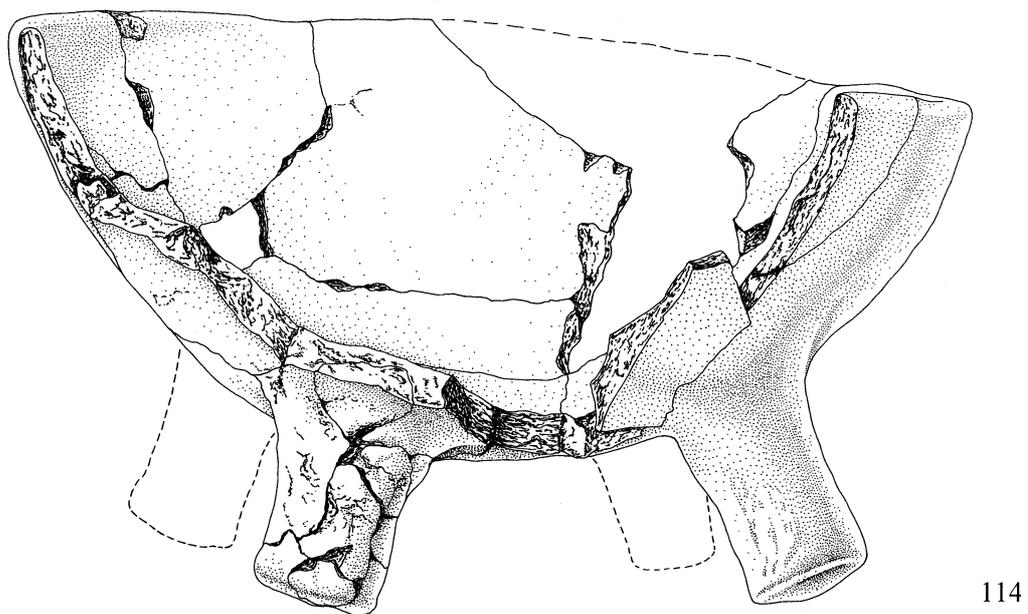
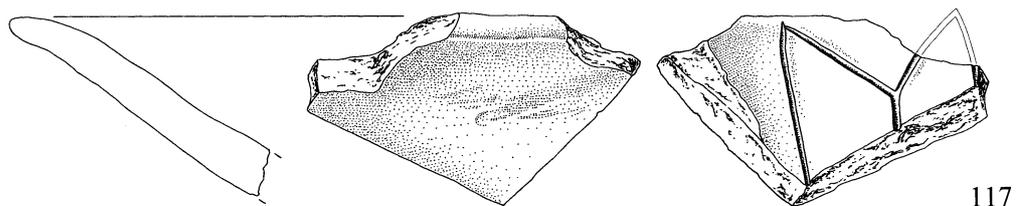


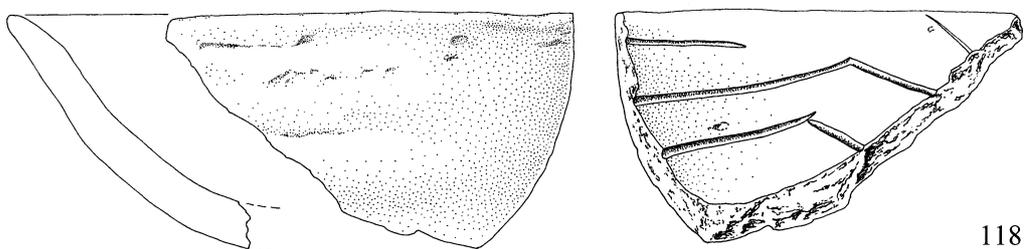
Abb.21. Bad Nauheim-Nieder-Mörlen. Randständige Näpfe und Sitze, Standfußschalen, Kat.-Nr.106-113; 115-116. - M. 2:3.



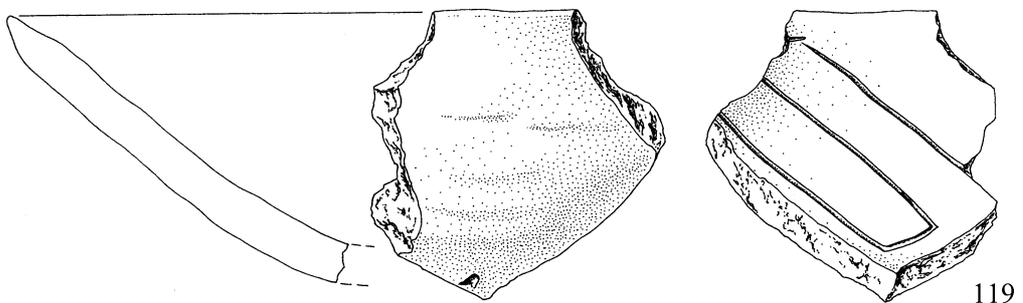
114



117



118



119

Abb.22. Bad Nauheim–Nieder-Mörlen. Standfußschale und innen verzierte Flachschalen, Kat.-Nr.114; 117–119. – M. 2:3.

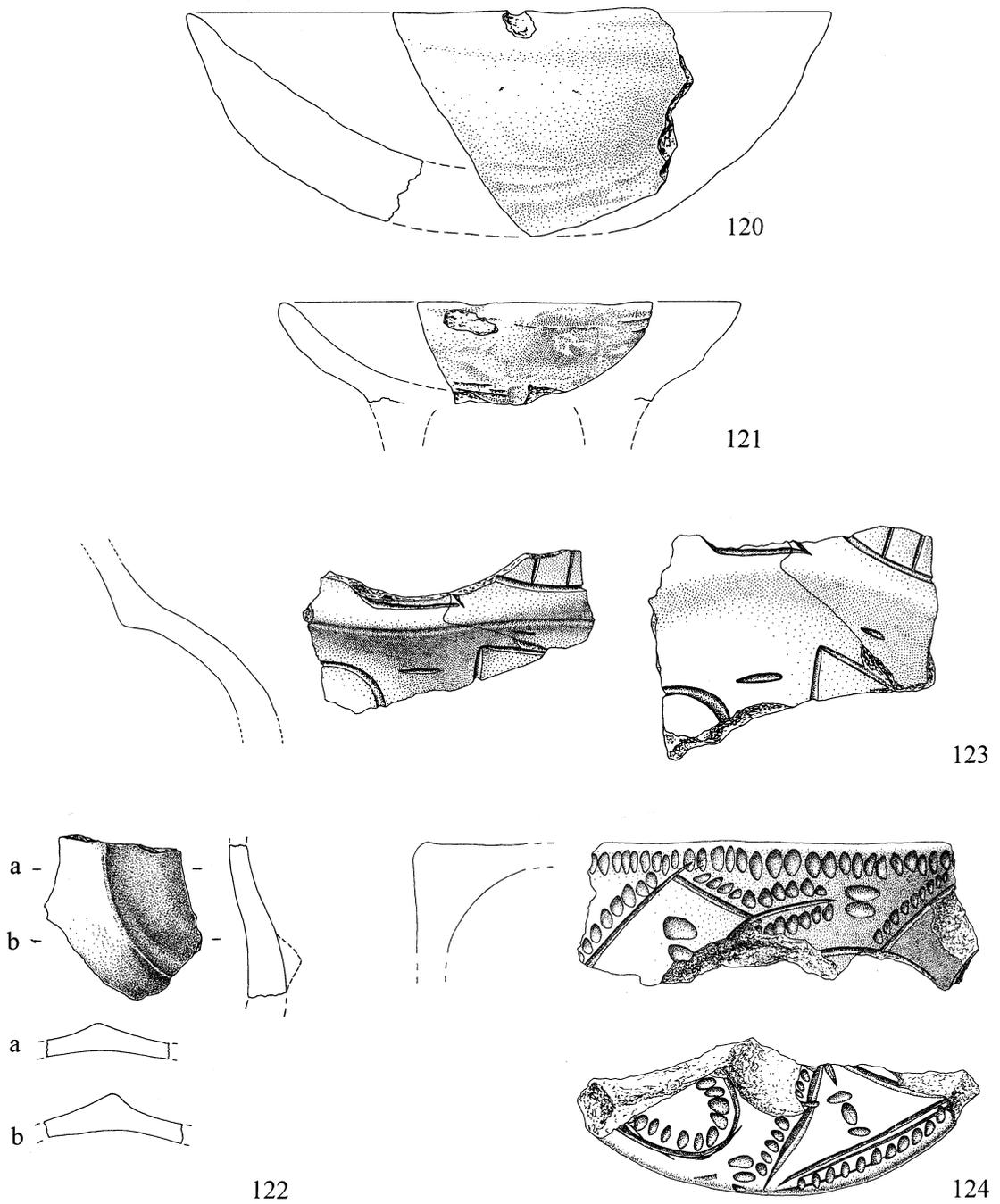


Abb.23. Bad Nauheim–Nieder-Mörlen. Standfuß-, Flachschen, Pokale und Standbodengefäß, Kat.-Nr.120–124. – M. 2:3.

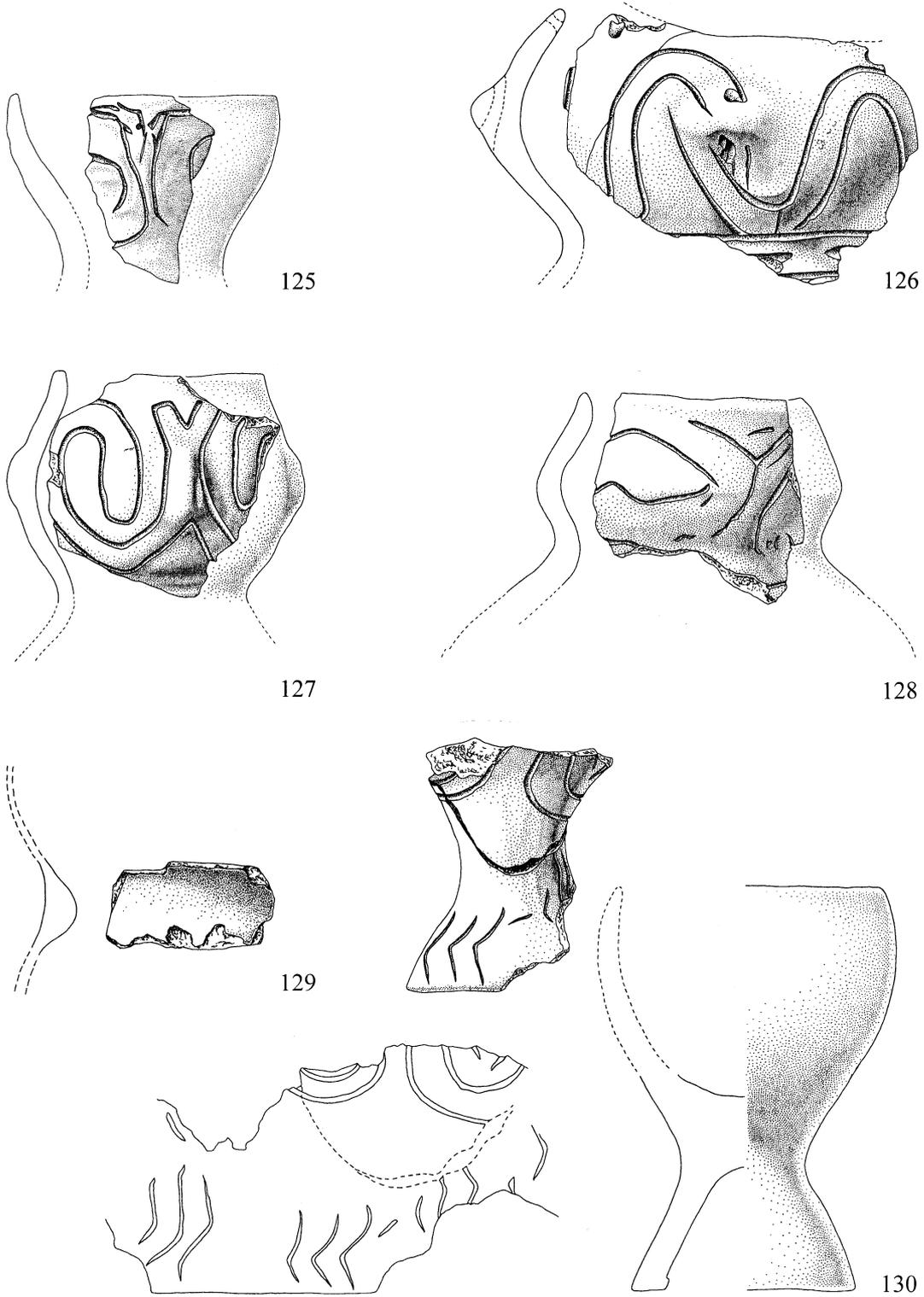


Abb.24. Bad Nauheim-Nieder-Mörlen. Pokale und Etagengefäße, Kat.-Nr.125-130. – M. 2:3.

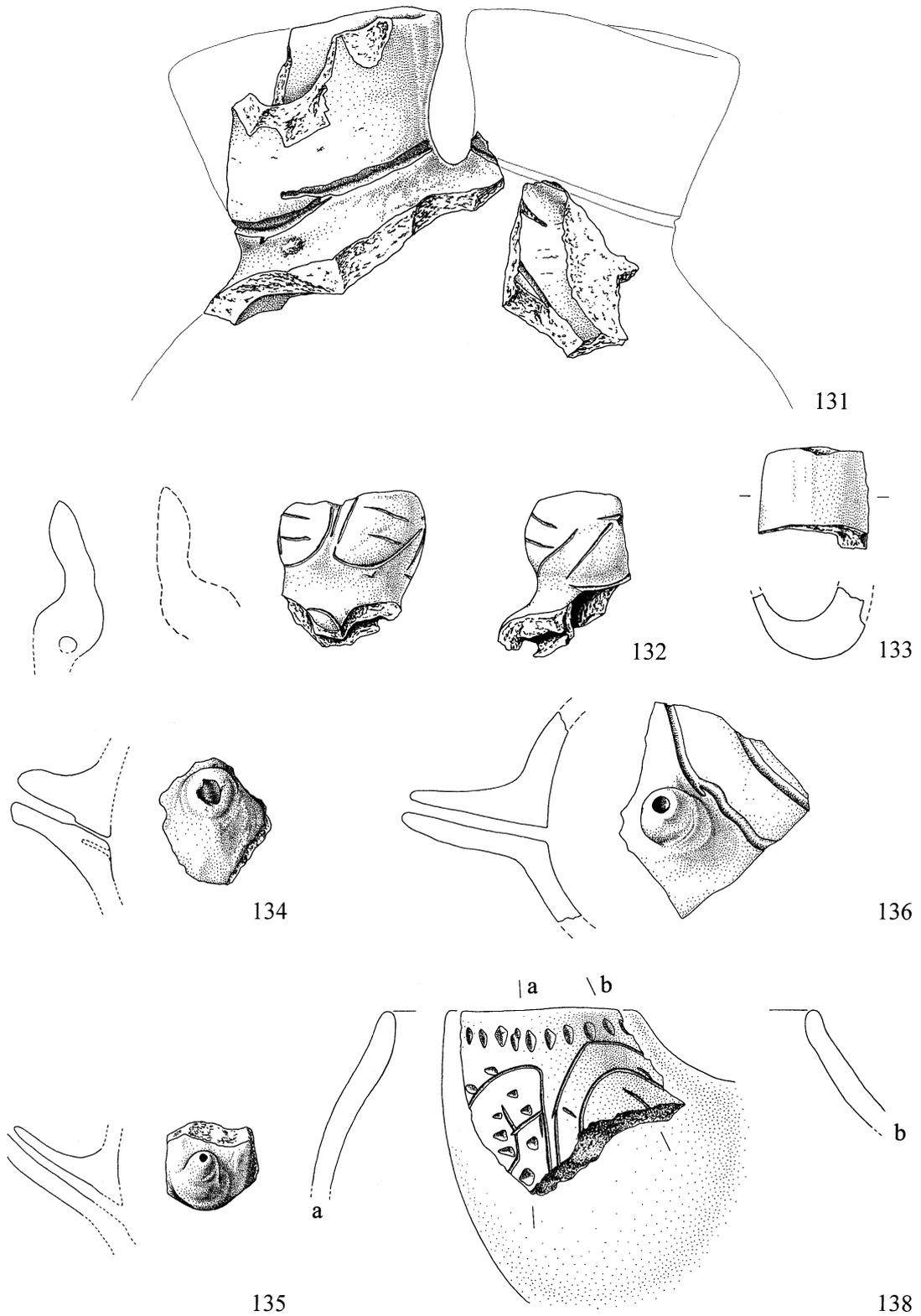


Abb. 25. Bad Nauheim-Nieder-Mörten. Tüllen- und Ausgußgefäße, Askos, Kat.-Nr. 131-136; 138.
M. 2:3.

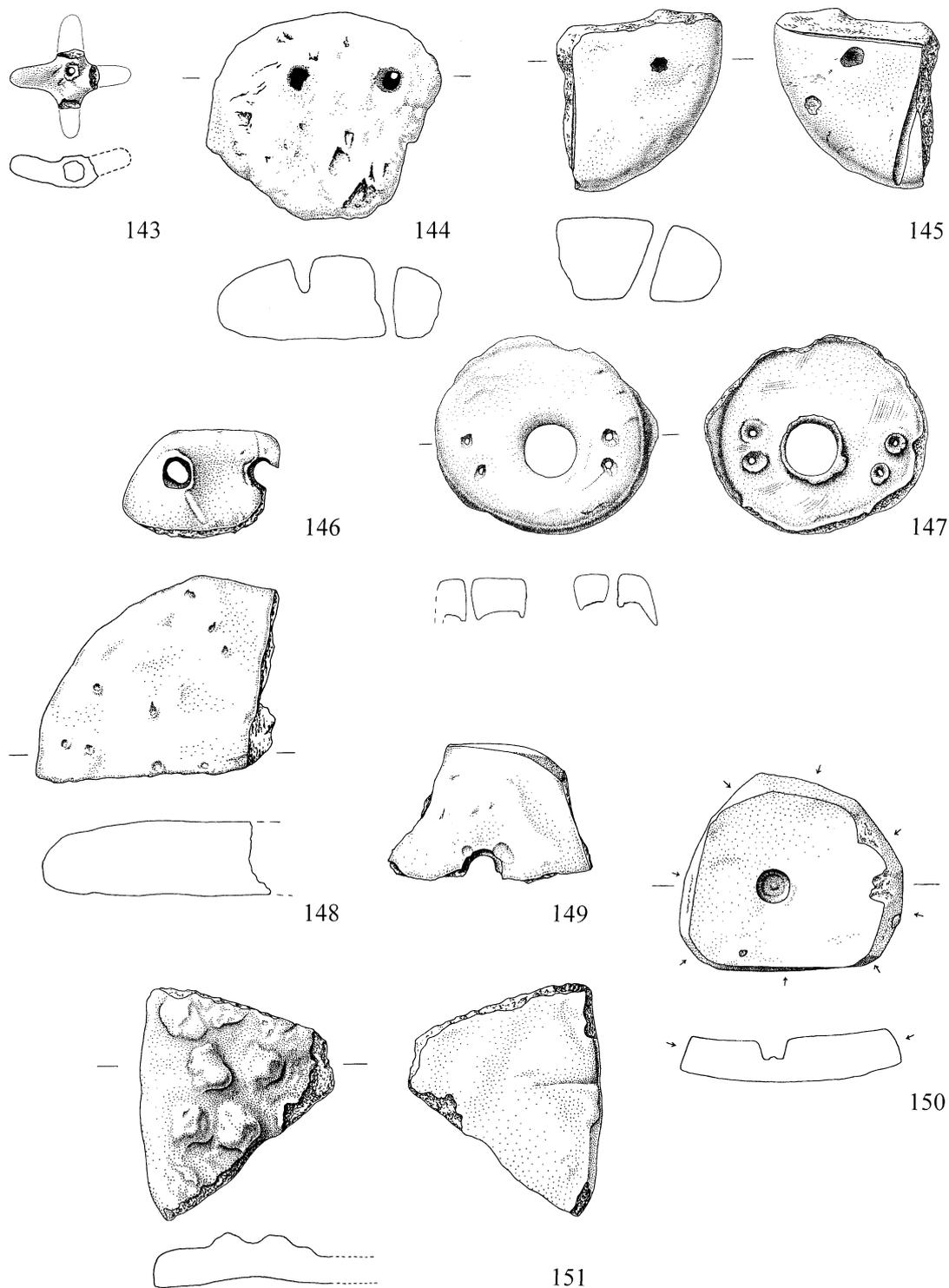


Abb. 26. Bad Nauheim–Nieder-Mörten. Tonanhänger und -scheiben, Kat.-Nr. 143–151. – M. 2:3.

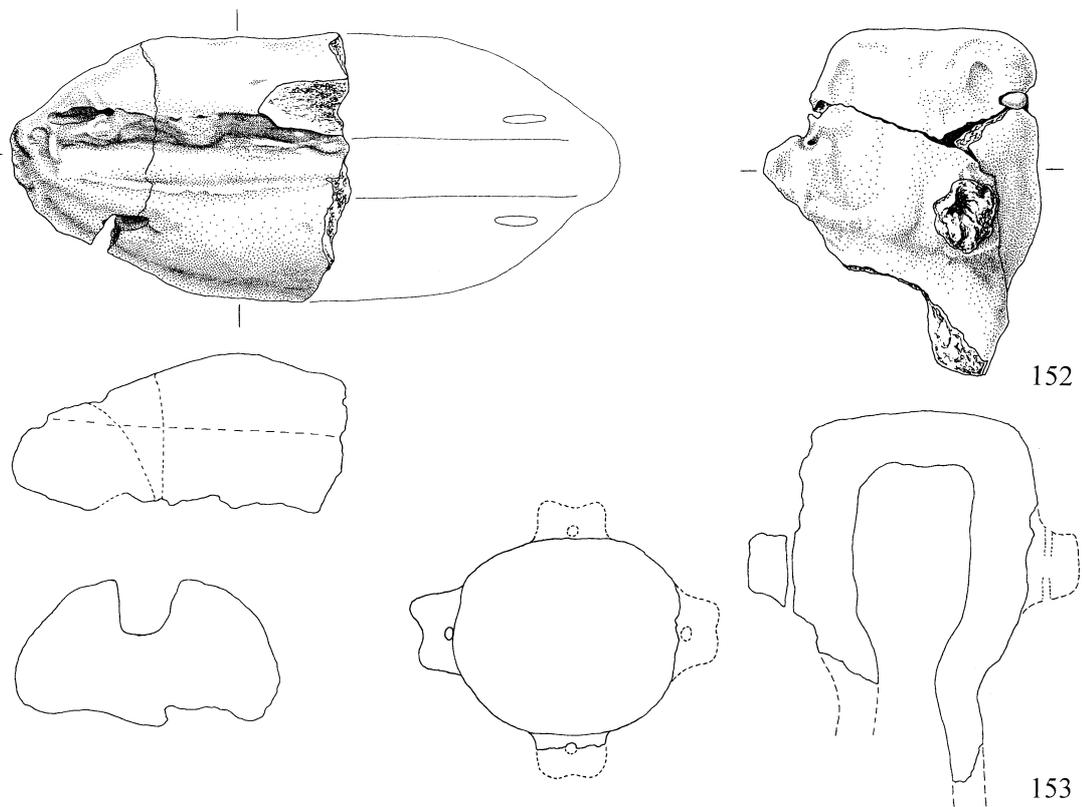


Abb. 27. Bad Nauheim–Nieder-Mörlen. Tonobjekte unbekannter Funktion, Kat.-Nr. 152–153. – M. 2:3.

Viele Funde und Befunde aus Nieder-Mörlen sprechen für eine bisher in ihren Besonderheiten einzigartige Siedlung. Jedoch ist sie in eine Region mit weiteren bedeutenden Lesefundplätzen eingebettet. Deren Fundbestand reicht zwar in Qualität und Quantität nur in wenigen Fällen an den der Nieder-Mörlener Siedlung heran, jedoch wurden einige weitere bedeutende figurale Plastiken gefunden. Aus nächster Nähe sind hier die bandkeramischen Siedlungen in Butzbach, Butzbach-Griedel, Butzbach–Nieder-Weisel, Butzbach-Ostheim, Rockenberg und Wölfersheim-Geisenheim zu nennen²⁹. Auch aus dem weiteren Umkreis, in Kilianstädten im Niddatal, sind ein walzenförmiges Idol, ein kleines Tonsternchen und ein dem hier vorgestellten Rinderkopf ähnliches Exemplar bekannt. Sowohl die hessische Senke als auch der mitteldeutsche Raum, aber auch das Nördlinger Ries³⁰ heben sich heute durch eine Vielzahl plastischer Keramiken gegenüber anderen Regionen ab. Dies könnte zumindest für die zentral gelegenen Beckenlagen, die besonders siedlungsgünstig und ab der ältesten Phase der Linearbandkeramik eingenommen waren, typisch sein. Daß sich in derartigen Lagen Zentralorte von übergeordneter, regionaler Bedeutung entwickeln konnten, deren Funktionen über die kleiner, lokaler Hauptorte hinausreichten, die auch religiöse Funktionen,

²⁹ KNEIPP 1998 Taf. 95,1; SCHADE 2001 Taf. 11,1; 13,7.8.

³⁰ Größtenteils unaufgearbeitetes Material im Besitz von Sammlern.

vielleicht im Sinne einer Versammlungsstätte, hatten, liegt nahe. Es sollte jedoch möglich sein, in Zukunft weitere solche Plätze zu entdecken, da sie bei konsequenter Beobachtung durch Begehungen aufgrund ihres außergewöhnlichen Fundreichtums auffallen. Vermutlich lassen sich in Zukunft der Nieder-Mörlener Siedlung ähnelnde Plätze finden, die deren derzeit so einzigartige Stellung in Frage stellen werden. Weiter im Osten, im Nitratal, ist eine Lesefundstelle bei Jacovce (Bez. Topolčany: BŘEZINOVÁ u. A. 1996) bekannt, deren Oberflächenfunde mit denen der Nieder-Mörlener Siedlung vergleichbar sind. Neben einer Vielzahl von Idolbruchstücken häufen sich, wie auch in Nieder-Mörlen, Spinnwirtel, Webgewichte und andere Sonderfunde. Leider fanden dort bisher weder geomagnetische Prospektionen noch Grabungen statt, so daß die Bedeutung dieser Siedlung noch nicht hinreichend eingeschätzt werden kann.

Schaut man über den bandkeramischen Horizont hinaus, so lassen sich aus späteren Epochen zahlreiche Beispiele für religiöse Zentren mit einer hohen Zahl an Idolen anführen³¹. Daß ein solcher Platz nun für die bandkeramische Zeit gerade in der Wetterau zu vermuten ist, wird wohl durch die Landschaft bedingt sein. Die für bandkeramische Verhältnisse hervorragend geeignete Altsiedellandschaft wurde frühzeitig und im folgenden dicht besiedelt (SCHADE 2001, Bruchenbrücken; Steinfurth). Früh bildete sich ein stabiles hierarchisches Siedlungssystem heraus (SCHADE 2001). Weit westlich vom Ursprungsgebiet der Linearbandkeramik gelegen, entwickelte sich hier ein kulturelles Zentrum, dessen Einzugsgebiet bisher nur zu erahnen ist. Fast identische Parallelfunde im näheren Raum weisen auf enge Kontakte, wenn nicht sogar auf die Nieder-Mörlener Siedlung als Produktionsstätte für figurale Plastiken hin³². Hierbei ist nicht das Können anderer Töpfer in Zweifel gestellt, vielmehr läßt die insgesamt nur geringe Zahl figuraler Plastiken vermuten, daß deren Herstellung mit gewissen Tabus belegt war, die verhinderten, daß unregelmäßig Abbilder geschaffen wurden. Die verblüffende Ähnlichkeit der Stücke untereinander, vor allem aus dem näheren Umfeld, könnte für eine zentrale Anfertigung durch dafür berechnete Personen sprechen.

Auch scheinen die weiter voneinander entfernten Zentralorte mit erhöhtem Aufkommen an Sonderfunden untereinander in direktem Kontakt gestanden zu haben, wie es die fast identischen Verzierungen von Nerkewitz (HÖCKMANN 1967, 27 Abb. 1,4) und auf dem Idolfragment Nr. 99 (Abb. 19; 28 – ein Rekonstruktionsversuch) sowie auf dem Figürchen aus Quedlinburg (HÖCKMANN 1967, 27 Abb. 1,3) und Nr. 1 (Abb. 4,1) vermuten lassen. Natürlich sind solche Beziehungen nicht alleine an Idolfunden festzumachen; das gesamte Fundgut dieser Siedlungen muß vielmehr in Zukunft in die Analyse mit einbezogen werden.

³¹ In der Zeitachse aufsteigend aufgelistete Orte, die als religiöse Zentren angesehen werden könnten: Çatal Hüyük (Türkei): MELLAART 1967; Vinča (Serbien): VASIČ 1932 und 1936; Turdaş (Rumänien): MÜLLER-KARPE 1968, 474 Taf. 325; Střelice (Tschechische Republik): ebd. 206–208.

³² Schwein von Nieder-Weisel (ANKEL/MEIER-ARENDT 1965), Rind von Kilianstätten (GALLAY 1999), Gefäßfragment oder Fragment einer Plastik aus Wiesbaden-Dotzheim (KNEIPP 1998 Taf. 100,4), Beinfragment und Spatula-Idol aus Butzbach-Ostheim (SCHADE 2001 Taf. 13,8).

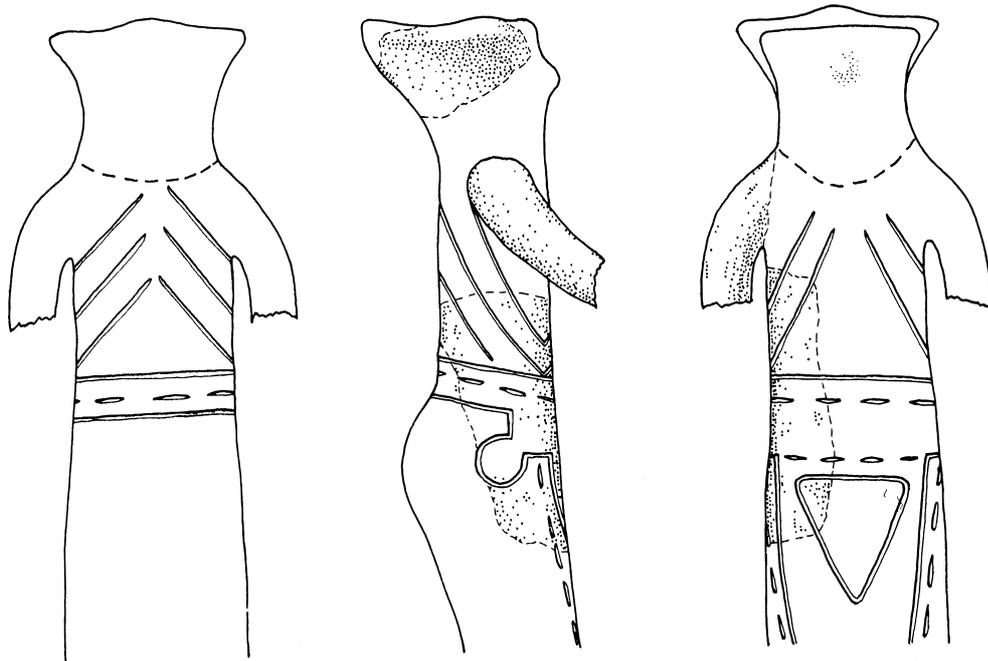


Abb. 28. Bad Nauheim–Nieder-Mörlen. Rekonstruktionsvorschlag in Anlehnung an die Figur aus Nerkewitz (siehe Katalog: Beinfragment Nr. 99, Armfragment Nr. 18 und Kopffragment Nr. 6). – M. 1 : 3.

Die Idol- und Sonderfunde vom „Hempler“ können in ihrer Erhaltung oftmals nicht mit den wenigen Exemplaren anderer Fundstellen konkurrieren. Die hohe Anzahl der Stücke jedoch, die bisher in diesem Ausmaß noch in keiner Siedlung der westlichen Linearbandkeramik zu beobachten war, kennzeichnet diese Fundstelle als Platz von außergewöhnlicher Bedeutung. In der Siedlungshierarchie kommt der Nieder-Mörlener Siedlung nicht nur die Bedeutung eines lokalen Hauptortes zu, sondern vielmehr die eines zentralen Ortes mit regionaler Bedeutung. Diese Stellung ist belegt durch die Bebauungsdichte, die Kontinuität vom ältesten Flomborn bis zur jüngsten LBK, dem reichen Keramikspektrum mit zahlreichen Importen, der hervorragenden lithischen Ausstattung, der umfangreichen Hämatitverarbeitung, dem Idolreichtum und weiteren, heute noch nicht abzuschätzenden Attributen. All dies spricht für eine zentrale Siedlung, die viele Funktionen miteinander vereinte, die über eine Marktfunktion hinaus auch religiöse oder kultische Aufgaben wahrgenommen haben dürfte. Darauf verweist nicht zuletzt auch ein Bauwerk mit Kreispalisade am nordwestlichen Rand der Siedlung, das, weithin gut sichtbar auf dem höchsten Punkt des Spornes gelegen, vermutlich nicht profan genutzt wurde³³. Ohne Zweifel sollte in Zukunft gezielt nach Siedlungen mit mutmaßlich vergleichbarer Bedeutung gesucht werden, um deren Verteilung im Raum und ihre Bedeutung innerhalb der bandkeramischen Siedlungsstruktur zu ermitteln. Ihre räumliche Anordnung und ihre anzunehmenden übergeordneten Funktionen werden – so steht es zu erwarten – neue Erkenntnisse zur Siedlungs- und regionalen Stammesgruppenorganisation zulassen.

³³ SCHADE-LINDIG 2000, 44.

Katalog der Sonderfunde aus Nieder-Mörlen

Anthropomorphe Plastiken

1. Friedberg 93/45 (*Abb. 4,1*)
Vollplastischer, walzenförmiger Torso mit angedeuteten Brüsten (oder Händen) und einem schwach reliefierten Gesicht. Der Hinterkopf ist schräg nach oben ausgezogen und vermutlich mit einer mützenartigen Kopfbedeckung abgeschlossen, die über der Stirn aufwölbt. Die Mütze oder Frisur ist im Durchmesser rundoval. Kurz vor dem leicht ausgebrochenen Ende der Figur, am unteren Rand, umläuft ein geschlossenes Bandmuster den Torso, Beine sind somit nicht dargestellt. Der übrige Körper ist mit kleinen Spiralmustern und Einstichen flächig verziert.
Bef.: Lesefund H. Philippi (†) 1993, Mus. Friedberg; V. RUPP, Von der Altsteinzeit zum frühen Mittelalter. In: Geschichte und Kultur in Wetterau und Vogelsberg 7, 1999, 16.
Dat.: LBK
Vgl.: TICHÝ 1962 Abb. 24,4; HÖCKMANN 1967, 27 Abb. 1,3–4.6–9; 4,4; ENGELHARDT 1992 Abb. 11; BERG/MAURER 1998, 96 Nr. 22; KALICZ 1998 Abb. 14,5.

2. Inv. 25461 (*Abb. 4,2*)
Vollplastisches Fragment eines im Querschnitt leicht ovalen Körpers mit flachem Bauch und zwei Beinansätzen, die nach der Bruchkante leicht nach vorne biegen. Der Brustbereich ist der Länge nach gebrochen, Armansätze fehlen. Die originale Oberfläche des rot-schwarz gebrannten Stückes ist nicht erhalten. Eine Ritzlinie verziert den linken Oberschenkel.
Bef.: Fläche 5, Bef. 1541, 2. Stratum, Grubenkomplex
Dat.: Flomborn
Vgl.: HÖCKMANN 1967 Abb. 3,6; HÄUSSER 1998, 70 Abb. 25–26.

3. Verbleib? (ohne Abb.)
Vollplastisches Fragment, vermutlich eines Körpers mit Armansätzen (Rekonstruktion Kneipp).
Bef.: Lesefund, Abbildung bei KNEIPP 1998 Taf. 64,9.
Dat.: LBK

4. Inv. 19242 (*Abb. 4,4*)
Hellbeige-grau gebrannte vollplastische Darstellung eines Kopfes. Die Oberfläche ist stark verwittert, so daß Augen und Nase nur noch ansatzweise erhalten sind. Der schräg aufsteigende Hinterkopf ist vinčatypisch und endet in einer mützenartigen Kopfbedeckung. Oben auf der Kopfplatte/Mützenoberseite hat sich ein sanduhrförmiges Muster mit jeweils zwei kleinen Einstichen erhalten.
Bef.: Fläche 2, Bereich im Kratzerplanum
Dat.: vermutlich Flomborn
Vgl.: SKUTIL 1939–40, 73 Abb. 3–4; VASIČ 1936 Taf. II,II,IV vgl. Nr. 5 und 6 unten.

5. Inv. 20915 (*Abb. 4,5*)
Pilzförmig geformtes Fragment einer Vollplastik mit weit ausgezogenem Kragen (oder Mützenrand), an der gegenüberliegenden Schmalseite ist das Stück abgebrochen und nachträglich plan geschliffen worden. Vermutlich organische Magerungspartikel haben nach dem Brand viele kleine Löcher hinterlassen. Dies fällt besonders im Vergleich mit den übrigen Fundstücken auf. Die originale Oberfläche des in Grautönen gebrannten Stückes ist nicht erhalten.
Bef.: Fläche 2, Bef. 214, 4. Stratum, Grube
Dat.: Flomborn mit mittlerer LBK
Vgl.: ENGELHARDT 1992 Abb. 10; vgl. Nr. 4.

6. Inv. 19227 (*Abb. 4,6*)
Knapp zur Hälfte erhaltenes Kopfstück mit zum Gesichtsfeld aufgewölbter Kopfplatte und stark ausgezogenem Hinterkopf. Der Ton ist hellgrau gebrannt, die originale Oberfläche nicht erhalten.

Bef.: Fläche 2, Bef. 201/203, Baggerplanum
 Dat.: Flomborn und jüngste LBK

I Vollplastiken

7. Mus. Friedberg 75/15/10 (*Abb. 4,7*)
 Verziertes Rückenfragment mit Schulter- und Halsansatz. Der untere Bauchbereich biegt nach vorne stark aus, eine Rekonstruktion mit einer am Körper sitzenden Schale ist denkbar. Die Oberfläche ist geglättet und poliert.
 Bef.: Lesefund Wetterau AG (75/15/10)
 Dat.: LBK

II Gefäßplastiken

8. Inv. 26180 (*Abb. 5,8*)
 Gesichtsdarstellung mit lang ausgezogener, schmaler Nase und zwei großen, in den weichen Ton eingedrückten Augen. Die Oberfläche ist nicht erhalten, war aber sorgfältig geglättet. Rückseitig ist die Applike auf ganzer Länge abgeplatzt, so daß die Rekonstruktion offen bleiben muß. Im Vergleich zu den übrigen Stücken fiel hier der extrem helle, fast weiß bis rosafarbene Ton auf, der auf ein importiertes Stück hinweisen könnte.
 Bef.: Fläche 11, Bef. 2106, 1. Stratum, Grubenkomplex
 Dat.: frühes Flomborn
 Vgl.: ENGELHARDT 1992 Abb. 4; KAUFMANN 1976a, 69.
9. Inv. 26665 (*Abb. 5,9*)
 Gesichtsdarstellung am Hals einer Flasche. Die Nase ist als plastischer Wulst hervorgehoben, die Augen durch waagrecht liegende, lange Ritzlinien dargestellt. Darunter setzten Linienbänder an. Der Gefäßrand scheint, nach den Bruchstellen zu urteilen, mit Zipfeln versehen gewesen zu sein. Die Oberfläche war außen schwarz, geglättet und poliert.
 Bef.: Fläche 9, Bef. 2858, 1. Stratum, Grube
 Dat.: spätes Flomborn
 Vgl.: KNEIPP 1998 Taf. 52,3; MÜLLER-KARPE 1968 Taf. 223,1–5.8.10; KAUFMANN 1976a, 67.
10. Inv. 26790 (*Abb. 5,10*)
 Scherbenfragment, das buckelartig in Form einer Brust nach außen aufgewölbt ist. Eine breite, flache Ritzlinie läuft um diese Erhebung. Die schwarz gebrannte Oberfläche ist gut geglättet und poliert.
 Bef.: Fläche 15, Bef. 2982, 1. Stratum, Grubenkomplex
 Dat.: Flomborn
 Vgl.: Nr. 11; ENGELHARDT 1992 Abb. 3. Ebenso ist eine Rekonstruktion wie bei dem Buckelgefäß aus dem ungarischen Tiszavasvári – Keresztfal (KALICZ/MAKKAY 1977 Taf. 46,8) denkbar.
11. Inv. 20498 (*Abb. 5,11*)
 Fast identisch mit 10, der Ton ist schwarzbraun gebrannt, die Oberfläche war ursprünglich geglättet.
 Bef.: Fläche 3, Bef. 385, 2. Stratum, Längsgrube
 Dat.: Ende Flomborn

Arme

12. Inv. 25827 (*Abb. 5,12*)
 Zur Hand hin flach auslaufender Arm mit Ritzlinien auf der Oberseite. Die zum Körper hin gelegene Bruchkante weist einen Pechbelag auf; der Arm war wohl sekundär angeklebt worden. Die grauschwarz gebrannte Oberfläche ist relativ grob bearbeitet und nur wenig geglättet.
 Bef.: Fläche 5, Bef. 1536B, 3. Stratum, Grube
 Dat.: Flomborn

13. Inv. 26821 (*Abb. 5,13*)
Zur Hand hin spitz und flach auslaufendes Armfragment, das leicht nach oben gebogen ist. Das Stück ist schwarz gebrannt, die Oberfläche zeigt Reste von Glättspuren.
Bef.: Lesefund
Vgl.: JOCKENHÖVEL 1990, 135 Abb.66,5.
14. Inv. 26426 (*Abb. 5,14*)
Rund gebogenes Armfragment mit senkrecht durchbohrtem Ende. Der breite, flache Bruch am Übergang zu einem Gefäßkörper läßt vermuten, daß das Stück nach unten gebogen und an einen Schalenrand angesetzt war. Diese Orientierung wird auch durch das konische, also von „außen“ nach „innen“ gebohrte Loch am Handende nahe gelegt.
Bef.: Fläche 10, Bef. 2453, 1. Stratum, Grube
Dat.: frühes Flomborn
Vgl.: GIES/THÉVENIN 1971 Abb. 5,29; HEINTZ 1973 Taf. 7,13.
15. Inv. 26403.4 (ohne Abb.)
Sehr flach gebogenes Armfragment, das am Schulteransatz und mitten im Armverlauf gebrochen ist. Die Oberfläche ist schwarz gebrannt mit deutlichen Glättspuren. Abb.vgl. Nr.18.
Bef.: Fläche 10, Bef. 2358, 1. Stratum, Grubenkomplex
Dat.: Flomborn – mittlere LBK
16. Inv. 26823 (*Abb. 5,16*)
Leicht gebogenes, im Querschnitt unregelmäßig geformtes, rundes Armfragment. Beide Enden sind am Körperansatz abgebrochen. Die Außenseite wird von einer vertikal verlaufenden Ritzlinie verziert, die im Schulterbereich von zwei querstehenden Einstichen gesäumt wird. Die Oberfläche ist nicht geglättet und schwarz gebrannt.
Bef.: Lesefund 2001
17. Inv. 19287 (*Abb. 5,17*)
An ein Gefäß eng anliegendes Armfragment, das schräg am Schulteransatz abgebrochen ist. Die Oberfläche ist orange gebrannt und nur grob geglättet.
Bef.: Fläche 2, Bef. 190, 1. Stratum, Grubenkomplex
Dat.: Flomborn und jüngste LBK
Vgl.: JOCKENHÖVEL 1990, 135 Abb.66,11.
18. Inv. 26789 (*Abb. 5,18*)
Leicht in sich gebogenes, im Querschnitt rundovales Armfragment, das am Ansatz zum Körper schräg abgebrochen ist. Die Oberfläche ist grob geglättet und orange-schwarz gebrannt.
Bef.: Fläche 15, Bef. 2981, 1. Stratum, Grube
Dat.: frühes Flomborn
Vgl.: Ein fast identisches Stück ohne Abb.: Nr. 15.
19. Museum Friedberg 88 / 83,5 (*Abb. 5,19*)
Kurzer Arm mit stilisierter Dreifinger-Hand, die senkrecht durchlocht ist. An der Armbruchkante klebt noch flächig Pech, mit dem das Stück am Torso angeklebt war, aber auch das Bohrloch zeigt noch Spuren der schwarzen Substanz. In dem Loch war demnach vermutlich ein organischer Gegenstand fixiert worden.
Bef.: Lesefund Philippi (†)/Steinhauer
Dat.: LBK
Vgl.: BUTTLER/HABEREY 1936 Taf.65,9; BUTSCHKOW 1935 Taf.33,6; Fundchronik 1986, 33 Abb.3,23; ENGELHARDT 1992 Abb.4; ALIX u. a. 1997, 369 Fig. 11.
20. Inv. 26200 (ohne Abb.)
Fragment eines im Querschnitt runden, einseitig abgeflachten Armes. Ein Bruch geht flach durch den Schulteransatz, der andere mitten durch das Stück. In Längsrichtung ist der Arm leicht in sich gedreht und die Oberfläche nur grob bearbeitet.
Bef.: Lesefund 1999
Dat.: LBK

Menschliche Beine und Füße

21. Inv. 25230 (*Abb. 6,21*)
 Vermutlich menschliches Bein mit ausgeprägtem Fuß und Ferse. Die Fußspitze ist abgebrochen. Das Bein läuft leicht schräg nach hinten zum Gefäßkörper gekippt und ist auf der Vorder- und der Außenseite verziert. Dem Verzierungsmuster und dem Gefäßansatz zur Folge handelt es sich um das rechte Bein einer hohlplastischen Figur. Das Stück ist grau gebrannt, die originale Oberfläche aber nicht mehr erhalten. Nach den Inkrustationsresten waren die Linien rot und die Einstiche weiß ausgefüllt.
 Bef.: Fläche 6, Bef. 930, 1. Stratum, Grubenkomplex
 Dat.: jüngere LBK
 Vgl.: MODDERMAN 1958/59, 100 Abb.71; SCHÖNWEISS 1976, 28 ff. Abb.6; HAMPEL 1990; BŘEZINOVÁ U. A. 1996 Abb. 2,2; PAVLŮ U. A. 1985, 134 Bef. 691a,40272.40274; Bayer. Vorgeschbl. Beih. 13, 2000, Abb.25,1; 26,4.
22. Inv. 12077 (*Abb. 6,22*)
 Vermutlich menschliches Bein mit abgebrochener Fußspitze, das mit Mäanderlinien verziert ist. Die Bruchstelle zum Körperansatz hin gibt keine weiteren Aufschlüsse zur Rekonstruktion. Die Oberfläche und die Linienmuster sind nur grob gearbeitet, der Ton schwarz gebrannt.
 Bef.: Fläche 1, Bef. 4, 1. Stratum, Grubenkomplex
 Dat.: Flomborn – mittlere LBK
 Vgl.: JOCKENHÖVEL 1990, 135 Abb.66,10.13.
23. Inv. 26642 (*Abb. 6,23*)
 Zum Körper hin schräg nach hinten gestelltes Bein mit lang ausgezogenem Fuß. Die Oberfläche ist grob geglättet und schwarz gebrannt. Ein Gefäßansatz ist nicht erhalten.
 Bef.: Fläche 9, Bef. 2850, 1. Stratum, Grube
 Dat.: spätes Flomborn
24. Inv. 12084 (*Abb. 6,24*)
 Bein mit vermutlich menschlichem Fuß und oben ansetzender schalenartiger Gefäßwand, auf der Verzierungsreste zu erkennen sind. Den Ansatz zum Gefäß umläuft eine Ritzlinie. Die Oberflächen sind gut geglättet und schwarz gebrannt.
 Bef.: Fläche 1, Bef. 38, 1. Stratum, Grube
 Dat.: frühes Flomborn
25. Inv. 26403.2 (*Abb. 6,25*)
 Liegendes Bein mit ausgeprägtem Fuß, an dessen Unterseite durch Ritzlinien Zehen angedeutet sind. Zum Körper hin wird das Bein breiter und hat einen flach ovalen Querschnitt. Die originale Oberfläche ist nicht erhalten, das Stück war jedoch wenig sorgfältig bearbeitet. An der Bruchfläche zum Körper klebt Pech.
 Bef.: Fläche 10, Bef. 2358, 1. Stratum, Grubenkomplex
 Dat.: Flomborn – mittlere LBK
26. Museum Friedberg 88/83,5 (ohne Abb.)
 Bein mit lang ausgezogenem Fuß und an der Fußunterseite durch zwei Ritzlinien angedeuteten Zehen. Die Beinunterseite ist als Standfläche breit abgeflacht (vgl. Inv. 26403). Die originale Oberfläche ist geglättet und zeigt noch Spuren von Linienverzierung.
 Bef.: Lesefund, abgebildet bei KNEIPP 1998 Taf.69,2
 Dat.: LBK
27. Inv. 25230 (*Abb. 6,27*)
 Zwei aneinanderliegende, kurze Füße mit abgeplatteten Enden. Das oben anschließende Gefäß ist relativ dickwandig und gut geglättet. Die rot gebrannte Außenwand scheint mit einer Art Engobe überzogen zu sein, innen ist das Gefäß schwarz.
 Bef.: Fläche 6, Bef. 930, 1. Stratum, Grubenkomplex

Dat.: jüngere LBK

Vgl.: KALICZ 1983 Abb. 4,5; BONNET u. A. 1988 Abb. 41, MN2; LENNEIS u. A. 1995, 42 Abb. 17,11.

28. Inv. 25690 (*Abb. 6,28*)

Zwei dicht nebeneinanderstehende kurze Füße. Die Oberfläche ist teils gut geglättet, teils sehr grob gearbeitet. Der rötlich-braun gebrannte Ton ist auffällig stark mit kantigen Steinen gemagert (Vgl. siehe Nr. 27).

Bef.: Fläche 4, Bef. 1161, 1. Stratum, Grube

Dat.: Flomborn – mittlere LBK

29. Inv. 25551 (*Abb. 6,29*)

Fragment eines massiven Doppelfußes, der zur abgeplatteten Standfläche hin spitz zuläuft und an einem Gefäß ansetzt. Das zweite Bein war nur vor dem Fußende durch eine etwa 2 cm tiefe, rechteckige Kerbe vom anderen getrennt (eine Rekonstruktion als Bein eines rechteckigen Altares ist auch möglich). Der Ton ist sandgemagert und an der Oberfläche glatt verstrichen worden.

Bef.: Fläche 4, Bef. 1198, 1. Stratum, Längsgrube

Dat.: Flomborn

III Spatula-Idol

30. Inv. 12061 (*Abb. 7*)

Knochenspatula mit langem Stabkopf und stilisiert eingestützten Armen und Becken, am unteren Rumpf- und Kopfende abgebrochen. Das Stück ist aus der Kompakta eines Langknochens sorgfältig herausgeschnitten, geschliffen und poliert worden. Anhand der hellgrauen Oberfläche und dem dunkelbraunen bis schwarzen Bruch ist eine sekundäre Feuereinwirkung bis zu 500°C anzunehmen. Danach war das Stück jedoch weiter „im Gebrauch“, denn an den Schmalseiten, besonders im Kopfbereich und an den Kanten der Auszipfelungen ist die äußere hellgraue Schicht „abgegriffen“ und zeigt Handglanz oder Politur, wie sie an Knochengeräten zu beobachten ist.

Bef.: Fläche 2, Bef. 137, 1. Stratum, Grube mit weit überdurchschnittlicher Funddichte. Die Keramik war überwiegend verziert, bei den Scherben gab es viele Anpassungen, weiter fiel eine große Menge an Tierknochen auf, die z. T. noch im Verband lagen (Wirbel).

Dat.: frühes Flomborn

Zoomorphe Plastiken

IV Vollkörperplastiken

31. Inv. 25268 (*Abb. 10,31*)

Längs gebrochene Körperhälfte einer Hohlplastik mit zwei kurzen Beinstumpfen, einem angedeuteten „Schwänzchen“ und einer darunterliegenden Verdickung, die den männlichen Hoden andeuten könnte. Über den Körper läuft eine grob stichgefüllte Spirale, der Bauch wird durch eine mit Fiederstichen begleitete Linie der Länge nach halbiert. Die Oberfläche ist geglättet, poliert und überwiegend schwarz gebrannt. Nach den Inkrustationsresten waren die Linien rot und die Punkte weiß hervorgehoben. Die Innenseite der Plastik ist unregelmäßig grob gearbeitet, ein Tonklumpen verschließt am Hinterteil die zuletzt beim Töpfervorgang verbliebene Öffnung, die dann besonders sorgfältig geglättet worden war.

Bef.: Fläche 6, Bef. 937, 1. Stratum, Grube

Dat.: spätes Flomborn

Vgl.: ANKEL/MEIER-ARENDT 1965; Glauberg, unpubl. Museum Glauberg; NETH 1999 Taf. 13,1; 54,11.

32. Inv. 26442 (*Abb. 10,32*)

Vermutlich rechtes Hinterbein einer „Schweinehohlplastik“ mit Ansätzen des Hinterteiles und der außen mit Linien und Stichen verzierten Seitenpartie. Das halb erhaltene Fußende ist bei richtiger Körperorientierung längs eingekerbt, was die zwei Zehen des Schweines andeuten könnte. Die graubraune Oberfläche ist geglättet und poliert, die Innenseite dagegen

- sehr grob gearbeitet.
 Bef.: Fläche 10, Bef. 2452, 1. Stratum, Grubenkomplex
 Dat.: Flomborn und mittlere LBK
 Vgl.: siehe Nr.31.
33. Inv. 20323 (*Abb. 9,33*)
 Vollplastische Schweineschnauze mit tief eingestochenen Nasenlöchern und seitlich und vorne eingekerbtem Maul. Auf der rechten Seite ist die „Unterlippe“ nach oben geklappt, so daß seitlich im Maul ein Loch erhalten blieb. Von der Nase aus laufen V-förmig zwei regelmäßig punktgefüllte Bänder zur oberen Kopfpattie. Die Einstiche hoben sich nach Inkrustationsresten weiß von der schwarzen, geglätteten und polierten Oberfläche ab.
 Bef.: Fläche 3, Bef. 308, 1. Stratum, Grube
 Dat.: mittleres Flomborn
 Vgl.: siehe Nr.31; KALICZ/MAKKAY 1977 Taf.4,8; KAUFMANN 1976b, 77 Abb.10h.
34. Inv. 25376 (*Abb. 9,34*)
 Hohler Kopf eines „Wildschweines“ mit plastisch modelliertem Hängerüssel, abgebrochenen Ohren und herausgekniffener „Wamme“ unterhalb des Kinnes. Die Augen sind eingestochen, die Backen sowie der Übergang zum Körper mit spiraligen Ritzlinien verziert. Die orange Oberfläche ist relativ grob gearbeitet, besonders die Innenseite ist, vergleichbar wie bei Vollplastiken, unglättet. Der Kopf ist nach unten hin geöffnet und saß vermutlich auf einem anderen Körper auf (Parallelfund Nr.35, Inv. 20331).
 Bef.: Fläche 5, Bef. 1536, Stratum 1, Grubenkomplex
 Dat.: Flomborn – mittlere LBK
35. Inv. 20331 (*Abb. 9,35*)
 Hohler Kopf eines „Wildschweines“ mit plastischem Hängerüssel, abgebrochenen Ohren und herausgekniffener „Wamme“ unterhalb des Kinnes. Seitlich des Rüssels wölben sich dicke Backen hervor, an denen Bruchkanten weitere Applikationen wie z.B. Hauer (Zähne) vermuten lassen. Das Stück ist auf der linken Seite gröber modelliert als rechts, so daß hier die Gesichtsmerkmale schlechter zu erkennen sind. Die Augen treten hier durch kleine Tonklümpchen hervor. Backen und der Übergang zum Körper sind mit spiraligen Ritzlinien verziert. Die orange Oberfläche ist gröber gearbeitet als bei Nr. 34, besonders die Innenseite ist, wie bei Vollplastiken, unglättet. Der Kopf ist nach unten hin offen.
 Bef.: Fläche 3, Bef. 311A, Stratum 1, Grube
 Dat.: Flomborn – mittlere LBK
36. Inv. 26419 (*Abb. 11,36*)
 Langovales „Bauchfragment“ ohne Fußansätze, vermutlich einer Hohlplastik, da die Innenseite auffallend unregelmäßig gearbeitet ist. Die seitlich ansteigende Körperwand ist mit einem Spiralmuster verziert. Auf der fleckig grau bis orangen Oberfläche haben sich kleine Glätt- oder Politurspuren erhalten.
 Bef.: Fläche 10, Bef. 2410, 1. Stratum, Grubenkomplex
 Dat.: Flomborn
37. Inv. 25721 (*Abb. 11,37*)
 Überwiegend schwarz gebranntes Rücken- oder Bauchfragment einer Hohlplastik mit grob gearbeiteter Innenfläche. Je nach Orientierung bildet eine abgeflachte runde Erhebung einen Standring (keine Abnutzungsspuren) oder eine „Ablagefläche“ auf dem Rücken eines „Tieres“, in Anlehnung an den mittelpaläolithischen Fund von Sultana. Seitlich deuten sich herausgekniffene kleine Buckelchen als Verzierung an, wie sie auch auf östlich geprägter Keramik zu finden ist.
 Bef.: Fläche 4, Bef. 1263, 1. Stratum, Grubenkomplex
 Dat.: Flomborn
 Vgl.: NIȚU 1972 Abb.12,1 – Sultana, Gumelnița-Kultur; MÜLLER-KARPE 1968 Taf.183,9.
38. Inv. 12066 (*Abb. 11,38*)
 Orangefarbene Bauch- und Körperseite einer Hohlplastik mit zwei hintereinander angeord-

neten Bruchstellen von Beinansätzen. Die eine Körperseite ist mit einer relativ unregelmäßig verlaufenden spiralförmigen Ritzlinie, die andere Seite mit Mäanderbändern verziert. Das Körperinnere ist grob gearbeitet, Glätt- und Polierspuren sind nicht nachzuweisen.

Bef.: Fläche 3, Bef. 392, 1. Stratum, Grube

Dat.: mittlere LBK

Vgl.: BAUMANN/FRITZSCHE 1973 Abb.2.

39. Inv. 19227 (*Abb. 10,39*)

Braunschwarz gebranntes, stark mit schiefrigen Partikeln gemagertes Boden- oder Bauchstück mit einem Teilstück der seitlich aufgehenden Wand. Im vorderen Bereich verjüngt sich das Gefäß und ist innen nur grob verknetet, zur Mitte nimmt der Durchmesser zu. Eine Rekonstruktion als plastischer Körper oder Taschengefäß ist denkbar. Ein feines zweiliniiges Band verziert die Außenseite.

Bef.: Fläche 2, Bef. 190, Baggerplanum Grubenkomplex

Dat.: Flomborn und jüngste LBK

40. Inv. 19347, 20370 (*Abb. 12,40*)

Drei Fragmente teils mit Anpassung einer innen grob verkneteten Hohlplastik. Neben einem flachen Bodenabschnitt scheint es sich um eine seitlich weit ausladende Flanke zu handeln, an der im vorderen Teil seitlich ein Bein ansetzt. Ein Körperende ist zu einem lang ausgezogenen Zipfel zusammengedrückt, ähnlich wie die Seiten eines Zipfelgefäßes; der Ton ist hier weit in die Höhlung gedrückt, aber nicht glatt gestrichen worden. Die Außenseite ist geglättet, in braungrauen Tönen gebrannt und mit großen Linienspiralen und Zwischenmotiven verziert. Der Beinansatz gegenüber den Zipfelenden ist nicht herausgedrückt, sondern angesetzt worden. Auf der Außenwand, rund um den Beinansatz, laufen senkrechte Linien, die jeweils von zwei querliegenden Strichen abgeschlossen werden.

Bef.: Fläche 3, Bef. 330G, 1.+2. Stratum, Grubenkomplex

Dat.: Flomborn

Vgl.: BONNET U. A. 1988 Abb.41, F4, XY2.

41. Inv. 26821.1 (*Abb. 13,41*)

Rottoniges Fragment einer Hohlplastik, die mit Querschraffurbändern und Einstichen verziert ist. Eine leistenartige Aufwölbung führt zu einer verdickten Wand und einem abgebrochenen Applikenansatz, evtl. ein Beinansatz. Die äußere Oberfläche ist geglättet und poliert, die innere dagegen nur grob verstrichen.

Bef.: Lesefund 1999

Dat.: mittlere – jüngere LBK

42. Inv. 26718 (*Abb. 11,42*)

Fragment einer Hohlplastik, das an den zwei gegenüberliegenden Schmalseiten nach außen ausbiegt. Die beige-graue Oberfläche ist sehr sorgfältig geglättet und poliert, wogegen innen keine weitere Bearbeitung stattfand. Drei parallele Ritzlinien sowie der Ansatz eines Mäanders sind von der Verzierung erhalten.

Bef.: Fläche 15, Bef. 2750, 1. Stratum, Grube

Dat.: Flomborn

43. Inv. 26821.3 (*Abb. 10,43*)

Hellgrau gebranntes Fragment einer Vollkörper-Hohlplastik. Am breiten Ende biegt die insgesamt sehr dicke Wand senkrecht um, das gegenüberliegende Ende dagegen verschmälert sich bei einem enger werdenden Wanddurchmesser. Die Oberfläche ist durch Strich- und Linienmuster reich verziert, war aber nicht poliert. Auf ihr haben sich auch Fingerabdrücke des Herstellers erhalten. Vermutlich kann das Fragment einer Tierplastik zugewiesen werden.

Bef.: Lesefund Steinhauer 1999

Dat.: Flomborn – mittlere LBK

44. Inv. 20980 (*Abb. 11,44*)

Rotbraun gebranntes, gut geglättetes und poliertes, aber in der Wandstärke unregelmäßig

gearbeitetes Fragment einer Hohlplastik oder eines Altares. Im Querprofil ist die Wand leicht gebogen, in Längsrichtung jedoch gerade, bis auf das schmale Ende, das scharf nach außen umbiegt. Das Muster aus gewinkelten und runden Linien ist tief in den Ton eingeschnitten und ähnelt etwas dem vorigen Stück (Nr. 43).

Bef.: Fläche 2, Bef. 620, 3. Stratum, Grube

Dat.: Flomborn

45. Inv. 25746 (*Abb. 11,45*)

Flanke und Rücken mit Ansatz zum Kopf oder Hals eines langovalen „Tier“-Körpers. Da die Innenseite völlig unbearbeitet grob verknetet ist, kann von einer geschlossenen Hohlplastik ausgegangen werden. Die Außenseite ist geglättet und mit einer Ritzspirale verziert.

Bef.: Fläche 4, Bef. 1120, 2. Stratum, Grubenkomplex

Dat.: spätes Flomborn – frühe mittlere LBK

46. Inv. 20306 (*Abb. 13,46*)

Rotbraun gebranntes, außen geglättetes und innen nur grob verknetetes Fragment einer weitgehend geschlossenen Hohlplastik. Im Querprofil ist die Wand leicht rund gebogen, im Längsprofil gerade. Parallele Ritzlinien, vermutlich von einem Määnderband, zieren die Außenseite.

Bef.: Fläche 3, Bef. 362, 1. Stratum, Grubenkomplex

Dat.: Flomborn

47. Inv. 26821.4 (*Abb. 13,47*)

Leicht nach außen gewölbttes Scherbenfragment einer Hohlplastik mit stichgefüllter Bandverzierung. Die Innenseite zeigt kaum Bearbeitungsspuren und ist extrem unregelmäßig gearbeitet. Außen wie innen ist der Ton schwarz gebrannt.

Bef.: Lesefund 1999

Dat.: Flomborn – mittlere LBK

48. Inv. 26821.2 (*Abb. 14,48*)

Torsofragment einer Hohlplastik. Die Wandstärke nimmt zu einer Seite hin zu, ist hier stark gewölbt und eventuell als Bauchansatz zu deuten. Die hellrosa gebrannte Außenwand zeigt noch Reste von Ritzlinien, die Innenseite ist sehr grob verstrichen und schwarz gebrannt.

Bef.: Lesefund 2000

Dat.: LBK

49. Inv. 19342 (ohne Abb.)

Kleines, sehr dünnwandiges Fragment vermutlich einer Hohlplastik. Die Grundform ist langoval zu rekonstruieren, eine Wand biegt im oberen Bereich so stark nach innen um, daß von einer in sich geschlossenen Form ausgegangen werden kann. Wenige Reste von Ritzlinien zeugen auf der schlecht erhaltenen Oberfläche von der ehemaligen Verzierung.

Bef.: Fläche 3, Bef. 311, 1. Stratum, Grubenkomplex

Dat.: Ende Flomborn – Anfang mittlere LBK

Vgl.: allgemeine Vergleiche: Zauschwitz (KAUFMANN 1976b Abb. 7,c).

50. Inv. 20717 (*Abb. 13,50*)

Innen grob verknetete Hohlplastik, die als Fuß, Körperende oder sogar als Mütze mit Kopf interpretiert werden könnte. Aufgrund der Fragmentierung ist keine Ansprache möglich. Die Außenseite ist glatt verstrichen, der Ton hart gebrannt und von brauner Farbe.

Bef.: Fläche 3, Bef. 330B/C, 3. Stratum, Grubenkomplex

Dat.: spätes Flomborn – mittlere LBK

51. Museum Friedberg 88/83,5 (*Abb. 13,51*)

Hintere Körperhälfte eines vollplastischen Tieres mit nach außen gespreizt stehenden Beinen. Die Backen des Hinterteiles sind durch eine kräftige Ritzung voneinander abgetrennt. Ein geometrisches Linienmuster verziert Rücken und Flanken. Eine Rekonstruktion als Schwein, wie Kneipp sie vorschlägt, ist wahrscheinlich.

Bef.: Lesefund, KNEIPP 1998 Taf. 69,1

Dat.: LBK

Vgl.: MÜLLER-KARPE 1968 Taf.223,16; KAUFMANN 1976a, 71 Nr.24; BRANDT 1985 Taf.32, 4769.

V Gefäßplastiken

52. Inv. 25794 (*Abb. 13,52*)

Fragment eines Körperhinterteiles oder eines Bauchbereiches. Die Grundform in Längsrichtung ist wahrscheinlich oval. Da sich Linien und Einstiche der Verzierung über die Wölbung hinweg über die gesamte Außenseite erstrecken, ist bei diesem Fragment von einer sichtbaren Körperpartie auszugehen. Die Oberfläche ist rot gebrannt und relativ unregelmäßig gearbeitet, innen ist das Stück nur grob verknetet.

Bef.: Fläche 8, Bef. 1758, 1. Stratum, Grubenkomplex

Dat.: keine Beifunde

53. Inv. 25649 (*Abb. 13,53*)

Auf der Schmalseite eines ovalen Gefäßkörpers wurde eine plastische Rippe herausgearbeitet. Die Außenwand ist mit Linien und Eindrücken verziert, schwarz gebrannt, geglättet und poliert. Extrem schlecht ist dagegen die Innenseite gearbeitet, was eher für einen vollplastischen Körper als für die Seite eines Taschengefäßes spricht.

Bef.: Fläche 5, Bef. 1514A, 2. Stratum, Grubenkomplex

Dat.: Flomborn

54. Inv. 25347 (*Abb. 13,54*)

Seitenfragment eines vermutlich langovalen Körpers, der zur Unterseite hin relativ scharf umbiegt. In Längsrichtung zieht die Wand an der schmalen Bruchkante nach innen – hier deutet sich das Gefäßende an. Die kleine Knubbe an der Außenwand ist an der Unterseite leicht abgeplattet, was auf eine Standfunktion hinweist. Innen ist das rot gebrannte Gefäß sehr grob gearbeitet, außen geglättet und mit wenigen Linien verziert.

Bef.: Fläche 6, Bef. 997, 1. Stratum, Längsgrube

Dat.: Flomborn

55. Inv. 12067 (*Abb. 13,55*)

Spitz zulaufendes Ende einer figürlichen Hohlplastik aus stark sandgemagertem, braun gebranntem Ton. Die äußere Oberfläche ist regelmäßig glatt, die Innenseite grob gearbeitet. Aufgrund der extrem lang ausgezogenen Zipfelform ist eine Rekonstruktion als Taschengefäß auszuschließen.

Bef.: Fläche 3, Bef. 419, 1. Stratum, Längsgrube

Dat.: spätes Flomborn – mittlere LBK

Vgl.: BONNET U. A. 1988 Abb.41, F4, XY2; Langweiler 8, 1988 Taf.52,8.

56. Inv. 26807 (*Abb. 14,56*)

Spitz zulaufendes Ende einer Hohlplastik oder eines Taschengefäßes. Die äußere Oberfläche ist braunschwarz gebrannt, geglättet und poliert, das Innere nur grob „verknetet“, was für eine Rekonstruktion als Hohlplastik spricht.

Bef.: Fläche 15, Bef. 2990A, 1. Stratum, Grubenkomplex

Dat.: frühes Flomborn

57. Inv. 12080 (*Abb. 14,57*)

Rundovales Gefäß mit lang ausgezogenem, vollplastischem Zipfel. Darüber, am Rand gelegen, ist die Wand von außen nach innen konisch durchlocht. Die Oberfläche war grau-schwarz geflammt gebrannt, ehemals geglättet und poliert. Die sich über den ganzen Gefäßkörper erstreckenden Linienmuster sind abwechselnd gelb und rot inkrustiert. Eine Rekonstruktion als Tier (Vogelhinterteil) oder als bauchiges Taschengefäß ist denkbar.

Bef.: Fläche 2, Bef. 607, 4. Stratum, Längsgrube

Dat.: Flomborn

Vgl.: BONNET U. A. 1988 Fig.41, F4, XY2. Taschengefäße bzw. spitz-dreieckige Hohlplastiken: KAUFMANN 1976b Abb.1b, 10a.

58. Inv. 20477 (*Abb. 14,58*)
 Kurz ausgezogener, dreieckig geformter Zipfel, der als Taschengefäß oder Nasen-Applike zu rekonstruieren ist. Die Gefäßwand ist am Rücken der Applike scharf umgebogen und fast zu einer Rippe zusammengeknetet. Der Ton ist grau-schwarz gebrannt, die Oberfläche nicht überarbeitet, Finger- und Nagelabdrücke des Herstellers blieben erhalten.
 Bef.: Fläche 3, Bef. 419, 2. Stratum, Längsgrube
 Dat.: Ende Flomborn – Anfang mittlere LBK
59. Inv. 26632 (*Abb. 14,59*)
 Zweizipflig ausgezogene, vollplastische Knubbe oder Körperende einer Vogelfigur. Die Zipfel sind schräg zum Gefäßansatz verdreht (einer abgebrochen). Am Ende des vollständigen Zipfels ist eine kurze Ritzlinie zu erkennen. Die Unterseite der Zipfel ist abgeflacht und könnte sogar als Standfläche genutzt worden sein. Eine originale Oberfläche ist nicht erhalten.
 Bef.: Fläche 9, Bef. 282, 1. Stratum, Grube
 Dat.: Flomborn – mittlere LBK
60. Inv. 12070 (*Abb. 14,60*)
 Zweizipflig ausgezogenes Ende einer Hohlplastik. Auf einer Flachseite wölbt sich eine kleine stichbegleitete Rippe auf (könnte auch als Nase und Augen gedeutet werden), die Rückseite wird durch eine stichbegleitete Ritzlinie verziert. Innen wie außen ist das Stück sehr gut gearbeitet, die originale Oberfläche ist jedoch nicht erhalten. Der Ton ist durchweg von hell oranger Farbe.
 Bef.: Fläche 2, Bef. 261, 1. Stratum, Grube
 Dat.: mittlere – jüngere LBK
 Vgl.: NITTU 1972 Fig. 4,3–4; VASIČ 1932 Taf. 20,42.43: Rekonstruktionsvorschlag als Tierkopf auch am Schalenrand.
61. Inv. 26402 (*Abb. 14,61*)
 Randfragment einer Gefäßplastik, die am Boden scharf nach innen umknickt und deren Wand in seitlicher Richtung schräg nach außen und unten ausbiegt. Vermutlich setzte hier ein Bein an. Die Oberflächen, innen wie außen, sind nur sehr grob bearbeitet und die Verzierungen nur schwach eingeritzt. Das Stück ist mehrfarbig gebrannt.
 Bef.: Fläche 10, Bef. 2357, 1. Stratum, Grubenkomplex
 Dat.: Flomborn – mittlere LBK
62. Inv. 26806 (ohne Abb.)
 Dickwandiges, grob gearbeitetes Gefäßfragment von unregelmäßig-ovaler Form. Die originale Oberfläche ist nicht erhalten, der Ton ist graubraun gebrannt.
 Bef.: Fläche 15, Bef. 2990B, 1. Stratum, Grubenkomplex
 Dat.: mittlere LBK
63. Museum Friedberg 90/17 (*Abb. 15,63*)
 Fuß (Rekonstruktion KNEIPP 1998) oder Ansatz eines Sauggefäßes. Das massiv plastische Stück mündet nach einer Doppelreihe tiefer Einstiche in einen Gefäßrand von ovalem oder nur sehr kleinem Durchmesser. Ein seitlich erhaltener Einstich könnte als Auge gedeutet werden, so daß der Eindruck eines Schweinerüssels entsteht. Offen bleibt die Deutung der beiden Bohrungen, von denen eine bis in den Gefäßinnenraum durchstößt. Ihre Anordnung harmonisiert jedoch nicht mit der angenommenen Rekonstruktion als „Schweinekopf“. Das Stück ist orange gebrannt und gut geglättet.
 Bef.: Lesefund, KNEIPP 1998 Taf. 67,9
 Dat.: LBK
64. Inv. 12067 (*Abb. 15,64*)
 Vollplastischer, langovaler Rinderkopf mit abgebrochenen Hörnern. Augen, Nüstern und ein kleines Maul sind in den weichen Ton des flachen Gesichtes eingedrückt worden. Der mit jeweils drei waagerechten, parallel verlaufenden, stichbegleiteten Linien verzierte Hals mündet in ein vermutlich oben enger werdendes Gefäß, das vielleicht mit Tierfüßen wie in Hienheim zu ergänzen ist. Die gut geglättete und polierte Innenseite spricht eindeutig

- gegen eine Vollplastik. Die äußere Oberfläche ist schwarzgrau gebrannt, gut geglättet, poliert und zwischen den Hörnern am Hinterkopf mit roter Farbe (Hämatit) bemalt.
 Bef.: Fläche 3, Bef. 419, 1. Stratum, Längsgrube
 Dat.: spätes Flomborn – mittlere LBK
 Vgl.: HOFFMANN 1963 Taf. 62,1 (Schnauze mit Nüstern, Augen und Schnauzenkerbe); BERG/MAURER 1998, 104 Nr. 61; GALLAY 1999, 213 ff. – Besonders ähnliches Stück, wobei das Maul breiter gestaltet ist und Verzierungslinien über das Gesicht laufen. Die platte Gesichtspartie und die Ausgestaltung des Gefäßansatzes sind fast identisch.
 Gefäßplastiken mit Tierextremitäten und Köpfen: Herkheim, Halle-Trotha, Zauschwitz, MÜLLER-KARPE 1968 Taf. 223, 18–20; ENGELHARDT 1992 Abb. 8,9.
65. Inv. 26148 (*Abb. 15,65*)
 Bein mit einer Verdickung – vermutlich das Kniegelenk –, das in einen ausgeprägten zweizehigen Fuß eines Paarhufers endet. Die originale Oberfläche ist nicht erhalten, das Stück war jedoch gut geglättet.
 Bef.: Fläche 12, Bef. 1900, 1. Stratum, Grubenkomplex
 Dat.: frühes Flomborn
66. Inv. 12085 (*Abb. 15,66*)
 Hinterbein mit Fuß eines Paarhufers und erhaltenem Ansatz der Gefäßwand. Auf der gut geglätteten und ehemals polierten, schwarzen Oberfläche sind mehrere z. T. rot inkrustierte Ritzlinien zu erkennen. Auch die Innenseite der Gefäßwand ist gut geglättet.
 Bef.: Fläche 3, Bef. 312, 1. Stratum, Grubenkomplex
 Dat.: Flomborn
 Vgl.: DEHN 1944–50, 1 ff.; TOEPFFER 1957 Taf. 34.
67. Inv. 25361 (*Abb. 16,67*)
 Längs gebrochenes Bein mit stark verbreiteter Standfläche (Fuß). Die Oberfläche ist geglättet, der Ton schwarz gebrannt.
 Bef.: Fläche 5, Bef. 1461, 1. Stratum, Grubenkomplex
 Dat.: Flomborn
 Vgl.: Fundchronik 1979, 85 Abb. 3,7.
68. Inv. 20927 (*Abb. 16,68*)
 Längs gebrochenes Bein mit planer Standfläche. Der Gefäßansatz biegt an einer Seite fast rechtwinkelig um, während die andere Seite des Beines senkrecht nach oben fortläuft. Bei einer Rekonstruktion ist ein breit ovaler Fuß oder sogar ein Doppelfuß (Vgl. Nr. 27/28) denkbar. Die Oberfläche ist grob gearbeitet, der Ton rotbraun gebrannt.
 Bef.: Fläche 3, Bef. 476, 2. Stratum, Grubenkomplex
 Dat.: Flomborn – jüngste LBK
69. Inv. 25601 (*Abb. 16,69*)
 Vermutlich menschlicher Fuß, der in Längsrichtung des Beines gebrochen ist. Die Oberfläche ist beigefarben und gut geglättet.
 Bef.: Fläche 4, Bef. 1300, 1. Stratum, Grubenkomplex
 Dat.: mittlere – jüngere LBK
 Vgl.: Fundchronik 1979, 85 Abb. 3,8.
70. Inv. 25216 (*Abb. 16,70*)
 Kräftiges Bein mit Verdickung am Knie und abgebrochener Fußspitze. Es scheint in einen weitgehend geschlossenen Gefäßraum übergegangen zu sein, da die Innenwand des Gefäßkörpers nur sehr dünn verstrichen wurde. Der Ton ist auffallend wenig gemagert, grau-beige gebrannt und die äußere Oberfläche gut geglättet.
 Bef.: Fläche 6, Bef. 957, 1. Stratum, Grubenkomplex
 Dat.: Flomborn
 Vgl.: Fundchronik 1979, 85 Abb. 3,6.
71. Museum Friedberg 75 / 15 / 10 (*Abb. 16,71*)

Vollplastischer, im Querschnitt runder Fuß, mit verbreiterter Standfläche. Nach oben hin ist das leicht schräg stehende Bein im Querschnitt oval. Der schief verlaufende Bruch weist auf einen Ansatz zu einem rundbodigen Gefäß hin. Die Oberfläche ist relativ grob gearbeitet.

Bef.: Lesefund Wetterau AG (75/15/10)

Dat.: LBK

72. Inv. 25342 (*Abb. 17,72*)

Vollplastischer, im Querschnitt runder Fuß, die Standfläche ist abgebrochen. Nach oben hin läuft das Bein an der Gefäßaußenseite senkrecht in die Gefäßwand, an der Innenseite biegt es zum Bauch fast rechtwinkelig ab. Nach dem Gefäßboden sollte das Bein leicht nach außen schräg gestanden haben. Der Ton ist schwarzgrau gebrannt, die Oberfläche nur grob verstrichen und unverziert.

Bef.: Fläche 5, Bef. 1419, 1. Stratum, Grube

Dat.: Flomborn

73. Inv. 25889 (*Abb. 17,73*)

Der Länge nach gebrochenes Bein mit rundum verbreitertem Fuß. Eine Fußspitze ist nicht zu erkennen. Das Bein ist schräg nach vorne gestellt und am Gefäßansatz gebrochen. Die Oberfläche ist wenig geglättet und schwarz gebrannt.

Bef.: Fläche 4, Bef. 1265, 2. Stratum, Grube

Dat.: mittlere – jüngere LBK

74. Inv. 25402 (*Abb. 17,74*)

Der Länge nach gebrochenes Bein mit ausgeprägtem Fuß. Das Stück stand leicht schräg nach hinten gestellt, und war wohl an einem offenen Gefäß angebracht. Eine seitliche Verdickung imitiert vermutlich ein Gelenk. Die Oberfläche ist schwarz gebrannt, sehr gut geglättet und poliert. Der Ton ist kaum gemagert.

Bef.: Fläche 5, Bef. 1491, 2. Stratum, Grubenkomplex

Dat.: spätes Flomborn – mittlere LBK

75. Inv. 25696 (*Abb. 16,75*)

Der Länge nach gebrochenes Bein mit seitlicher Verdickung, die ein Gelenk andeutet. Die Fußspitze ist nur wenig ausgearbeitet. Auffallend ist die extrem grobe Quarzmagerung, die schlechte Oberflächenbearbeitung und der dunkelrot gebrannte Ton.

Bef.: Fläche 4, Bef. 1209, 1. Stratum, Grubenkomplex

Dat.: Flomborn

76. Inv. 26518 (*Abb. 16,76*)

Kurzer Beinstumpfen ohne Fußausbildung, der am Gefäßansatz gebrochen ist. Das Stück ist mit z. T. sehr dicken Quarzbrocken gemagert, rot gebrannt und die Oberfläche nur grob bearbeitet.

Bef.: Fläche 14, Bef. 2650, 1. Stratum, Grube

Dat.: Flomborn – mittlere LBK

77. Inv. 25983 (*Abb. 16,77*)

Kleines walzenförmiges Tonfragment mit grob bearbeiteter Oberfläche. Beide Enden sind abgebrochen. Aufgrund der leichten Biegung in Längsrichtung ließe sich das Stück auch als Arm rekonstruieren. Der Ton ist rot gebrannt.

Bef.: Lesefund 1999

Dat.: LBK

78. Inv. 26674 (*Abb. 17,78*)

Walzenförmiges, dickes und auffällig langes Bein, das an beiden Enden gebrochen ist. Die Oberfläche ist hellorange und in Längsrichtung geglättet worden. Auffallend ist der im Vergleich ungewöhnlich harte Brand des Stückes.

Bef.: Fläche 10, Bef. 2348, 2. Stratum, Grubenkomplex

Dat.: Flomborn

79. Inv. 26670 (*Abb. 17,79*)
Im Querschnitt flaches kurzes Bein, das zu einem Fuß umbiegt, wie die Standspuren zeigen. Am anderen Ende setzt eine sehr flache Gefäßwand an. Das Stück ist hellgrau gebrannt und kaum geglättet.
Bef.: Fläche 15, Bef. 2957A, 1. Stratum, Grube
Dat.: ausgehende mittlere LBK
Vgl.: HEINTZ 1973 Taf. 8,11.
80. Museum Friedberg 90/17 (*Abb. 15,80*)
Kurzes Bein mit abgebrochenem Ansatz zu einer flachen, vermutlich viereckigen Schale oder einem Altärchen. Anhand der einseitig verteilten, reichen Strich- und Stichverzierung läßt sich eine gut sichtbare Schauseite rekonstruieren. Die Oberfläche ist geglättet und schwarz gebrannt.
Bef.: Lese fund, KNEIPP 1998 Taf. 69,3
Dat.: LBK
81. Inv. 26821 (*Abb. 17,81*)
Schwarz gebranntes, leicht sandig gemagertes ovales Bein mit kurz ausgezogener Fußspitze. An der Fußunterseite weisen Standspuren auf eine seitliche Schrägstellung hin.
Bef.: Lese fund
82. Inv. 26557 (*Abb. 17,82*)
Schräg nach hinten gestelltes, kurzes Bein mit ausgezogener Fußspitze. Das Stück ist der Länge nach gebrochen und nur grob gearbeitet. Es ist hellgrau bis braun gebrannt und stark gemagert.
Bef.: Fläche 14, Bef. 2657, 1. Stratum, Grubenkomplex
Dat.: frühes Flomborn
Vgl.: DOHRN-IHMIG 1979 Taf. 129,9; 151,18; BERG/MAURER 1998 Abb. 92,3.
83. Inv. 26200.1 (*Abb. 17,83*)
Henkelöse? mit extrem lang ausgezogenem Lappen, an dem jedoch Standspuren zu erkennen sind, die das Stück als „Henkel-Fuß“ deuten lassen. Das Stück ist graubeige gebrannt und gleichmäßig geglättet.
Bef.: Lese fund
Dat.: LBK
Vgl.: Beste Parallelen zu Füßen und Beinen mit Gelenkknubbeln an Ferse, Knie und seitlichem Fußgelenk in Střelice: SKUTIL 1939–40 Taf. 25,31; Langweiler 2, 1973 Taf. 29,4; KAUFMANN 1976b Abb. 6e–g. Einfache Füße und solche mit Zehenritzung / Paarhufer: KAUFMANN 1976b Abb. 4,7b.e–g; 8a–f; Fundchronik 1979 Abb. 3,6–8; JOCKENHÖVEL 1990 Abb. 66,3.8; BALFANZ / WESTPHALEN 1998–99, 143.

Tierkopfabpliken / Tierprotome

84. Inv. 26323 (*Abb. 18,84*)
Drei fächerartig auf eine längsovale „Knubbe“ zulaufende Rippen, die mittlere wird kurz vor der Bruchkante von zwei größeren, leicht schräg liegenden Einstichen gesäumt. So entsteht der Eindruck eines Tiergesichtes (Schwein). Die Oberfläche ist beigefarben und grob gearbeitet.
Bef.: Fläche 12, Bef. 1959, 1. Stratum, Grube
Dat.: keine Beifunde
85. Inv. 20308 (*Abb. 18,85*)
An ein Gefäß angesetzte Applike in Form eines Ziegenkopfes. Es bleibt offen, ob die Hörner frei standen oder zur Gefäßwand umbogen und dort an diese angesetzt waren. Ein Maul ist durch einen kurzen Querstrich am Schnauzenende angedeutet. Das Stück ist von orangeroter Farbe und hatte ursprünglich eine geglättete und polierte Oberfläche.

Bef.: Fläche 3, Bef. 370, 1. Stratum, Grubenkomplex

Dat.: Flomborn

Vgl.: WEGNER 1974.

86. Inv. 12062 (*Abb. 18,86*)

Widderkopf mit senkrecht durchbohrter Schnauze und zur Gefäßwand hin gebogenen Hörnern, die so eine Grifföse bilden. Die schwarze Oberfläche ist sauber geglättet und poliert. Die Ritzlinien sind dunkelgelb inkrustiert.

Bef.: Fläche 2, Bef. 252, 2. Stratum, Grubenkomplex

Dat.: Flomborn

Vgl.: NIȚU 1972 Fig. 14,8; PAVÚK 1981, 52; KALICZ 1998 Abb. 8,1.

87. Inv. 26181 (*Abb. 18,87*)

Querliegende Grifföse, die vorne leicht spitz zu einer Tierschnauze ausgezogen ist. Beidseitig sind die Augen Eindrücke markiert, über ihnen setzten jeweils nach hinten zur Gefäßwand hin gebogene Hörner an. Die senkrecht durchbohrte Schnauze ist ausgebrochen. Der Ton ist hellgrau und im Vergleich sehr hart gebrannt, die Oberflächen gut geglättet und poliert.

Bef.: Fläche 13, Bef. 2210, 1. Stratum, Grubenkomplex

Dat.: Flomborn

Vgl.: KAUFMANN 1976b Abb. 6d.

88. Inv. 25263 (*Abb. 18,88*)

Querliegende Grifföse mit angedeuteter Schnauze, die senkrecht durchbohrt ist. Beidseitig vom „Maul“ setzten zwei große Hörner an, die freistehend oder zum Gefäß gebogen zu rekonstruieren sind. Auf der Unterseite ist ein Muster in Form eines M eingeritzt. Das schwarzbraun gebrannte Stück ist gut geglättet und poliert.

Bef.: Fläche 6, Bef. 983, 1. Stratum, Längsgrube

Dat.: jüngere LBK

Vgl.: LENNEIS U. A. 1995, 42 Abb. 17,14.

89. Inv. 26392 (*Abb. 18,89*)

Querliegende, langovale Knubbe mit spitz nach oben ausgezogenen Eckzipfeln. In der Aufsicht lassen sich noch zwei Eindrücke als Augen erkennen. Vermutlich handelt es sich um eine stark stilisierte Form eines Widder- oder Rinderkopfes. Der Ton ist im Vergleich sehr stark mit Quarz gemagert und extrem hart gebrannt. Die Oberfläche ist schwarz und nur grob bearbeitet.

Bef.: Fläche 10, Bef. 2423, 1. Stratum, Längsgrube

Dat.: Flomborn – mittlere LBK

90. Inv. 25613 (ohne Abb.)

Querliegende, langovale Knubbe mit in den Ansätzen abgebrochenen, nach oben ausgezogenen Hörnern. Vermutlich handelt es sich um eine stark stilisierte Form eines Widder- oder Rinderkopfes. Der Ton ist im Vergleich sehr stark mit Quarz gemagert und extrem hart gebrannt. Die Oberfläche ist schwarz und nur grob bearbeitet.

Bef.: Fläche 4, Bef. 1142, 1. Stratum, Grube

Dat.: jüngere LBK

Vgl.: WEGNER 1974, 111 ff.; MAURER 1996.

91. Museum Friedberg 88/83,5 (*Abb. 18,91*)

Querliegende, leicht schräg sitzende Henkelöse mit spitz zulaufender Schnauze und zwei dicht nebeneinanderliegenden, nach hinten gebogenen Hörneransätzen. Das Maul und die Augen sind eingeritzt, die Schnauze ist senkrecht von beiden Seiten durchbohrt.

Bef.: Lesefund, KNEIPP 1998, 325

Dat.: LBK

92. Verbleib? (ohne Abb.)

Vollplastischer Kopf mit lang ausgezogener Schnauze, die nach der Zeichnung vertikal ge-

locht ist. Die Hörneransätze sind hier nach vorne gerichtet, was eine Deutung als Rinderkopf nahelegt.

Bef.: Lesefund, KNEIPP 1998 Taf. 69,4

Dat.: LBK

Vgl.: KAUFMANN 1976b Abb. 10e.

Schalen / Altäre / Sondergefäße

VI Altäre, Fußschalen

93. Inv. 20333 (*Abb. 19,93*)

Mit stehenden Dreiecken verzierte Rückenseite eines hohlen Sitzes, der vermutlich in einen menschlichen Körper übergeht. Im Inneren ist eine kleine Querstrebe aus dem Ton herausgearbeitet, die am original erhaltenen Rand Standspuren zeigt. Die übrige Innenfläche ist extrem grob gearbeitet. Außen sind noch Glätt- und Polierspuren auf dem graubraun gebrannten Ton zu erkennen.

Bef.: Fläche 3, Bef. 330C, 2. Stratum, Grubenkomplex

Dat.: Flomborn

94. Inv. 26007 (*Abb. 19,94*)

Dickwandige hohle Tonröhre, die unten auch als Gefäß geschlossen gewesen sein kann. Das Randstück biegt seitlich aus und läuft spitz zu, wogegen die Wand gegenüber nach oben hin einbiegt. Eine Rekonstruktion bleibt offen.

Bef.: Fläche 1, Bef. 1, 1. Stratum, Grube

Dat.: Flomborn

95. Inv. 20448 (*Abb. 19,95*)

Grob gearbeitetes flachbodiges Gefäß mit senkrecht aufsteigender Wand. Außen sitzen am Bodenrand Standfüße, die das Fragment als Altärchen deuten lassen. Die Knetspuren innen weisen auf eine weitgehend geschlossene Plastik hin, bei der eine Innenbearbeitung unnötig war. In der Aufsicht kann ein quadratischer Gesamtumriß mit gerundeten Ecken rekonstruiert werden.

Bef.: Fläche 3, Bef. 419, 1. Stratum, Grube

Vgl.: MEIER-ARENDT 1965 Taf. 4,3; VASIČ 1932 Taf. XV,57.58.60.

96. Inv. 26789 (*Abb. 19,96*)

Fragment eines in der Aufsicht viereckigen Altar- oder Gefäßfußes. An der kurzen Bruchseite sind noch Reste einer Ritzlinie und einer Zwickelfüllung zu erkennen. Die Oberseite biegt waagrecht um, was jedoch nur anhand der Bruchfarbe zu erkennen ist. Das Stück kann als Sitz- oder Altärchenfragment rekonstruiert werden.

Bef.: Fläche 15, Bef. 2981, 1. Stratum, Grube

Dat.: Flomborn

97. Inv. 26430 (*Abb. 19,97*)

Flache Tonplatte, deren eines Ende zu einem hohlen, runden „Beinansatz“ umbiegt, das andere dagegen in entgegengesetzter Richtung auf ganzer Länge in schrägem Winkel abknickt. Die Oberfläche ist schwarz gebrannt, geglättet und poliert, die Innenseite ist dagegen nur grob bearbeitet. Die Verzierung mit kräftigen Ritzlinien und Einstichen ist abwechselnd rot und gelb inkrustiert. Eine Rekonstruktion als Altaroberseite mit einer mittig gelegenen Öffnung ist denkbar.

Bef.: Fläche 10, Bef. 2456, 1. Stratum, Grube

Dat.: Flomborn – mittlere LBK

98. Inv. 25763 (*Abb. 20,98*)

Rundovales Fragment eines Sitzes mit einem kleinen winkelbandverzierten Standring. Der Bruch an der oberen Außenseite und der Verlauf der Innenwand lassen vermuten, daß das

Stück hier weiter ausbog. Auffällig ist die grobe Verarbeitung und der hellorange Brand.

Bef.: Fläche 8, Bef. 1718, 1. Stratum, Grubenkomplex

Dat.: keine Beifunde

Vgl.: KNEIPP 1998 Taf. 100,4; LAZAROVICI 1983 Abb. 15,3.9.

99. Inv. 12068 (*Abb. 19,99;28*)

Rundovales, vollplastisches mit Mäandern, Winkelbändern und Einstichen verziertes Beinfragment (evtl. Oberschenkeldarstellung). Eine gebrochene Schmalseite endet in einem Tonzapfen, der in ein anderes Tonstück eingesetzt war. An der gegenüberliegenden Seite biegt die Beinrundung vor der Bruchkante seitlich aus und deutet einen Übergang zu einem Zwischenstück wie der Unterseite einer Altarplatte oder, ergänzt nach der Figur von Nerkewitz, zu einer Gesäßrundung an. Das Fragment ist hellgrau, hart gebrannt und sehr sorgfältig geglättet und poliert.

Bef.: Fläche 2, Bef. 506, 1. Stratum, Grube

Dat.: Flomborn

Vgl.: QUITTA 1960, 172 Abb. 9d.

100. Inv. 26253 (*Abb. 20,100*)

Grob gearbeiteter und sehr dickwandiger Standboden einer ovalen oder gerundet viereckigen Hohlplastik. Die Außenseite ist mit einer Ritzlinien- und Stichkombination verziert, wie man sie selten auf Gefäßen, häufig aber auf „Kultgegenständen“ findet (Schöpfer von Zilgendorf und Mannheim). Innen ist die Plastik nur grob verknetet und der Ton scheint mit ganz feinen organischen Partikeln gemagert gewesen zu sein. Vermutlich war die dunkelbraun gebrannte Oberfläche nur geglättet.

Bef.: Fläche 10, Bef. 2452, 1. Stratum, Grubenkomplex

Dat.: Flomborn – mittlere LBK

101. Inv. 26402 (*Abb. 20,101*)

Standboden- und Wandfragment einer vermutlich in der Aufsicht ovalen Plastik. Seitlich an der Wand ist der Ansatz einer Applike oder eines Beines zu erkennen. Die Außenwand ist mit gegenständig angeordneten Spiralen und Einstichen verziert. Innen ist das Fragment sehr grob gearbeitet, außen war es ehemals geglättet. Die Oberfläche ist rot gebrannt.

Bef.: Fläche 10, Bef. 2357, 1. Stratum, Grubenkomplex

Dat.: Flomborn – mittlere LBK

102. Inv. 20303 (*Abb. 20,102*)

Dicker Standboden mit dünner Wand, die nach oben hin und seitlich leicht ausbiegt. Eine normale Gefäßform ist nicht zu rekonstruieren. Reste zweier gegenständig aufgerollter Spiralmuster verziern die Außenwand. Das Objekt ist rot gebrannt, geglättet und poliert.

Bef.: Fläche 3, Bef. 364, 1. Stratum, Grube

103. Inv. 25254 (*Abb. 20,103*)

Dickwandiger Standring einer Hohlplastik von ovaler bis gerundeter, viereckiger Grundform. Die Außenwand ist durch feine Winkelbänder mit Zwickelfüllung verziert. Oben biegt die Wand fast waagrecht zur Standfläche nach außen. Innen ist die Plastik nur grob gearbeitet.

Bef.: Fläche 6, Bef. 1017, 1. Stratum, Grube

Dat.: Flomborn

104. Inv. 26200.4 (*Abb. 20,104*)

Fragment eines großen Standringes von viereckiger bis rundovaler Form mit senkrecht aufsteigender Wand. Die Standfläche ist breit nach außen ausgezogen. Am oberen Ende wölbt sich die Wand leicht nach außen, so daß eine Rekonstruktion als runder Pokalfuß entfällt. Am ehesten ist hier ein hohler Sitz oder ein Altarunterbau zu rekonstruieren. Die Oberflächen sind gut geglättet und poliert.

Bef.: Lesefund 1999

Dat.: LBK

105. Inv. 20438 (*Abb. 20,105*)
 Rundovaler Standring mit flach abgestrichenem Boden und schräg nach innen gekipptem Wandverlauf. Ein im Durchmesser runder Pokalfuß läßt sich, da die Wand leicht geknickt erscheint, nicht rekonstruieren. Eventuell handelt es sich um einen viereckigen, gerundeten Sitz. Die grauen Oberflächen sind beidseitig grob bearbeitet.
 Bef.: Fläche 3, Bef. 427, 1. Stratum, Grube
 Dat.: mittlere LBK

VII Sondergefäße

Näpfcchen und Sitzappliken am Gefäßrand

106. Inv. 26714 (*Abb. 21,106*)
 Quadratischer nach oben rund gewölbter „Griffklappen“, der am Rand einer Schale angebracht ist. An der Unterseite geht die Auswölbung in eine senkrecht hängende, plastische Rippe über. Der schälchenartige Aufsatz wird sicher nicht als Griffhilfe zu interpretieren sein. Die Oberflächen, auch innen, sind schwarz gebrannt, gut geglättet und poliert.
 Bef.: Fläche 15, Bef. 2728, 1. Stratum, Grube
 Dat.: Flomborn
 Vgl.: BERG/MAURER 1998, 97 Nr. 31.
107. Inv. 26520 (*Abb. 21,107*)
 Flach abgestrichene, plastisch herausgearbeitete kleine Mulde, die auf dem Gefäßrand sitzt und von der eine Rippe schräg zum Gefäßboden verläuft. Im Bruch sind Reste der Linienverzierung erhalten. Die Oberflächen des vermutlich als Schale zu rekonstruierenden Gefäßes sind schwarz gebrannt und sehr gut geglättet und poliert.
 Bef.: Fläche 14, Bef. 2627, 1. Stratum, Grube
 Dat.: Flomborn
 Vgl.: Typische Verzierung des Merzbachtales, hier als Bsp. Langweiler 9, 1977 Taf. 24,4; 26,2–5.8; HOFFMANN 1963 Taf. 58,6.8.9; SCHMIDGEN-HAGER 1993 Taf. 6,7; 29,1; SCHIER 1990 Taf. 2,5; BERG/MAURER 1998, 97 Nr. 31.
108. Inv. 19201 (*Abb. 21,108*)
 Flache Schale mit senkrecht vom Rand herabhängender, kräftiger Leiste, die am oberen Ende in einem muldenförmigen Sitz ausläuft. Die Oberflächen sind schwarz geglättet.
 Bef.: Lesefund 1997
109. Inv. 25902 (*Abb. 21,109*)
 Miniaturgefäß, dessen Rand an einer Stelle zum Ansatz einer Randappliance – Sitzchen? – verdickt ist. Der Aufsatz selber ist abgebrochen. Die Randverzierung aus zwei Reihen ausgestochener Dreiecke läuft in die Randverdickung hinein. Weiter ziert das schwarz gebrannte und geglättete Gefäß ein längsschraffiertes Linienband mit Winkelunterbrechung.
 Bef.: Fläche 8, Bef. 1716, 2. Stratum, Grube
 Dat.: späte mittlere – frühe jüngere LBK
 Vgl.: Lamersdorf 2, 1992 Taf. 1,10.
110. Inv. 12088 (*Abb. 21,110*)
 Sitzartige Applike, die am Gefäßrand ansetzt und sich nach oben zu einem flachen Sitz mit kurzer Rückenlehne verbreitert. Die Lehne ist schräg nach unten durchbohrt. Den Übergang zum Gefäß zieren auf der Außenseite drei kräftige, senkrecht verlaufende Ritzlinien. Ein zweites Stück von eben dieser Form und rot oxidierendem Brand wurde zwei Jahre später in einer benachbarten Grube gefunden (Nr. 111, Inv. 26813).
 Bef.: Fläche 3, Bef. 370, 1. Stratum, Grubenkomplex
 Dat.: Flomborn
111. Inv. 26813.1 (*Abb. 21,111*)
 wie Nr. 110 (Inv. 12088); der Sitzrand ist jedoch stärker fragmentiert.

Bef.: Fläche 15, Bef. 2994, 1. Stratum, Grubenkomplex
 Dat.: spätes Flomborn

112. Inv. 20161 (*Abb. 21,112*)
 Sitzartige Applike wie Nr. 110 und 111, jedoch ohne Bohrung in der Sitzschale und mit jeweils nur zwei senkrecht verlaufenden Ritzlinien auf der Außenseite im Übergang zum Gefäß. Das Stück ist reduzierend grau bis schwarz gebrannt. Auch hiervon wurde 1999 ein zweites Exemplar in näherer Umgebung gefunden (Nr. 113, Inv. 26813).
 Bef.: Fläche 2, Bef. 190, 1. Stratum, Grubenkomplex
 Dat.: Flomborn und jüngste LBK

113. Inv. 26813.2 (*Abb. 21,113*)
 entspricht Nr. 112.
 Bef.: Fläche 15, Bef. 2994, 1. Stratum, Grubenkomplex
 Dat.: spätes Flomborn
 Vgl.: QUITTA 1962, 47–56; HOFFMANN 1963 Taf. 58,1; JOCKENHÖVEL 1971, 179–187; BERG/MAURER 1998, 97 Nr. 31; 98 Nr. 32.

Schalen

114. Inv. 26334, 26336 (*Abb. 22,114*)
 Schwach gebrannte, fast vollständige Vierfüßschale (zwei Füße sind stark fragmentiert). Die Schale sitzt asymmetrisch auf den vier im Quadrat angeordneten Füßen, so daß eine Seitenwand wesentlich höher reicht als die gegenüberliegende. Die Oberflächen sind schwarz, der Ton sehr schwach gebrannt, geglättet und poliert.
 Bef.: Fläche 10, Bef. 2399, 1. Stratum, Längsgrube mit Siedlungsbestattung
 Dat.: Ende Flomborn, Anfang mittlere LBK
 Vgl.: Langweiler 9, 1977 Taf. 56,1 mit identisch asymmetrisch hohen Wänden; DOHRN-IHMIG 1979 Taf. 134,9; BŘEZINOVÁ u. a. 1996 Abb. 3,8

115. Inv. 26200.2 (*Abb. 21,115*)
 Winziger Beinstumpf mit ovalem bis dreieckigem Querschnitt und eindeutiger Standfläche am Fußende. Die Bruchstelle am Gefäßübergang läßt noch einen Rest der Gefäßinnenwand erkennen. Die Oberfläche ist schwarz, sandig und grob bearbeitet.
 Bef.: Lesefund 1999

116. Inv. 20447 (*Abb. 21,116*)
 Rot gebrannter, von der Oberfläche schlecht erhaltener Beinstumpf, der an der Ansatzstelle zum „Gefäß“ abgeplatzt ist. Die Spitze des grob gekneteten, im Querprofil annähernd runden Tonzapfens ist abgebrochen, daher ist die Deutung als Füßchen nicht gesichert – auch eine Rekonstruktion als Ärmchen wäre möglich.
 Bef.: Fläche 3, Bef. 380, 1. Stratum, Grubenkomplex
 Dat.: Flomborn – jüngste LBK

117. Inv. 26821.1 (*Abb. 22,117*)
 Innen verzierte, extrem flache Schale mit langem, flach abgestrichenem Rand. Die Oberflächen sind grauschwarz, geglättet und poliert. Aufgrund der geringen Gefäßhöhe und der Bruchstellen ließe sich auch eine Füßschale rekonstruieren. Dieses und die folgenden zwei Stücke stehen exemplarisch für weitere zehn innen verzierte und sehr flache Schalen, die hier nicht einzeln vorgestellt werden.
 Bef.: Lesefund
 Vgl.: Fundchronik 1979, 85 Abb. 3,2.

118. Inv. 26821.2 (*Abb. 22,118*)
 Flache, mit Mäandermuster innen verzierte Schale. Die originale Oberfläche ist nicht erhalten, das Fragment weist aber auf eine sehr gute Verarbeitung hin. Aufgrund der geringen Gefäßhöhe könnte auch hier eine Füßschale rekonstruiert werden.
 Bef.: Lesefund

119. Inv. 26821.3 (*Abb. 22,119*)
Durch ein Winkelband innen verzierte, flache Schale. Beide Oberflächen sind schwarz gebrannt, geglättet und poliert. Aufgrund der geringen Gefäßhöhe könnte hier eine Füßschale rekonstruiert werden.
Bef.: Lesefund
120. Inv. 26821.4 (*Abb. 23,120*)
Schwarz gebranntes Fragment einer flachen, sehr dickwandigen, gut geglätteten und polierten Schale. Aufgrund der geringen Gefäßhöhe könnte hier eine Füßschale rekonstruiert werden.
Bef.: Lesefund
121. Inv. 26821.5 (*Abb. 23,121*)
Schwarzbraun gebranntes Fragment einer gut geglätteten flachen Schale. Die untere ausbiegende Bruchkante läßt den Ansatz eines Füßchens vermuten. Demnach und aufgrund der geringen Gefäßhöhe ist hier eine Füßschale zu rekonstruieren. Dieses Stück steht für sechs weitere unverzierte, fast tellerartig flache Schalen, z. T. mit abgeplatzter Außenwand und Resten von Fußansätzen, die hier nicht weiter vorgestellt werden.
Bef.: Lesefund
Vgl.: BERG/MAURER 1998, 107 Nr. 74; SCHMIDGEN-HAGER 1992, 278 Abb. 74,4; Fundber. Baden-Württemberg 9, 1984 Taf. 15, B7.
122. Inv. 26358 (*Abb. 23,122*)
Stark in sich geknicktes Scherbenfragment mit einer gebogenen Wulstleiste entlang des Scherbenumbruches. Die Form erinnert an eine plastisch herausgearbeitete Gliedmaße einer figuralen Gefäßplastik (nicht weiter bestimmbar). Der Ton ist schwarz gebrannt, geglättet und poliert.
Bef.: Fläche 10, Bef. 2325, 1. Stratum, Längsgrube
Dat.: frühes Flomborn
Vgl.: ENGELHARDT 1992 Abb. 12,4.
123. Inv. 26162 (*Abb. 23,123*)
Fragment einer situlaartigen Trommel mit weit ausladendem, profiliert einziehendem Ober- teil. Die graue Oberfläche ist sehr gut geglättet und poliert, die eingeritzten Bänder sind z. T. noch weiß inkrustiert. Die Innenseite ist ebenfalls gut geglättet.
Bef.: Fläche 12, Bef. 1901, 1. Stratum, Grubenkomplex
Dat.: Flomborn – mittlere LBK
124. Inv. 12065 (*Abb. 23,124*)
Ovaler steilwandiger Becher mit flachem Boden. Das schwarz gebrannte Fragment zeigt innen wie außen eine herausragend gute Bearbeitung. Alle Flächen sind geglättet, poliert und mit aufwendigen Mustern verziert. Da auch der „Boden“ hervorragend gearbeitet ist, aber keine Standspuren zeigt, ist eine Rekonstruktion als Deckel möglich.
Bef.: Fläche 3, Bef. 377, 1. Stratum, Grube
Dat.: Ende Flomborn, mittlere LBK
Vgl.: DOHRN-IHMIG 1979 Taf. 115; MÜLLER-KARPE 1968 Taf. 216, E1.
125. Inv. 25890 (*Abb. 24,125*)
Dünnwandiges Randfragment, das am Boden nicht ein-, sondern wieder ausbiegt, ähnlich einem Pokal. Die Innenseite zeigt, daß sich kein Boden zwischen Gefäß und Standring befand, was das Stück als Etagengefäß rekonstruieren läßt. Die hellorange Oberfläche ist sehr grob gearbeitet, ebenso das Spiralmuster.
Bef.: Fläche 4, Bef. 1162, 2. Stratum, Längsgrube
Dat.: Flomborn
Vgl.: WAMSER 1980 Abb. 6,3.
126. Inv. 26338 (*Abb. 24,126*)
Zur Hälfte erhaltenes Ober- teil eines Etagengefäßes mit einer Bohrung unterhalb des Ran-

des. Der obere Gefäßteil ist stark gebaucht, mit Ösen und rot inkrustierten S-Spiralen verziert. Nach der Einziehung biegt die Gefäßwand zu einem zweiten Gefäß aus, ohne daß es Ansätze eines Bodens gäbe. Die Einschnürung ist durch ein umlaufendes Bandmuster hervorgehoben. Die schwarz gebrannte Oberfläche ist sehr gut geglättet und poliert.

Bef.: Fläche 10, Bef. 2482, 1. Stratum, Grube

Dat.: Flomborn

127. Inv. 26267 (*Abb. 24,127*)

Oberteil eines Etagegefäßes (Aufbau siehe Nr. 126). Der Umbruch zum unteren Gefäßteil deutet sich an der Außenwand an. Die Oberfläche ist hellbeige gebrannt, geglättet und ehemals poliert gewesen. Zwei zusammenlaufende S-Spiralen, deren Verbindung noch durch eine kleine Knubbe betont ist, verzieren das Gefäß.

Bef.: Fläche 12, Bef. 1956, 1. Stratum, Grube

Dat.: frühes Flomborn

128. Inv. 26403.1 (*Abb. 24,128*)

Oberteil eines Etagegefäßes (Aufbau siehe Nr. 126). Der Umbruch zum unteren Gefäßteil ist hier sehr gut erhalten. Die Oberfläche ist schwarz gebrannt, geglättet und mit rot und weiß inkrustierten Linienbändern verziert.

Bef.: Fläche 10, Bef. 2358, 1. Stratum, Grubenkomplex

Dat.: Flomborn – mittlere LBK

129. Inv. 26403.2 (*Abb. 24,129*)

Umbruch eines dünnwandigen Etagegefäßes oder Pokales ohne Boden. Die Oberfläche ist schwarz gebrannt und geglättet.

Bef.: Fläche 10, Bef. 2358, 1. Stratum, Grubenkomplex

Dat.: Flomborn – mittlere LBK

130. Inv. 26337 (*Abb. 24,130*)

Reich verzierter, extrem eng eingezogener Pokalfuß. Das Gefäßoberteil ist mit spiralig verlaufenden Linienbändern verziert. Den Fuß säumt ein rudimentär erhaltenes Fischgrätband. Von der Oberfläche des grau gebrannten Stückes ist nur wenig erhalten.

Bef.: Fläche 10, Bef. 2339, 1. Stratum, Längsgrube

Dat.: Flomborn

Ausgußgefäße

131. Inv. 25515 (*Abb. 25,131*)

Fast vollständiger Hals eines Doppelausgußgefäßes. Eine Ritzlinie läuft entlang des Halsumbruches, ist aber im Bereich zwischen den beiden Ausgüssen unterbrochen. Das Gefäß ist schwarz gebrannt, innen wie außen gut geglättet und poliert, die Linienansätze vor der Bruchkante lassen einen flaschenartigen Gefäßkörper rekonstruieren.

Bef.: Fläche 4, Bef. 1270, 1. Stratum, Grube

Dat.: Flomborn

Vgl.: KALICZ 1983 Abb. 18,8; MEIER-ARENDE 1975 Taf. 16,2 (fälschlich auch als LBK publiziert); KALICZ 1998 Abb. 9,6.

132. Inv. 26404 (*Abb. 25,132*)

Rundovaler Ausguß mit starker Einschnürung zum Gefäßansatz hin. Zum Gefäßinneren hin verdickt sich die Röhrenwand und ist nur grob gearbeitet. Die Oberflächen sind schlecht geglättet, innen nur grob verknetet. Auch die Verzierung ist nur flach und unregelmäßig gestaltet.

Bef.: Fläche 10, Bef. 2427, 1. Stratum, Längsgrube

Dat.: Flomborn – mittlere LBK

Vgl.: HAMPEL 1989 Abb. 5.

133. Inv. 26821.15 (*Abb. 25,133*)

Hohles, rundovales Tonfragment mit ungleichmäßiger Wandstärke. Das Stück läuft in Längs-

richtung leicht konisch zu und kann als rundovale Ausgußstülle oder als Fragment einer Hohlplastik rekonstruiert werden. Die Oberflächen sind gut geglättet.

Bef.: Lesefund 2000

Dat.: LBK

134. Inv. 26383 (*Abb. 25,134*)

Kurzer knobbenähnlicher Aufsatz mit innen mehrfach angesetzten Bohrungen von beiden Seiten. Der feine, nur 1–1,5 mm starke Kanal spricht für eine Rekonstruktion als Saugfläschchen. Die schwarze Oberfläche ist im oberen Bereich gut, im unteren nur grob geglättet.

Bef.: Fläche 10, Bef. 2333, 1. Stratum, Grube

Dat.: Flomborn

135. Inv. 26157 (*Abb. 25,135*)

Lang ausgezogener und in sich nach oben gebogener Fortsatz, der in Längsrichtung durchbohrt ist. Die Oberfläche ist geglättet und poliert. Der Durchmesser des Lochs beträgt 1,5 mm.

Bef.: Fläche 7, Bef. 326, 1. Stratum, Grube

Dat.: Flomborn

136. Inv. 26569 (*Abb. 25,136*)

Verziertes Wandfragment eines Kumpfes mit lang ausgezogener Ausgußstülle. Das von beiden Seiten gebohrte Loch hat einen maximalen Durchmesser von 2–3 mm. Denkbar ist natürlich auch der Einsatz als Dochthalterung einer Lampe.

Bef.: Fläche 14, Bef. 2697, 1. Stratum, Grube

Dat.: Flomborn

Vgl.: BUTSCHKOW 1935 Taf. 35,1–3; 36,2; TICHÝ 1962 Fig. 22; HOFFMANN 1963 Taf. 6,6; MEIER-ARENDT 1966 Taf. 21,5; 60,20; 104,2; MÜLLER-KARPE 1968 Taf. 226,3; HÖHN 1992/93, 14 Abb. 9,3; SIEMONEIT 1997, 47; KNEIPP 1998 Taf. 100,5; weitere Verweise bei HAMPEL 1989, 155 Anm. 19; KALICZ 1998 Abb. 1,2; NETH 1999 Taf. 54,14; DEHN/SANGMEISTER 1954 Taf. 4,20.21.

137. Verbleib? (ohne Abb.)

Verzierte Ausgußstülle mit relativ feinem Bohrloch.

Bef.: Lesefund, Abbildung bei KNEIPP 1998 Taf. 67,11

Askos

138. Inv. 20440 (*Abb. 25,138*)

Fragment eines schrägliegenden Gefäßes mit horizontalem Rand (Askos). Die Randverzierung ist scharf eingeschnitten, die etwas unregelmäßig gezogenen Linien nur flach eingeritzt. Das Gefäß ist geglättet, poliert und hellorange gebrannt. Eine Rekonstruktion als schräg liegender Askos oder tiergestaltiges Gefäß wie aus Zauschwitz, Kr. Borna, wären denkbar.

Bef.: Fläche 3, Bef. 377, 1. Stratum

Dat.: spätes Flomborn – mittlere LBK

Vgl.: Murr (Kr. Ludwigsburg): Fundber. Schwaben N.F. 14, 1957 Taf. 5,9; NIȚU 1972 Abb. 3,8; BAUMANN/FRITZSCHE 1973, 63 ff.; KILIAN 1976 Abb. 8,15.

Schmuck

VIII Anhänger

Exemplarische Auswahl von Muscheln, Schnecken und Knochenanhängern, die in einer Magisterarbeit auch in Abbildungen vorgelegt werden.

139. Inv. 25592 (ohne Abb.)

Fragment einer halben Muschelklappe, die quer zum Schloß durchbohrt ist.

Bef.: Fläche 4, Bef. 1197, 1. Stratum, Grubenrest

Dat.: keine Beifunde

140. Inv. 12059 (ohne Abb.)

Schnecke mit zwei Bohrungen, eine ist von Schnitzspuren gesäumt. Die Oberfläche sowie die Bohrkanten sind glatt geschliffen und poliert.

Bef.: Fläche 3, Bef. 364, 1. Stratum, Grube

Dat.: Flomborn

141. Inv. 12054 (ohne Abb.)

Langknochen eines Vogels mit vollständig ausgehöhlter Spongiosa. Beide Enden werden durch unvollständig umlaufende Ritzlinien verziert. Eine Schnur war in Längsrichtung durch den Knochen gezogen worden und hat beim Tragen an beiden Austrittsstellen eine Kerbe in den Knochen geschliffen. Die Oberfläche des Stückes ist glänzend poliert.

Bef.: Fläche 2, Bef. 288, 1. Stratum, Grube

Dat.: spätes Flomborn – mittlere LBK

Marmor

142. Inv. 12055 (ohne Abb.)

Zylindrische Marmorperle von 3,6 cm Länge und 1,9 cm Durchmesser. Die in Längsrichtung verlaufende Bohrung ist an den beiden Öffnungen rund abgenutzt. Der Marmor ist überwiegend weiß mit einem schwarzgrauen Fleck an einem Ende. Die Oberfläche ist gleichmäßig rund poliert.

Bef.: Fläche 1, Bef. 98, 1. Stratum, Grube

Dat.: Flomborn – mittlere LBK

Vgl.: MÜLLER-KARPE 1968, 460 Nr. 148a.

Ton

143. Inv. 12059 (*Abb. 26,143*)

Kleines Tonsternchen mit ehemals vier ausgezogenen Zipfeln und einer annähernd mittig gelegenen Durchbohrung. Die Oberfläche ist rot bemalt.

Bef.: Fläche 3, Bef. 364, 1. Stratum, Grube

Dat.: Flomborn

Vgl.: TICHÝ 1962 Fig. 24,2; KAUFMANN 1976b Abb. 12d; Niddertal unpubl. (frdl. Mitteilung G. Gally); KATÓ 1995, 8 Abb. 3,12–13.

144. Inv. 26541 (*Abb. 26,144*)

Grob gearbeitete, halb erhaltene rundovale Tonscheibe mit zwei Bohrungen, nur eine davon durchlocht jedoch das Stück. Der Ton ist grob mit Steinen und organischem Material gemagert, vergleichbar mit Tonmatrix der ältesten LBK, die Oberfläche ist nicht weiter bearbeitet.

Bef.: Fläche 14, Bef. 2694, 1. Stratum, Grube

Dat.: ausgehendes Flomborn

145. Inv. 26412 (*Abb. 26,145*)

Das Viertel einer hellorange gebrannten Tonscheibe mit runder Kante und einer erhaltenen Bohrung. Ein kreuzförmiges Muster zierte beide Flachseiten der gut geglätteten Oberfläche. Die Kreuzlinien haben reine Zierfunktion und liegen zum Rand hin nicht genau übereinander, so daß von einer Rekonstruktion als Webgewicht mit Abdrücken von Schnürungen abgesehen werden muß.

Bef.: Fläche 10, Bef. 2392, 1. Stratum, Grubenkomplex

Dat.: Flomborn – jüngere LBK

146. Inv. 26401 (*Abb. 26,146*)

Rundovales Tonscheibenfragment mit zwei großen, in den weichen Ton gebohrten Löchern. Die Oberfläche ist lediglich geglättet.

Bef.: Fläche 10, Bef. 2356, 1. Stratum, Grubenkomplex
 Dat.: Flomborn – mittlere LBK

147. Inv. 25456 (*Abb. 26,147*)

Tonscheibe mit einer großen, mittig gelegenen Bohrung und vier kleineren, paarweise daneben angeordneten Löchern, die alle in den weichen Ton eingebracht worden sind. Die Scheibe hat auf einem Gegenstand aufgesessen und wurde noch in ungebranntem Zustand auf diesen angepaßt. Darauf weist der feine, nur 1 mm starke, abgestrichene Rand auf der Rückseite der Scheibe. Auf dieser Seite haben sich die Fingerabdrücke des Herstellers sowie die ungeglätteten Tonaufwürfe rund um die Bohrstellen erhalten. Die Oberseite der Scheibe ist dagegen geglättet.

Bef.: Fläche 7, Bef. 1071, 2. Stratum, Grubenkomplex

Dat.: Flomborn?

Vgl.: Aus Ton keine bekannt. Vergleichbare Anordnung der fünf Löcher gibt es bei Spondylus-Anhängern der mittleren bis späten transdanubischen LBK (KALICZ 1998, 43 Abb.7).

148. Inv. 26180 (*Abb. 26,148*)

Viertel einer grob schamottegemagerten Tonscheibe. Der Ton ist graubraun gebrannt, wobei an der Oberseite hellorange Verfärbungen auf sekundäre Hitzeeinwirkung hinweisen.

Bef.: Fläche 11, Bef. 2106, 1. Stratum, Grubenkomplex

Dat.: frühes Flomborn

149. Inv. 26790 (*Abb. 26,149*)

Scherbe mit sekundär abgeschliffenen Bruchkanten und einer sanduhrförmigen Bohrung. Der Ton ist vergleichsweise wenig gemagert, sehr hart gebrannt, geglättet und von schwarzer Farbe. Das Stück ist als Anhänger oder auch als Spinnwirtel (im Mittelneolithikum geläufige Spinnwirtelform) zu deuten.

Bef.: Fläche 15, Bef. 2982, 1. Stratum, Grubenkomplex

Dat.: Flomborn

150. Inv. 25451 (*Abb. 26,150*)

Scherbe, die asymmetrisch rundlich an den Kanten abgeschliffen wurde. Nicht ganz mittig ist eine Durchbohrung begonnen worden. Das Stück ist graubraun gebrannt, die Oberfläche grob gearbeitet. Siehe auch Nr. 149.

Bef.: Fläche 7, Bef. 804, 1. Stratum, Längsgrube

Dat.: altes Flomborn

Vgl.: Tonscheibenanhänger/Schildidole: TICHÝ 1962 Fig. 4,2; 24,7; HOFFMANN 1963 Taf.31,1–4; KALICZ 1998 Abb.6.

151. Inv. 26821 (*Abb. 26,151*)

Randstück einer großen noppenbesetzten Tonscheibe mit leicht konkaver Wölbung im Längsprofil. Der Ton ist hellgrau gebrannt und mit Schamotte gemagert.

Bef.: Lesefund

Vgl.: SCHWARZ-MACKENSEN 1985, 55 Taf.7,2.

IX Tonobjekte ohne nähere Zuweisung

152. Inv. 26773 (*Abb. 27,152*)

Vermutlich zur Hälfte erhaltenes, langovales Objekt mit einer auf der Oberseite verlaufenden tiefen Rille – ähnlich einem Pfeilschaftglätter. Die Unebenheiten innerhalb und am Ende der Rille und das Fehlen von Schleifspuren verbieten jedoch eine solche Rekonstruktion. Am schmalen Ende befinden sich zwei schräg zur Mitte des Stückes verlaufende Bohrungen, die sich durch Gebrauchsabrieb von durchgezogenen Schnüren schlitzartig in den Ton eingeschnitten haben. Die Oberseite ist relativ grob geglättet, die Rückseite fast gar nicht weiter bearbeitet, der Ton ist hart und rot gebrannt.

Bef.: Fläche 15, Bef. 2960, 1. Stratum, Grubenkomplex

Dat.: Flomborn

153. Inv. 26569 (*Abb. 26,153*)

Extrem grob gearbeiteter Hohlkörper aus stark lößhaltigem Ton. Die senkrecht von der flachen Decke nach unten abknickende und dann gerade senkrecht verlaufende Wand ist im unteren Bereich nochmals unregelmäßig eingeschnürt. Oben sind kreuzweise jeweils vier Dellen und darunter senkrecht gelochte Ösen (von denen nur eine vollständig erhalten ist) angebracht.

Bef.: Fläche 14, Bef. 2697, 1. Stratum, Grube

Dat.: Flomborn

Literaturverzeichnis

AHRENS 1973

C. AHRENS, *Idole. Steinzeitliche Kulturbilder und Opfergaben aus Ungarn*. Veröff. Helms-Mus. 26 (Hamburg 1973).

ALIX U. A. 1997

P. ALIX/R.-M. ARBOGAST/E. PINARD/F. PRODEO, *Le méandre de Pont-Sainte-Maxence (Oise)*. In: Ch. Jeunesse (Hrsg.), *Le Néolithique Danubien et ses marges entre Rhin et Seine*. Cahiers Assoc. Promotion Rech. Arch. Alsace 3, 1997, 359–399.

ANKEL/MEIER-ARENDRT 1965

C. ANKEL/W. MEIER-ARENDRT, *Eine linearbandkeramische Tierplastik aus Nieder-Weisel, Kr. Friedberg*. Germania 43, 1965, 1–8.

BALFANZ/WESTPHALEN 1998–99

K. BALFANZ/TH. WESTPHALEN, *Gold und weitere Überraschungen aus Leipzig*. Arch. aktuell Freistaat Sachsen 6, 1998–99, 142–145.

BAUMANN/FRITZSCHE 1973

W. BAUMANN/C. FRITZSCHE, *Ein weiterer Tiergefäßfund in der bandkeramischen Siedlung von Zauschwitz, Kr. Borna*. Ausgr. u. Funde 18, 1973, 63–70.

BEHM-BLANCKE 1964

G. BEHM-BLANCKE, *Ein Gefäßidol der Linienbandkeramik aus Erfurt (Thüringen)*. In: P. Grimm (Hrsg.), *Varia Archaeologica. Festschr. W. Unverzagt* (Berlin 1964) 39–47.

BERG/MAURER 1998

F. BERG/H. MAURER, *Idole, Kunst und Kultur im Waldviertel vor 7000 Jahren*. Kat. Höbarthmus. (Horn 1998).

BERNHARDT 1998

G. BERNHARDT, *Frankfurt am Main, Niedereschbach: ein ältestbandkeramischer Siedlungsplatz. Teil 2: Die Funde: Keramik. Steingeräte. Knochen*. Beitr. Denkmalschutz Frankfurt am Main 10 (Frankfurt a. M. 1998).

BONNET U. A. 1988

CH. BONNET/F. LAMBACH/S. PLOUIN, *Colmar, Route de Rouffach: Une site pré- et protohistorique d'importance*. Rev. Arch. Est et Centre-Est 39, 1988, 167–227.

BRANDT 1985

M. BRANDT, *Materialvorlage und statistische Untersuchungen zur Bandkeramik in Unterfranken*. Materialh. Bayer. Vorgesch. 54 (Kallmünz/Opf. 1985).

BŘEZINOVÁ U. A. 1996

G. BŘEZINOVÁ/L. ILLÁŠOVÁ/E. WIEDERMANN, *K otázke vzťahu osídlenia a prírodných pomerov neolitu v povodí Nitry*. Študijné Zvesti Archeologického Ústavu Slovenskej Akadémie vied 32 (Nitra 1995) 15–41.

BUTSCHKOW 1935

H. BUTSCHKOW, *Die bandkeramischen Stilarten Mitteldeutschlands*. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 23, 1935, 1–218.

BUTTLER/HABEREY 1936

W. BUTTLER/W. HABEREY, Die bandkeramische Ansiedlung bei Köln-Lindenthal. Röm.-Germ. Forsch. 11 (Berlin, Leipzig 1936).

DEHN 1944–50

W. DEHN, Ein bandkeramisches Tiergefäß von Herkheim im Ries. *Germania* 28, 1944–50, 1–5.

DEHN/SANGMEISTER 1954

DERS./E. SANGMEISTER, Die Steinzeit im Ries. *Materialh. Bayer. Vorgesch.* 3 (Kallmünz/Opf. 1954).

DÖHLE 1994

H.-J. DÖHLE, Die linienbandkeramischen Tierknochen von Eilsleben, Bördekreis. Ein Beitrag zur neolithischen Haustierhaltung und Jagd in Mitteleuropa. Veröff. Landesamt Arch. Denkmalpfl. Sachsen-Anhalt 47 (Halle 1994).

DOHRN-IHMIG 1979

M. DOHRN-IHMIG, Bandkeramik an Mittel- und Niederrhein. Beiträge zur Urgeschichte des Rheinlandes III. Rhein. Ausgr. 19 (Köln, Bonn 1979) 191–363.

ENGELHARDT 1992

B. ENGELHARDT, Götteridole der ältesten Bauernkultur. In: *Bauern in Bayern* (Straubing 1992) 367–379.

Fundchronik 1978

Fundchronik 1978, Ausgrabungen und Funde in Unterfranken 1978. *Frankenland N. F.* 30, 1979.

Fundchronik 1979

Fundchronik 1979, Ausgrabungen und Funde in Unterfranken 1979. Ebd. 32, 1980.

Fundchronik 1986

Fundchronik 1986, Ausgrabungen und Funde in Oberfranken 1983–1984. In: *Geschichte am Obermain. Jahrb. Coll. Hist. Wirsbergense* 15, 1985/86, 9–33.

GABRIEL 1979

I. GABRIEL, Studien zur Tonware der Bandkeramik in Westfalen und Nordhessen. *Bonner H. Vorgesch.* 19/20 (Bonn 1979).

GALLAY 1999

G. GALLAY, Eine Rinderdarstellung der Bandkeramik aus Kilianstädten, Gemeinde Schöneck, Main-Kinzig-Kreis. *Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen* 8. Festschr. F. Smolla (Wiesbaden 1999) 213–220.

GIES/THÉVENIN 1971

CH. GIES/A. G. THÉVENIN, Campagne de Fouilles 1970 à Reichstett (Bas-Rhin). *Cahiers Alsaciens Arch.* 15, 1971, 5–22.

GLÄSER 1991

R. GLÄSER, Bemerkungen zur absoluten Datierung des Beginns der westlichen Linienbandkeramik. *Banatica* 11, 1991, 53–64.

HÄUSSER 1998

A. HÄUSSER, Krieg oder Frieden, Herxheim vor 7000 Jahren. Kat. Sonderausstellung (Herxheim 1998).

HAMPEL 1989

A. HAMPEL, Bemerkenswerte Fundstücke aus der linienbandkeramischen Siedlung in Frankfurt a.M.-Niedereschbach. *Germania* 67, 1989, 149–157.

HAMPEL 1990

DIES., Ein bandkeramisches Idolbruchstück aus Rüsselsheim-Bauschheim, Kr. Groß-Gerau. *Arch. Korrb.* 20, 1990, 269–272.

HAMPEL 1992

DIES., Frankfurt am Main-Niedereschbach: ein ältestbandkeramischer Siedlungsplatz. 1. Die Befunde. *Beitr. Denkmalschutz Frankfurt am Main* 5 (Bonn 1992).

HEINTZ 1973

G. F. HEINTZ, Observations archéologiques à Dachstein de 1957 à 1972. *Cahiers Alsaciens Arch.* 17, 1973, 21–36.

GERMANIA 80, 2002

HÖCKMANN 1967

O. HÖCKMANN, Menschendarstellungen in der bandkeramischen Kultur. Jahrb. RGZM 12, 1965 (1967) 1–34.

HÖCKMANN 1968

DERS., Die menschengestaltige Figuralplastik der Südosteuropäischen Jungsteinzeit und Steinkupferzeit. Münstersche Beitr. Vorgeschichtsforsch. 3–4 (Münster 1968).

HÖCKMANN 1972

DERS., Andeutung zu Religion und Kultus in der bandkeramischen Kultur. In: Aktuelle Fragen der Bandkeramik. Kongreß Székesfehérvár 12, 1971 (Székesfehérvár 1972) 187–211.

HÖCKMANN 1985

DERS., Ein ungewöhnlicher Statuettenkopf aus Rockenberg, Wetteraukreis. Jahrb. RGZM 32, 1985, 92–107.

HÖCKMANN 1988

DERS., Ein Statuettenteil aus der ältesten Linienbandkeramik von Goddelau, Stadt Riedstadt, Kr. Groß-Gerau. Arch. Korrb. 18, 1988, 15–25.

HÖCKMANN 1999

DERS., Zur Bedeutung der neolithischen und äneolithischen Figuralplastik im Balkangebiet. Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen 8. Festschr. F. Smolla (Wiesbaden 1999) 213–220.

HÖHN 1992/93

B. HÖHN, Vorbericht über die Ausgrabungen in der bandkeramischen Siedlung von Großseelheim, Stadt Kirchhain, Kr. Marburg-Biedenkopf. Ber. Komm. Arch. Landesforsch. Hessen 2, 1992/93, 7–17.

HOFFMANN 1963

E. HOFFMANN, Die Kultur der Bandkeramik in Sachsen. Forsch. Vor- u. Frühgesch. 5 (Berlin 1963).

HOFFMANN 1973

DIES., Bandkeramische Brandbestattungen in Mitteleuropa. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 57, 1973, 71–103.

JOCKENHÖVEL 1971

A. JOCKENHÖVEL, Ein neuer Figuralgefäßstyp der bandkeramischen Kultur. Germania 49, 1971, 179–187.

JOCKENHÖVEL 1990

DERS., Die Jungsteinzeit. In: F.-R. Herrmann/A. Jockenhövel (Hrsg.), Die Vorgeschichte Hessens (Stuttgart 1990).

KALICZ 1980

N. KALICZ, Götter aus Ton. Das Neolithikum und die Kupferzeit in Ungarn (Budapest 1980).

KALICZ 1983

DERS., Die Körös-Starčevo-Kulturen und ihre Beziehungen zur Linearbandkeramik. Nachr. Niedersachsen Urgesch. 52, 1983, 91–130.

KALICZ 1990

DERS., Frühneolithische Siedlungsfunde aus Südwestungarn. Quellenanalyse zur Geschichte der Starčevo-Kultur. Inv. Praehist. Hungariae 4 (Budapest 1990).

KALICZ 1998

DERS., Figürliche Kunst und bemalte Keramik aus dem Neolithikum Westungarns (Budapest 1998).

KALICZ/MAKKAY 1977

DERS./J. MAKKAY, Die Linienbandkeramik in der großen Ungarischen Tiefebene. Stud. Arch. VII (Budapest 1977).

KATÓ 1995

G. R. KATÓ, Neolithic Clay Trinkets. Commun. Arch. Hungariae 1994–95 (1995) 5–25.

KAUFMANN 1976a

D. KAUFMANN, Linienbandkeramische Kultgegenstände aus dem Elbe-Saale-Gebiet. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 60, 1976, 61–96.

KAUFMANN 1976b

DERS., Neufunde figürlicher Darstellungen der Bandkeramik aus Sachsen. Ebd. 97–109.

KAUFMANN 1989

DERS., Kultische Äußerungen im Frühneolithikum des Elbe-Saale-Gebietes. In: Religion und Kult in ur- und frühgeschichtlicher Zeit (Berlin 1989) 111–139.

KAUFMANN 1991

DERS., Südöstliche Einflüsse in der Linienbandkeramik des Elbe-Saale-Gebietes. *Banatica* 11, 1991, 275–295.

KAUFMANN 1999

DERS., Einige Bemerkungen zu linienbandkeramischen Tierdarstellungen. In: E. Cziesla/Th. Ker-sing/St. Pratsch (Hrsg.), Den Bogen spannen... Festschr. B. Gramsch (Weissbach 1999) 333–345.

KIND 1988

C.-J. KIND, Die bandkeramische Siedlung von Ulm-Eggingen. *Arch. Korrb.* 18, 1988, 159–168.

KILIAN 1976

L. KILIAN, Fundberichte aus der Pfalz für die Jahre 1973–74. *Mitt. Hist. Ver. Pfalz* 73, 1976.

KNEIPP 1998

J. KNEIPP, Bandkeramik zwischen Rhein, Weser und Main. *Universitätsforsch. Prähist. Arch.* 47 (Bonn 1998).

KUNKEL 1955

O. KUNKEL, Die Jungfernhöhle bei Tiefenellern. *Münchener Beitr. Vor- u. Frühgesch.* 5 (München 1955).

Lamersdorf 2

Der bandkeramische Siedlungsplatz Lamersdorf 2, Gem. Inden, Kr. Düren. Rhein. Ausgr. 37 (Köln 1992).

Langweiler 2

J.-P. FARRUGIA/R. KUPER/J. LÜNING/P. STEHLI, Der bandkeramische Siedlungsplatz Langweiler 2. Beiträge zur neolithischen Besiedlung der Aldenhovener Platte I. Ebd. 13 (Köln 1973).

Langweiler 8

U. BOELICKE/D. v. BRANDT/J. LÜNING/P. STEHLI/A. ZIMMERMANN, Der bandkeramische Siedlungsplatz Langweiler 8, Gem. Aldenhoven, Kr. Düren. Beiträge zur neolithischen Besiedlung der Aldenhovener Platte I. Ebd. 28 (Köln 1988).

Langweiler 9

R. KUPER/H. LÖHR/J. LÜNING/P. STEHLI/A. ZIMMERMANN, Der bandkeramische Siedlungsplatz Langweiler 9, Gem. Aldenhoven, Kr. Düren. Beiträge zur neolithischen Besiedlung der Aldenhovener Platte II. Ebd. 18 (Köln 1977).

LAZAROVICI 1983

G. LAZAROVICI, Die Vinča-Kultur und ihre Beziehungen zur Linienbandkeramik. *Nachr. Niedersachsen Urgesch.* 52, 1983, 131–177.

LENNEIS U. A. 1995

E. LENNEIS/CH. NEUGEBAUER-MARESCH/E. RUTTKAY, Jungsteinzeit im Osten Österreichs. *Wiss. Schriftenr. Niederösterreich* 102/105 (Wien, St. Pölten 1995).

LINDIG 2002

S. LINDIG, Das Früh- und Mittelneolithikum im Neckarmündungsgebiet. *Universitätsforsch. Prähist. Arch.* 85 (Bonn 2002).

LÜNING 2000

J. LÜNING, Steinzeitliche Bauern in Deutschland. Die Landwirtschaft im Neolithikum. Ebd. 58 (Bonn 2000).

MAURER 1996

H. MAURER, Eine linearbandkeramische Tierkopfpaplike von Poigen bei Horn, Niederösterreich. *Arch. Korrb.* 26, 1996, 249f.

MEIER-ARENDT 1965

W. MEIER-ARENDT, Eine bandkeramische Siedlungsstelle in Ober-Ramstadt, Kr. Darmstadt, Flur Goldgrund. *Fundber. Hessen* 5, 1965, 8–17.

GERMANIA 80, 2002

- MEIER-ARENDE 1966
 DERS., Die bandkeramische Kultur im Untermaingebiet. Veröff. Amt Bodendenkmalpfl. Darmstadt 3 (Darmstadt 1966).
- MEIER-ARENDE 1975
 DERS., Die Hinkelstein-Gruppe. Röm.-Germ. Forsch. 35 (Berlin 1975).
- MELLAART 1967
 J. MELLAART, Çatal Hüyük. Stadt aus der Steinzeit (Bergisch Gladbach 1967)
- MODDERMAN 1958/59
 P. J. R. MODDERMAN, Die bandkeramische Siedlung von Sittard. *Palaeohistoria* VI–VII (Groningen 1958–59) 33–121.
- MÜLLER-KARPE 1968
 H. MÜLLER-KARPE, Handbuch der Vorgeschichte II. Jungsteinzeit (München 1968).
- NETH 1999
 A. NETH, Eine Siedlung der frühen Bandkeramik in Gerlingen, Kr. Ludwigsburg. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 79 (Stuttgart 1999).
- NIȚU 1972
 A. NIȚU, Reprezentările zoomorphe plastice pe neo-eneolitică carpatodunăreană. *Arch. Moldovei* 7, 1972, 9–97.
- PAVLŮ 1972
 I. PAVLŮ, Das linearkeramische Ornament in der Entwicklung der Böhmisches Linearkeramik. *Alba Regia* 12, 1971 (1972) 131–143.
- PAVLŮ u. a. 1985
 DERS./M. ZÁPOTOCKÁ/O. SOUDSKÝ, *Bylany*. Katalog: sekce A-díl 2 (Prag 1985).
- PAVÚK 1981
 J. PAVÚK, *Umenie a život doby kamennej*. *Ars Slovaca Ant.* 13 (Tatran 1981).
- QUITTA 1960
 H. QUITTA, Zur Frage der ältesten Bandkeramik in Mitteleuropa. *Prähist. Zeitschr.* 38, 1960, 153–188.
- QUITTA 1962
 DERS., Die bandkeramische Kultschale von Köthen-Geuz. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 46, 1962, 47–56.
- RAMMINGER 1999
 B. RAMMINGER, Zur bandkeramischen Besiedlung im unteren Niddertal. *Universitätsforsch. Prähist. Arch.* (im Druck).
- SAILE 1998
 TH. SAILE, Untersuchungen zur ur- und frühgeschichtlichen Besiedlung der nördlichen Wetterau. *Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen* 21 (Wiesbaden 1998).
- SCHADE 2001
 CH. SCHADE, Bandkeramische Besiedlung in der Mörlener Bucht (ungedr. Diss. Univ. Frankfurt a. M.).
- SCHADE-LINDIG 2000
 S. SCHADE-LINDIG, Neolithische Kreisgrabenanlage? *Archäologie in Deutschland* 4/2000, 44.
- SCHIBLER u. a. 1997
 J. SCHIBLER/ST. JACOMET/H. HÜSTER-PLOGMANN/CH. BROMBACHER, Synthese. In: J. Schibler u. a. (Hrsg.), *Ökonomie und Ökologie neolithischer und bronzezeitlicher Ufersiedlungen am Zürichsee*. *Monogr. Kantonsarch. Zürich* 20 (Zürich, Egg 1997) 329–361.
- SCHIER 1990
 W. SCHIER, Die vorgeschichtliche Besiedlung im südlichen Maindreieck. *Materialh. Bayer. Vorgesch.* A 60 (Kallmünz/Opf. 1990).
- SCHMIDGEN-HAGER 1992
 E. SCHMIDGEN-HAGER, Das bandkeramische Erdwerk von Heilbronn-Neckargartach. *Fundber. Baden-Württemberg* 17, 1992, 173–293.

- SCHMIDGEN-HAGER 1993
DIES., Bandkeramik im Moseltal. *Universitätsforsch. Prähist. Arch.* 18 (Bonn 1993).
- SCHÖNWEISS 1976
W. SCHÖNWEISS, Die bandkeramischen Siedlungen von Zilgendorf und Altenbanz. *Kat. Prähist. Staatslg. München* 18 (Kallmünz / Opf. 1976).
- SCHWARZ-MACKENSEN 1985
G. SCHWARZ-MACKENSEN, Die frühbandkeramische Siedlung bei Eitzum, Ldkr. Wolfenbüttel. *Veröff. Braunschweiger Landesmus.* 45 (Braunschweig 1985).
- SIEMONEIT 1997
B. SIEMONEIT, Das Kind in der Linienbandkeramik. *Befunde aus Gräberfeldern und Siedlungen in Mitteleuropa. Internat. Arch.* 42 (Rahden / Westf. 1997).
- SKUTIL 1939–40
J. SKUTIL, Die neolithischen Plastiken aus dem Kreise der mährischen bemalten Keramik. *Ipek* 13–14, 1939–40, 36–56.
- STÄUBLE 1990
H. STÄUBLE, Die ältestbandkeramische Grabenanlage in Eitzum, Ldkr. Wolfenbüttel. *Überlegungen zur Verfüllung und Interpretation von Befunden. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 73, 1990, 331–344.
- TICHÝ 1962
R. TICHÝ, Osídlení volutovou keramikou na Moravě. *Pam. Arch.* 53, 1962, 245–301.
- TOEPFER 1957
V. TOEPFER, Ein bandkeramisches Tiergefäß aus Halle-Trotha. *Ausgr. u. Funde* 2, 1957, 219–223.
- UERPMMANN 1997
H.-P. UERPMMANN, Die Tierknochenfunde. In: J. Lüning (Hrsg.), *Ein Siedlungsplatz der Ältesten Bandkeramik in Bruchengraben, Stadt Friedberg / Hessen. Universitätsforsch. Prähist. Arch.* 39 (Bonn 1997).
- VASIČ 1932
M. VASIČ, *Preistoriska Vinča I* (Beograd 1932).
- VASIČ 1936
DERS., *Preistoriska Vinča II* (Beograd 1936).
- VON TOMPA 1934 / 35
F. VON TOMPA, 25 Jahre Urgeschichtsforschung in Ungarn 1912–1936. *Ber. RGK* 24 / 25, 1934 / 35, 27–127.
- WAMSER 1980
L. WAMSER, Eine gefäßhaltende Idolfigur der frühen Linearbandkeramik aus Mainfranken. *Jahresber. Bayer. Bodendenkmalpfl.* 21, 1980, 26–38.
- WEGNER 1974
G. WEGNER, Eine bandkeramische Tierplastik aus Würzburg-Heidingsfeld. *Arch. Korrbbl.* 4, 1974, 111–112.
- ZIMMERMANN 1995
A. ZIMMERMANN, Austauschsysteme von Silexartefakten in der Bandkeramik Mitteleuropas. *Universitätsforsch. Prähist. Arch.* 26 (Bonn 1995).

Zusammenfassung: Idol- und Sonderfunde der bandkeramischen Siedlung von Bad Nauheim–Nieder-Mörlen „Auf dem Hempler“ (Wetteraukreis)

Die bandkeramische Siedlung bei Bad Nauheim–Nieder-Mörlen konnte in bisher drei Kampagnen ergraben werden. Der Platz erstreckt sich über 8–10 ha, ist durch eine extrem dichte Bebauung charakterisiert und wurde von der ältesten Flombornphase bis zur jüngsten Linearbandkeramik besiedelt. Aus der großen Fundmenge ragt eine Vielzahl außergewöhnlicher, meist keramischer Funde hervor. Deren Spektrum reicht von vollständigen Idolfigürchen und

abgebrochenen Gliedmaßen über zoomorphe Statuettenfragmente bis hin zu unbestimmbaren Fragmenten. Mit Ausnahme zweier Befunde stammen diese Stücke aus gewöhnlichen Abfallgruben. Das knöcherne Spatula-Idol stammt aus einer Grube, deren Inhalt sich als Überrest einer kultischen Feier deuten läßt: Sie war mit Keramik und Schlachtabfällen dicht verfüllt, weiter fand sich ein keramisches Ziegenprotom, unter anderem zusammen mit vier Ziegenhörnern.

Abstract: Idol- and special finds from the linear pottery settlement at Bad Nauheim–Nieder-Mörlen “Auf dem Hempler” (Wetteraukreis)

After three campaigns, the linear pottery settlement near Bad Nauheim–Nieder-Mörlen has now been completely excavated. The site extends over 8–10 hectares, is characterised by extremely dense development and was inhabited from the earliest Flomborn phase to the latest LBK. Among the many finds, a quantity of unusual, mostly ceramic finds stand out. Their spectrum ranges from small complete idol figures and broken off limbs to zoomorphic statuette fragments and unidentifiable pieces. With the exception of two features, all were found in common refuse pits. The bone spatula idol comes from a pit whose contents can be interpreted as the remains of a cult ceremony: a dense filling of pottery and butchered remains, and in addition, a ceramic goat protom together with four goat horns.

C. M.-S.

Résumé: Idoles et objets atypiques de l’habitat rubané de Bad Nauheim–Nieder-Mörlen «Auf dem Hempler» (Wetteraukreis)

L’habitat rubané de Bad Nauheim–Nieder-Mörlen a déjà fait l’objet de trois campagnes de fouilles. Le site, caractérisé par une très grande densité de constructions, s’étend sur 8–10 ha. Son occupation couvre la période comprise entre la phase initiale de Flomborn et le LBK récent. De nombreux objets atypiques, principalement en argile, se distinguent de l’abondant mobilier archéologique mis au jour. Le spectre de ces objets va des petites idoles complètes, ou membres de celles-ci, aux fragments des statuettes zoomorphes, en passant par un grand nombre d’autres fragments non identifiés. À l’exception de deux pièces, ces objets proviennent de fosses dépotoirs habituelles. Une idole en os en forme de spatule a été découverte dans une fosse dont le contenu indique qu’il pourrait s’agir des restes d’une cérémonie culturelle. Cette fosse était entièrement remplie de céramiques et de restes d’abattage. Elle a également livré un protomé de chèvre en céramique associé, entre autres, à quatre cornes de chèvre.

S. B.

Anschrift der Verfasserin:

Sabine Schade-Lindig
Landesamt für Denkmalpflege Hessen
Archäologische und paläontologische Denkmalpflege
Schloß Biebrich/Ostflügel
D-65203 Wiesbaden

Abbildungsnachweis:

Abb. 1: K. Ruppel, RGK; Abb. 2–28: S. Schade-Lindig und A. Schmitt.